

Ausgabe 1/2017
Mai bis Oktober
Preis: 7,- €

Musik + message

MAGAZIN FÜR CHRISTLICHE POPULARMUSIK



TITELTHEMA

Reformationsjubiläum –
Wie modern war Luther?



Verkaufsleiter: Michael Ende
www.music-life.de

MUSIC life



LD Systems Maui 5

Die MAUI 5 ist mit knapp 11 kg Gewicht ein ultrakompaktes PA- und Monitorsystem in Einem. Die kleinste Anlage der MAUI-Familie ist in Sekunden schnelle aufgebaut und überzeugt mit ausgedehnter Abstrahlung und hoher Rückkopplungsfestigkeit. Die MAUI 5 lässt sich bequem tragen und passt auf jeden PKW-Sitz.

549,- €



Kala U-Bass Bassukulele

Die Kala Bass Ukulele ist mit ihrer 51 cm Mensur und den 16 Bünde klein im Format, aber tief und wuchtig im Sound. Massive Fichtendecke, Mahagoni-Korpus, Shadow Piezo-Pickup, Gigbag.

UVP 552 € • Vorführmodell:

389,- €



dib-100_1.jpg

IMG Stageline DIB 100, passive DI Box

Quadratisch, praktisch, tausendfach bewährt und in vielen Live-Clubs täglich im Einsatz.

UVP: 39 €

29,90 €



Schlagwerk Cajon CP

404-Black

Die aufgrund ihres hervorragenden Preis-Leistungs-Verhältnis wohl meistverkaufte Cajon. Perfekt für Einsteiger, aber auch der Liebling vieler erfahrener Cajoneros.

UVP: 189,20 €

159,- €



Schlagwerk CP 604

Fineline Comfort

Insgesamt überzeugt die Cajon Fineline-Serie in Design und Klangqualität mit einer einmaligen Gesamtästhetik.

UVP: 427,20 €

359,- €

Alle Angebote so lange der Vorrat reicht. Sie haben Wünsche oder Fragen?
Wir beraten Sie gerne und machen Ihnen ein individuelles Angebot!

www.music-life.de

Mitglieder im Populärmusik-
verband erhalten 3% Rabatt
auf alle Produkte und auch
auf reduzierte Ware.



photos.com

16 Wie populär war Luther?



28 Luther – Pop–Oratorium

Inhalt

- 7 Glosse – Die Macht der Namen
- 16 Wie populär war Luther?
- 20 Luther und das Kirchenlied.
- 22 Freiheit – auf den Spuren Martin Luthers
- 24 Warum neue Lieder nie überflüssig werden
- 26 Anmerkungen zum Begriff des Neuen in der Kirchenmusik
- 28 Luther – Pop–Oratorium
- 32 Luther rockt – Auf der Zielgeraden
- 33 Bandleitercoaching in Augsburg
- 34 Ich sehe Dich. ... auch auf den vielen Bühnen des Kirchentages
- 36 EZRA – die LUX–Band Nr. 3
- 37 Das neue Kirchenmusikgesetz
- 38 Kommunikation ohne Worte. Die Sprache der Musik
- 39 Christian Artists Seminar 2017. Reformation im Reformationsjahr
- 40 Seminar – hurra, schon wieder!!!
- 41 Landesgospelchor gesucht
- 42 30 Jahre Gospel Express. Weiterhin mit Volldampf unterwegs
- 44 Gospelchorvorstellungen
- 45 Der Chor und die Chorleitung – eine Gleichung mit Unbekannten?
- 47 Festivals
- 48 Rock am Stein
- 50 Teeniebands für den guten Ton
- 52 „Kreativ–Techniken am Piano“ Workshopreihe: Teil 1
- 54 Strumming. Die Kunst der Schlagbegleitung mit Gitarre. Workshop – Teil 2: Abschlag und Aufschlag
- 56 Schöne neue Welt. Das Notebook als Musikinstrument • Teil 1

- 3 Impressum
- 4 Editorial Verschiedene Stimmen zu Luther
- 5 Die Gute Nachricht – zuerst: This little light of mine I'm gonna let it shine!
- 6 Verband intern: Große Projekte
- 8 News
- 58 Rezensionen

48 Rock am Stein



Time passed by, Cindy Görner

+ Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

www.populärmusikverband.de
www.facebook.com/populärmusikverband

Pfarrer Tobias Fritsche, Präsident
tobias.fritsche@populärmusikverband.de

Servicezentrum Nürnberg
Weiltinger Straße 17 | 90449 Nürnberg
Fon +49(0)911 25 23 961 | Fax +49(0)911 25 23 962
servicezentrum@populärmusikverband.de

Servicebüro München
Senftlstraße 4 | 81541 München
Fon +49(0)89 4107 4106 | Fax +49(0)89 4107 4108
servicebuero@populärmusikverband.de

Bankverbindung
IBAN: DE03520604100003509605
BIC: GENODEF1EK1

Referenten
Michael Ende
michael.ende@populärmusikverband.de
Thomas Nowack
thomas.nowack@populärmusikverband.de
Michael Martin
michael.martin@populärmusikverband.de

+ IMPRESSUM

Herausgeber Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

Redaktionsleitung und Anzeigenverwaltung
Sabine Ehrensperger
redaktion@populärmusikverband.de

Redaktionsteam Norbert Ehrensperger, Sabine Ehrensperger, Michael Ende, Michael Martin, Thomas Nowack

Satz und Layout www.kobold-layout.de

Titelfoto Stiftung Creative Kirche

Wir bedanken uns bei den Korrekturleser(inne)n aus dem Lehrerkollegium des Regentalgymnasiums Nittenau

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Juli 2014. Die Zeitschrift Musik+message erscheint halbjährlich zum Abo bezugspreis von 14 Euro zzgl. Versandkosten pro Jahr. Einzelhefte sind zum Preis von 7 Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Für Mitglieder des Verbandes für christliche Populärmusik in Bayern e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Eine Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende mit einer Frist von 6 Wochen möglich. Die Redaktion übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder keine Gewähr. Zur Veröffentlichung eingereichte Manuskripte dürfen vorher oder gleichzeitig nicht anderweitig angeboten werden. Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

© Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.



Verschiedene Stimmen zu Luther



Das Reformationsjahr ist im vollen Gange und natürlich ist das auch unter christlichen Populärmusiker/innen ein Thema. Nicht nur wegen Luthers Theologie, die die Kirche geprägt hat, sondern auch, weil Luther als Texter und Komponist unsere heutige Kirchenmusik maßgeblich mitgeprägt hat.

Was kann Luther uns heute noch musikalisch sagen? Gibt es Ideen, die uns als Pop-, Rock-, Jazz-, Blues-, Hip-Hop-, Gospel-Musiker (u.a.) bei unserem Beitrag zur Kirchenmusiklandschaft auch noch 500 Jahre später befruchten können?

In unserem Titelthema kommen viele verschiedene Stimmen zu Luther und seinem Impact auf das geistliche Lied zu Wort: Theologe und Kirchenmusiker Prof. Dr. Konrad Klek, Jazz-Sängerin Sarah Kaiser, Kirchenrat Manuel Ritter und Landeskirchenmusikdirektor a.D. Prof. Michael Lochner.

Außerdem blicken wir auf die Aufführung des Pop-Oratoriums „Luther“ in München zurück, ein spannendes Projekt, das mit personeller Hilfe des Populärmusikverbands realisiert wurde. Dabei schildern Thomas Nowack als Organisator, Michael Martin als Dirigent und Bernd Seibel als Mitglied des Masschoirs ihre Eindrücke der Megaveranstaltung.

Wie immer warten außerdem Workshops, Rezensionen und Artikel rund um die popmusikalische Kirchenmusik auf Euch.

*»Was kann Luther
uns heute noch
musikalisch sagen?«*

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen,

Sabine Ehrensperger

DIE GUTE NACHRICHT – ZUERST

This little light of mine I'm gonna let it shine!

Energiekonzern, Gospelchor, Bürgerrechtsbewegung. Verschiedene Assoziationen kommen mir zu diesem Lied. So einfach und so schön der Gedanke: Ein kleines Licht, das brennt, das andere ansteckt und größer wird.

Meine persönliche Begegnung, die mich zum Fan dieses Liedes machte, hat in Tansania stattgefunden. Im Rahmen einer Jugendbegegnung verbrachten junge Menschen aus Tansania und Deutschland gemeinsam vier Wochen um sich und die andere Kultur kennen zu lernen. Musik und Gesang dürfen da nicht fehlen. Und so ist es passiert, dass zwanzig junge Menschen mit selten Strom und wenig fließend Wasser gemeinsam irgendwo in Tansania ein polyphones Meisterwerk vollbrachten. Allein mit ihrer Stimme. Wie wenig braucht es eigentlich, um großartig zu sein, wenn man herausgefunden hat, worin man es sein kann und wo es am besten funktioniert!

Hierzu fällt mir Matthäus 5, Vers 15 ein: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ Wahrscheinlich basiert das Lied auch auf der Stelle in der Bibel. Und genau das trifft es voll für mich. Man versteckt doch nicht, wenn man großartig in etwas ist! Oder wenn man etwas gut kann, oder Gutes tut. Genau diese Dinge hat Gott in uns angelegt, damit wir in seinem Namen und für Andere damit ein Licht in der Welt sein können. Herauszufinden, was unsere Stärken sind und wo sie am besten zur Geltung kommen, ist eine große Aufgabe. Aber sie ist viel sinnvoller, als in Dingen besser zu werden, die uns nicht liegen und uns schwer fallen, nur um in möglichst vielem mittelmäßig zu werden.

Seit September arbeite ich in der LUX – Junge Kirche Nürnberg. Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen bespielen wir einen Ort, der wunderbar leuchten kann. Er inszeniert, erleuchtet, erstrahlt – allein durch die attraktive Technik, die durch Rampenlicht eine Menge unterstreichen und herausholen kann. Aber das ist es nicht, was unsere Arbeit hier in der LUX ausmacht. Für mich sind es die Menschen, die bei uns ein Zuhause finden und für die LUX wie ein großes Wohnzimmer ist. Sie füllen unsere Räume mit Leben, Geist und Kreativität und bringen etwas zum Leuchten, das viel mehr ist, als ein Scheinwerfer erzeugen kann. Wie bei meiner Begegnung in Afrika merke ich auch hier, dass technische Unterstützung zwar ein gutes Spielzeug ist, das seine Berechtigung hat und viel Spaß macht. Aber ich glaube nicht, dass es darauf

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel

ankommt. Wir arbeiten hier in verschiedenen Teams. Jedes ist für etwas anderes verantwortlich. Es geht um Inhalt, Musik, Licht, Ton, Schauspiel, Ideen und vieles mehr. Jeder kann etwas anderes gut und bringt das ein. So können wir gemeinsam unsere Gottesdienste, Veranstaltungen und Konzerte mit Leben füllen. Und da ist es eben nicht die Technik, die es ausmacht. In den Teams und in der ganzen Community spüre ich Begeisterung dafür, LUX zu füllen mit Leben und mit Glauben. Es ist wie die Flamme einer Kerze, die brennt, die ansteckt und begeistert. Und dafür brauchen wir keine LEDs oder andere Technik. Nur uns, unsere Gemeinschaft und Gott mitten unter uns.

ANNA ROHLEDERER



Anna Rohleder
Religionspädagogin und
Jugendreferentin in der
LUX – Junge Kirche Nürnberg

Große Projekte

+ Liebe Freunde der Popularmusik –



begeisterte Menschen in der ausverkauften Olympiahalle, die stehend, tanzend und klatschend in der Reprise „Sola fide“ und „Wir sind Gottes Kinder“ mitsingen, ein großartiges Erlebnis im über 2000 Stimmen starken Chor unter der Leitung unseres Gospelreferenten Michael Martin und Hans-Georg Stapff mitzuwirken, ein rundum bewegendes Spektakel und einfach mitreißendes Musical: So dürften fast alle Menschen, die dabei waren, das Pop-Oratorium „Luther“ erlebt haben. Zumindest hören wir das in unseren Kontakten und freuen uns darüber.

Wir sind stolz, dass wir als Verband dieses Riesenprojekt mit unserer Landeskirche veranstalten und durchführen durften. Wir danken herzlich allen, die sich eingebracht haben und allen, die durch Ihre Arbeit dazu beigetragen haben, dass dieses Werk so ein großer Erfolg werden konnte.

Das nächste große Projekt steht schon in den Startlöchern: Der bayerische Landesgospelchor sucht seine Sängerinnen und Sänger. Lust daran, in diesen Auswahlchor einzusteigen? Die aktuellen Zeitpläne findet Ihr auf unserer Homepage und in diesem Heft.

Unser Seminar in der Musikakademie Alteglofsheim ist jedes Jahr aufs Neue ein großes und großartiges Projekt und bei aller Routine ist es doch jedes Jahr wieder neu und aufregend, gerade auch durch Euch, die Ihr dran teilnehmt.

Und das ist unser wichtigstes Projekt überhaupt: die Arbeit mit und für Euch überall, ob im Verband, Eurem Probenraum oder in den Gemeinden, einzutreten für mehr und bessere moderne Musik in unserer Kirche und Euch in Eurer Musik zu unterstützen. Unsere Mitarbeiter machen eine Riesenjob für Euch. Danke dafür. Und solltet Ihr etwas vermissen: Kommt gerne auf uns Präsidiumsmitglieder, unsere RAPs vor Ort und unsere Servicezentren zu. Wir wollen da sein für Euch und freuen uns auf Eure Ideen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Präsidium,

Norbert Ehrensperger



Martin, Dieter, Michael – oder die Macht der Namen

„Fangt doch mal an zu rufen! Ihr könnt mal rufen! Martin rufen!“ Der frisch gebackene Kanzler-Kandidat der SPD Martin Schulz ermuntert junge Zuhörer, Begeisterung in den Saal und die Kameras zu streuen. Geschehen in Würzburg vor ein paar Wochen. Begeisterung, die mit einem Namen verbunden ist: Martin. Da hat einer eine Botschaft, nämlich sich und sein Programm. Das bringt der aktuelle Popstar der Politik mit Geschick, viel Medienwirbel und den eigenen Fähigkeiten als Claqueur unters Volk. Claqueure waren im 19. Jahrhundert bezahlte „Vor-Jubler“ und „Vor-Klatscher“, die den Erfolg einer künstlerischen Aufführung sichern sollten. „Zugabe“ kreischen die Fans heute, wenn die Band nach getaner musikalischer Arbeit zum Nachtmahl gebeten wird. Oder vielleicht gibt es sie noch, die „Udo, Udo“-Rufe oder auch „Helene, Helene“...

Begeisterung ist in diesem Jahr auf vielen Bühnen geboten. Auch auf den kirchlichen Podien, die sich 2017 dank verschiedener Großereignisse die Besucherströme mit den großen Festivals hin und her schieben. Martin, wenn auch ein anderer Hoffnungsträger, ist der Namensgeber für ein Pop-Oratorium, das im März in diesem Jahr 2000 Gospelsängerinnen und -sänger und 8000 Zuschauer im Münchner Olympiastadion zusammen führt. Hier bleiben die „Dieter, Dieter“ oder „Michael, Michael“-Rufe aus für den Komponisten Dieter Falk und den Texter Michael Kunze. Und „Martin“ rufen die begeisterten Zuschauer auch nicht, obwohl es doch um Luther und sein Leben geht. Dabei hätte der in diesem Jahr die große Chance beim inoffiziellen „Vornamen-Rufen-Wettbewerb“ dem politischen Namensvetter den Rang abzulaufen, bei allen reformatorischen, vorreformatorischen, ökumenischen, evangelischen und katholischen Veranstaltungen, die seiner Person huldigen. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, landauf, landab. Da wird in Martins Namen gerockt, gejazzt, gefolkt, Kirchenmusiker komponieren eigene Serenaden, zeitgenössische Musiker verknoten Töne zu Klang-Kaskaden, Soundkünstler inszenieren ihn mit Licht und Tonfetzen, Laien und Nicht-Laien spielen modernes und klassisches Theater. Ein wahres Feuerwerk an Kreativität lockt mit seinem Namen: Martin. Beim Kirchentag im Mai in Berlin und Wittenberg werden über 2000 Veranstaltungen angeboten; viele davon mit Musik und Kultur. Viele, es kann ja in diesem Jahr auch nicht anders sein, die mit seinem Namen verbunden sind.

„Du siehst mich“, lautet das Motto dieses Kirchentages und nicht „Ruf meinen Namen“. Dabei könnten böse Zungen ja auch auf falsche Ideen kommen, vom Überwachungs-

staat oder der Macht der bewegten Bilder auf Youtube zu reden und zu singen. Aber das ist ein anderes Thema. Es wird also nicht das Motto: „Ruf meinen Namen“. Wobei die Vorstellung doch auch ganz schön ist: Du schließt die Augen, stehst auf der Bühne und ein paar hundert oder tausend Leute rufen deinen Namen. Und du hast ihnen vorher nicht beigebracht: „Ihr könnt mal Angela oder Horst oder Martin rufen!“

LUI KNOLL



MARTIN!



Lui Knoll ist Radio- und Fernsehredakteur und arbeitet als Medientrainer und Präsentationscoach vor und hinter der Kamera. In Seminaren für Nachwuchs-Journalisten unterrichtet er für verschiedene Einrichtungen im Bereich Hörfunk, TV und Crossmedia. . Der überzeugte Wahl-Bayer ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder. Als Singer-Songwriter steht er mit einem neuen Programm mit seiner Band „die Klangwerker“ auf der Bühne..



News

35. Deutscher Rock+Pop Preis 2017

Zum 1. Februar startete die Bewerbungsphase für den 35. Deutschen Rock+Pop Preis. Nachwuchskünstler können sich bis einschließlich 15. Juli in 125 Kategorien mit Ihrer Eigenkomposition bewerben. In der Kategorie *Song* sind auch Cover-Versionen zugelassen. Die Anmeldegebühr beträgt 30 €, für DRMV Mitglieder 20 €. Wer es bis ins Finale schafft zahlt 150 € pro Hauptkategorie und 100 € je Sonder- und Nebenkategorie. Als Gegenleistung gibt es dafür je 50 Eintrittskarten für das Nominierungs-Festival, das in der Regel im Dezember stattfindet. Auch 2017 können sich wieder professionelle Musikgruppen, Musikerinnen und Musiker bewerben, die bereits einen Labelvertrag haben. Ausführliche Infos dazu finden sich auf der Webseite des DRMV unter www.drmv.de oder www.musikermagazin.de.

QUELLE: DRMV

Noten-Apps – Ernüchterung macht sich breit

Anfang 2016 berichteten wir darüber, dass die Digitalisierung auch die Notenverlage erreicht hat und die Verlage die Hoffnung auf neue Ideen und Vertriebswege hatten. Die Bilanz nach einem Jahr sieht leider nicht gut aus. So mancher Traum ist mittlerweile geplatzt. Die Einnahmen im digitalen Geschäft werden von den meisten Verlagen mittlerweile als „mikroskopisch gering“ bezeichnet. Die Unternehmenssprecherin des *Schott Verlags* formulierte die Zukunft des Unternehmens vor diesem Hintergrund mit den Worten „der Schott Verlag wird sich sicher nicht vergrößern in den nächsten Jahren. Weder personell noch umsatzmäßig“. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Es gibt mittlerweile eine Reihe von Portalen wie bspw. *IMSLP*, die Noten, deren Schutzfristen abgelaufen sind, zum kostenlosen Download bereitstellen. Die zunächst gepriesenen Apps erweisen sich bei näherem Ansehen meist als sehr schmalbrüstig. Hier überzeugt bisher nur die Chor-App des *Carus-Verlags*. Und ein weiteres Problem taucht hier auf: Apps sind weit teurer als gedacht. Das muss in Bezug auf finanzielle Planungen bedacht werden und das haben viele Verlage schlicht verschlafen. Für Popmusik gilt: die ist ohnehin bei den etablierten Verlagen Mangelware.

QUELLE: NMZ UND EIGENE RECHERCHEN

Bayerischer Chorwettbewerb

Vom 17. bis 19. November 2017 findet der 10. BAYERISCHE CHORWETTBEWERB, eine Fördermaßnahme des Bayerischen Musikrates für die Chormusik in Bayern, in den Räumen des Bayerischen Rundfunks in München statt (wir berichteten in der letzten Ausgabe). Wir rufen alle Gospelchöre nochmals auf an dieser außergewöhnlichen und in Bayern um den Bereich Gospel erweiterten Veranstaltung teilzunehmen. Wir arbeiten daran, dass es zukünftig auch bundesweit diese Kategorie gibt.

Alle Informationen, sowie die Möglichkeit zur Anmeldung, finden sich im Internet unter der Adresse www.musikinbayern.de/Bayerischer-Chorwettbewerb-c60z.

Popimpulstage erfolgreich

Am 28. Januar fanden in Würzburg und München zeitgleich die ersten Popimpulstage 2017 mit unterschiedlichen Partnern statt. Rund vierzig Teilnehmer waren in Würzburg, fünfzig Teilnehmer in München zusammengekommen um in Workshops für Instrumente, Stimme und Technik, Impulsvorträgen und Coachingeinheiten für Bands ihr Fachwissen zu verbessern. An beiden Orten wurde der Tag mit einem Workshopkonzert abgeschlossen. Jeder Impulstag hatte seine ganz eigenen lokalen Besonderheiten. So fand das Abschlusskonzert in Würzburg auf der Bühne des Clubs der evangelischen Jugend statt, den diese als Jugendtreff für die Stadt Würzburg betreibt. In Würzburg fand der Impulstag dieses Jahr erstmals auch Dank der Kooperationspartner Evangelische Jugend und Dekanatsmusikschule statt. In München bewährte sich einmal mehr die Zusammenarbeit zwischen der musisch-kulturellen Arbeit des BDKJ und dem Populärmusikverband. Zwei Details haben überrascht: Die angebotene Gospelschiene wurde überdurchschnittlich gut genutzt. Das spricht dafür baldmöglichst den geplanten Chorimpulstag Süd zu installieren. Das als Einsteigerworkshop geplante Modul „Lobpreis“ konnte mangels Anmeldungen nicht stattfinden. Der Folgetermin 2018 für München und Würzburg steht bereits: Es ist, wieder zeitgleich, der 27. Januar.

Verbandsratsklausur

Ende Januar fand die diesjährige Klausur des Verbandsrates statt. Zwei zentrale Themen beschäftigten dabei die Teilnehmer. Zunächst wurde das 2016 aufgeworfene Thema Verjüngung, bzw. Verband und Jugendarbeit diskutiert. Laut § 2, Abs. 1 der Satzung besteht eine besondere Verpflichtung sich im Bereich der Jugendarbeit einzubringen. Hier diskutierte der Verbandsrat ausführlich darüber, ob diese Zuspitzung angesichts des in den letzten 15 Jahren eingetretenen demografischen Wandels noch zeitgemäß sei und hier nicht eine Satzungsänderung anzustreben wäre. Diese spezielle Frage wurde zur weiteren Diskussion ins Präsidium delegiert. Klar benannt wurde, dass der Begriff „Jugend“ mittlerweile nicht mehr mit einer konkreten Altersgrenze festgelegt werden kann. Aufgrund von Zuschusskriterien spielt derzeit lediglich die Grenze von 27 Jahren eine Rolle. Der Verbandsrat beschloss, in Zukunft darauf zu achten, dass der Anteil der Jugendlichen bis 27 Jahre bei Angeboten im Bereich Bandarbeit/Coaching bei 50 % liegt. Für den Bereich Gospel erschien eine Kennzahl nicht sinnvoll. U.a. deswegen, weil als weitere Maßnahmen zur „Verjüngung“ bereits die Gospelschule als Familienfreizeit auf den Weg gebracht ist und sich die Szene ohnehin altersgemischt präsentiert.

Als zweites Thema diskutierte der Verbandsrat die Corporate Identity (CI) des Verbandes. Mit dem neuen Gospelreferat wurde deutlich, dass es mittlerweile eine Vielzahl von unterschiedlichen „Verbandsabteilungen“ gibt. Manche sind mit einem Logo nach außen sichtbar. Speziell für den Bereich Gospel stellte sich die Frage, ob auch dafür ein neues Logo erstellt werden soll. Beim anstehenden Relaunch der Webseite und der Überprüfung dieser Frage durch eine Arbeitsgruppe wurde deutlich, dass dies nicht in der Arbeitsgruppe entschieden werden kann, sondern im Verbandsrat weiter diskutiert werden muss. Die Arbeitsgruppe stellte unterschiedliche Möglichkeiten für eine Gewichtung und Anordnung der historisch gewachsenen CI vor, die mit einer Reihe weiterer Vorschläge diskutiert wurden. Dabei wurde deutlich, dass die Kompetenzaussage „Musik+message“ in Zukunft als Claim über allen Bereichen des Verbandes stehen wird. Weitere Logos für einzelne Aufgabenbereiche werden nicht entwickelt. In Bezug darauf und um den bereits angestoßenen Relaunch der Webseite abzuschließen überarbeitete der Verbandsrat außerdem die Menüstruktur der Internetseite.

Weitere Themen waren die Finanzen des Verbandes, mögliche Veröffentlichungen und Aktionen ab 2018. Die nächste Klausur des Verbandes soll zusammen mit den regionalen Ansprechpartnern im Januar 2018 stattfinden.

Jugendkirche München

Mit einer großen Abschiedsparty hat sich die evangelische Jugend in München anlässlich ihres 70. Geburtstages von Ihren alten Räumen verabschiedet. Bereits ab Ende März soll der Betrieb in der neuen Jugendkirche im Münchner Stadtteil Ramersdorf, unweit des Kunstparks Ost und des geplanten neuen Konzertsaals für die Landeshauptstadt aufgenommen werden. Der Verband war und ist an der Planung der technischen Ausstattung beteiligt und berät auch in Bezug auf musikalische Parameter. Die besondere Herausforderung besteht in den verschiedenen Nutzungsprofilen. Anders als in Nürnberg wird in München auch die bis vor dem Umbau in den Räumen beheimatete Gemeinde nach Fertigstellung wieder einziehen, ausländische Gastgemeinde inklusive. Das bedeutet auch in technischer Hinsicht ein „Zwei-Schicht-Modell“ zu konzipieren. Servicebüro, Technikbeauftragter und ausführende Technikfirma sind dabei letzte Hürden zu überwinden. Außerdem planen sie Einweisung und Training eines Technikteams. Ein Tontechniker auf Honorarbasis für die notwendige Umsetzung kommt ebenfalls aus den Reihen des Verbandes. Die für den 23. April geplante Einweihung liegt nach dem Redaktionsschluss dieser Ausgabe. So wird es einen Bericht über die technischen Möglichkeiten der Jugendkirche erst in der nächsten Ausgabe geben.

Konferenz Pop der EKD tagt in Höchst

Zu seiner Sitzung 2017 traf sich die *Konferenz Pop* dieses Jahr im Kloster Hoechst im Odenwald. Die Vertreter aus den unterschiedlichen Landeskirchen hatten dazu eine ambitionierte Tagesordnung abzuarbeiten. Dies auch deshalb, weil man sich dieses Jahr zwei Gäste eingeladen hatte. Zum einen vom Deutschen Evangelischen Kirchentag den Referenten für Jugend und Kultur, Jakob Haller, der zur aktuellen Entwicklung im Bereich Kultur referierte und Stellung bezog. Zum anderen LKMD Beate Besser, die für Ihre Landeskirche in Vertretung der dort tätigen Popkantoren die geplante neue C-Pop vorstellte und die Konferenz um Rückmeldung und Einschätzung gebeten hatte. Darüber hinaus stand als drittes Topthema noch die Entwicklung im Sektor Gospel an. Dazu war der Gospelreferent des Populärmusikverbandes Michael Martin mit angereist. Neben diesen Themen gab es einen regen Informationsaustausch zu den Entwicklungen in den einzelnen Landeskirchen. So stand vor allem die Entwicklung in der Mitteldeutschen Kirche im Fokus, da der bisherige Stelleninhaber Dieter Gasde in den Ruhestand gegangen ist und derzeit noch nicht klar ist, wie die Band- und Poparbeit dort in Zukunft fortgeführt wird. Auch in der Hannoverschen Landeskirche stehen die Zeichen auf Wechsel. Wolfgang Teichmann wird im Lauf des Jahres ebenfalls in Ruhestand gehen. Die Suche nach einem Nachfolger läuft bereits. Da Wolfgang Teichmann bisher auch einer der Sprecher der Konferenz war, musste auch hier die Frage der Nachfolge geklärt werden. Dies verband die Konferenz mit einer weiteren geringfügigen Strukturveränderung. Neben den beiden Sprechern gibt es in Zukunft auch Moderatoren für die Jahrestagung. Als Nachfolger für Wolfgang Teichmann wurde Peter Hamburger benannt. Als Moderatoren stellten sich Andreas Schley und Thomas Nowack zur Verfügung.

Vernetzungstreffen zum Dritten

Nach dem Württemberger Kongress an der Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen 2014 war es vielen Teilnehmern ein Anliegen weiter vernetzt zu bleiben. Daraus entwickelte sich ein Vernetzungstreffen mit popmusikaffinen Personen, die nicht institutionalisiert und auch nicht zwangsläufig Musiker sind. Die Organisation dieses derzeit jährlich einmal stattfindenden Termins übernahmen die württembergischen Kollegen von *musikplus*, da auch zum Kongress in Tübingen seinerzeit sehr viele Teilnehmer aus der dortigen Landeskirche gekommen waren. Am 4. Oktober 2017 findet das dritte Jahrestreffen in der neuen Popakademie in Witten statt.

Klaus M. Brantl wird Diözesanbeauftragter für NGL in Regensburg

Bereits im Februar wurde der Vorsitzende von *musica e vita*, Klaus M. Brantl zum Diözesanbeauftragten für NGL der Diözese Regensburg ernannt. Brantl dazu: „Neben der großen Ehre für mich persönlich ist dies ein Zeichen der Anerkennung für die Arbeit, die *musica e vita* seit über 22 Jahren leistet und ein Ansporn, dies auch in Zukunft weiter zu tragen.“ Brantl sieht diese Beauftragung als Grundlage für eine langfristige Entwicklung, um gemeinsam mit der klassischen Kirchenmusik das kirchliche Leben weiter zu bereichern. Allerdings ist derzeit noch völlig offen, was das konkret bedeutet.

QUELLE: MUSICA E VITA UND EIGENE RECHERCHEN.

Christoph Zschunke wird Bundeskantor beim Christlichen Sängerbund

Zum 1. September 2017 übernimmt Christoph Zschunke die Stelle des Bundeskantors im Christlichen Sängerbund. Er wird damit Nachfolger von Horst Krüger, der am 30. Juni verabschiedet wird und damit nach fast vierzig Jahren Dienst im Sängerbund in den Ruhestand geht.

Christoph Zschunke wurde in Löbau (Sachsen) geboren und hat in Berlin Kirchenmusik und Chorleitung studiert, wo er anschließend als Kirchenmusiker und Beauftragter für Populärmusik in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg arbeitete. Neben Lehrtätigkeiten in Chor- und Ensembleleitung sowie für Populärmusik an verschiedenen kirchlichen Ausbildungsinstituten war er von 2010 bis 2014 als Professor für Chorleitung an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf tätig. Aus einer freikirchlichen Familie stammend bringt Christoph Zschunke eine fundierte Kenntnis der besonderen Bedingungen freikirchlicher Chorarbeit mit. Zudem verfügt er über gute Kontakte in der kirchlichen Populärmusikszene sowie in der bundesweiten Vernetzung der Aus- und Weiterbildung in diesem Bereich. Er lebt mit seiner Familie in Leipzig.

Der Christliche Sängerbund e.V. (CS) ist ein Zusammenschluss von Chören aus überwiegend freikirchlichen, aber auch landeskirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften. Zu ihm gehören gemischte Chöre, Frauen- und Männerchöre, Kinder- und Jugendchöre. Insgesamt umfasst der CS derzeit ca. 4.500 Sängerinnen und Sänger in etwa 350 Chören sowie Einzelmitglieder.

Rise Up plus – Klaviersätze und Playbacks erhältlich

Seit letztem Jahr ist beim *rex verlag* nun auch das zusätzliche Download-Angebot zum neuen Liederbuch Rise Up plus mit ausgeschriebenen Klaviersätzen und Playbacks zu den neuen Liedern verfügbar. Inhaltlich war für die Erstellung dieses Angebots die Fachkommission Populärmusik der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz verantwortlich. Das Angebot ist zum Download u.a. auch auf Amazon erhältlich.

Popakademie Baden- Württemberg: Zwei Aus- zeichnungen in Folge

Die Popakademie Baden-Württemberg wurde mit dem Deutschen Live Entertainment-Preis „PRG LEA“ in der Kategorie „Künstler- und Nachwuchsförderung 2016“ ausgezeichnet sowie dem „ECHO“, der höchste Auszeichnung des Bundesverbandes Musikunterricht, in der Kategorie „Partner des Jahres“. Der Präsident des Deutschen Musikrates Prof. Martin Maria Krüger dazu: „Ich freue mich, dass in diesem Jahr zum ersten Mal eine Ausbildungseinrichtung mit dem ‚ECHO‘ ausgezeichnet wurde. Durch die erfolgreiche Arbeit der Popakademie Baden-Württemberg wird die künstlerische Kreativität und Entwicklung vieler junger Musikerinnen und Musiker nachhaltig und herausragend gefördert.“ An der Popakademie unterrichtet u.a. auch Florian Sitzmann, der christlichen Szenekennern kein Unbekannter ist. Weitere Informationen zur Popakademie Baden-Württemberg unter www.popakademie.de. **QUELLE: DMR UND EIGENEN RECHERCHEN**

3. Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt

Der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) haben am Freitag, dem 18. November 2016, die Einladung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und des Bistums Limburg nach Frankfurt angenommen. Als Termin für den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt wurden die Tage um das Fest Christi Himmelfahrt von Mittwoch, dem 12. Mai, bis Sonntag, den 16. Mai 2021, beschlossen.

„Schon lange warten die Christinnen und Christen in Deutschland auf einen 3. Ökumenischen Kirchentag“, so hatten der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Dr. Volker Jung und der Bischof der Diözese Limburg, Dr. Georg Bätzing, in ihrem gemeinsamen Einladungsschreiben an DEKT und ZdK geschrieben. Beide sind hoch erfreut, dass die Einladung angenommen wurde. Übereinstimmend erklärten sie: „Nach den großen und bewegenden Ökumenischen Kirchentagen in den Jahren 2003 und 2010 sehnen sich viele Menschen in unserem Land danach, erneut ein solches gemeinsames Zeichen zu setzen, mit dem wir über Konfessionsgrenzen hinweg unseren gemeinsamen Glauben an den auferstandenen Christus vor aller Welt bezeugen und ein Bekenntnis zu unserer gemeinsamen Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben der Menschen in unserem Land und darüber hinaus ablegen. Nach Berlin und München bietet die Stadt Frankfurt am Main beste Voraussetzungen für einen 3. Ökumenischen Kirchentag. Frankfurt liegt in der Mitte Deutschlands und ist von jeher eine weltoffene und den Menschen zugewandte Stadt. Hier begegnen sich Christinnen und Christen schon seit vielen Jahrzehnten mit großer gegenseitiger Wertschätzung und engagieren sich in ökumenischer Geschwisterlichkeit für das Gemeinwesen.“ **QUELLE: DEKT**

ANZEIGE



Worship-Piano.de

Die **Online-Akademie** für Gemeinde-Liedbegleitung

Professionelle Liedbegleitung im Gottesdienst erlernen

- anschauliche Videotutorials
- für Einsteiger und Fortgeschrittene am Klavier
- spielfertige Klavierarrangements vieler beliebter Songs
- effektive Tipps für das kreative Klavierspiel
- **Jetzt für kurze Zeit erhältlich:**
Unverbindlicher GRATIS-Monat zum Ausprobieren



Jetzt auch
auf einem
praktischen
USB-Stick!



Live-Workshops
Video-Tutorials
Interaktive Webinare

Papst Franziskus – Kirchenmusik soll musikalische Sprache der Gegenwart sprechen

Im März empfing der Papst etwa 400 Teilnehmer eines Kongresses zu geistlicher Musik. Im Zentrum standen die Beziehungen zwischen Kirchenmusik auf der einen und der Gegenwartskultur auf der anderen Seite. Papst Franziskus bezog sich in seiner Stellungnahme auf das erste Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Liturgiekonstitution. „Die Konzilsväter haben sehr gut die Schwierigkeit der Gläubigen erkannt, an einer Liturgie teilzunehmen, deren Sprache, Worte und Zeichen sie nicht verstehen. (...) Den Vorgaben des Konzils folgend, zeigen die Dokumente des Lehramtes die Wichtigkeit der Beteiligung der gesamten versammelten Gemeinde. Auf diese Weise bekommt die Feier einen freudigeren Ausdruck, die Einheit der Herzen wird mit der Einheit der Stimmen tiefer erreicht“, so der Papst. Es gehe um die volle Teilhabe aller Gläubigen. In diesem Zusammenhang ging er auch auf populäre Musik ein. Denn bei der Erhaltung des reichen kirchenmusikalischen Erbes „gilt es, einen nostalgischen oder gar archaischen Blick zu vermeiden. Auf der anderen Seite muss man es so tun, dass die geistliche Musik und die Kirchenmusik vollständig inkulturiert werden in der künstlerischen und musikalischen Sprache der Gegenwart.“ Es sei wichtig, die Worte Gottes in Gesang, Klang und Harmonie zu übersetzen, um „die Herzen der Menschen vibrieren zu lassen“.

Dass das nicht immer so einfach sei, unterstrich der Papst mit dem Verweis auf die Probleme mit der Einführung der musikalischen Umgangssprache in die Liturgie. „Manchmal herrscht hier eine Mittelmaßigkeit vor, eine Oberflächlichkeit und Banalität“. Hier sei eine Erneuerung der liturgischen Musik und des Gesanges nötig, vor allem was die Qualität angeht. „Ich ermutige euch dazu, den Blick auf das wichtige Ziel nicht zu verlieren: Der Gottesdienstgemeinde und dem Volk Gottes zu helfen, am Gottesdienst teilzunehmen und ihn wahrzunehmen, mit allen Sinnen, physischen und spirituellen.“ Spannend wird dies in Deutschland vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die katholische Kirche den Schritt zur Änderung der Hochschulrahmenordnung in Bezug auf die B-Popkantorenausbildung bisher nicht mitgegangen ist.

QUELLE: RADIO VATIKAN, MUSICA E VITA UND EIGENE RECHERCHEN.

ANZEIGE



D- UND C-KURS POPULARMUSIK

Die Fachausbildung zum Popmusiker im kirchenmusikalischen Nebenamt

Instrumentalspiel,
Arrangement,
Musiktheorie,
Ensembleleitung
(Band oder Chor),
u.v.m.

Infos, Anmeldung: www.popularmusikverband.de | 0911-2523961

POPULARMUSIKVERBAND DE



Kursbeginn 7. 10. 2017

Frühbucherrabatt für Anmeldungen bis zum 15. 6. 2017: 40€

Der GEMA-YouTube-Deal – eine Zweckvereinbarung

Zum 1. November haben sich GEMA und YouTube überraschend auf einen Vertrag geeinigt, der in wesentlichen Teilen unbekannt ist. Nach dem Urteil des OLG München, das YouTube nicht als Musikdienst, sondern nur als Plattform für die Verbreitung fremder Inhalte ansah, war dieser Schritt allerdings eine mögliche Folge. Eine wichtige Rolle dürfte dabei vor allem das Selbstverständnis der GEMA in Bezug auf deren Monopolstellung auch im Onlinebereich gewesen sein. Die drohte nämlich verlorenzugehen. Die Zahlungen seitens YouTube haben bei der Einigung wohl keine Rolle gespielt. Es ging um den Deal als solchen. Insider vermuten, dass die Zahlungen wohl eher symbolisch und weit unterhalb der letzten GEMA-Forderung von 0,375 Cent liegen dürften. Auch die Tatsache, dass YouTube einer Zahlung ausdrücklich ohne Anerkennung einer Rechtspflicht zugestimmt hat, spricht Bände. Die GEMA hat zumindest ein kleines Signal der Hoffnung für die Künstler gegeben, die nun wenigstens nicht mehr daran gehindert werden können auch via YouTube ein kleines bisschen bekannter werden zu können. Das hindert diese allerdings nicht daran weiter aktiv gegen Portale wie YouTube Stellung zu beziehen, da solche Portale einer neuen Studie zufolge immer häufiger als Alternative dafür genutzt werden um nicht für Musik zahlen zu müssen. In den USA unterzeichneten in diesem Zusammenhang viele Künstler, darunter u.a. Taylor Swift und U2, einen offenen Brief an den Kongress, um eine Anpassung des sog. Digital Millennium Act (DMCA) von 1998 zu erreichen, da YouTube immer noch keine angemessenen Vergütungen an die Künstler zahlt und Ihnen noch nicht einmal die Wahl lässt, ob und wie ihre Musik verwertet wird. Allen YouTube-Nutzern sei hier verdeutlicht, dass mit der deutschen Einigung nun zumindest die legale Nutzung der Inhalte möglich ist. Wer allerdings Inhalte auf YouTube veröffentlicht muss nach wie vor dafür sorgen, dafür auch die Rechte zu haben. Diese Tatsache scheinen viele Musikaktive in Bands und Chören schlicht außer Acht zu lassen, wie man an den vielen Clips von Konzertmitschnitten sehen kann. Sollte sich die GEMA jemals ernsthaft mit einer rechtlichen Verfolgung solcher Aufnahmen beschäftigen könnte für manch ein Ensemble ein böses Erwachen die Folge sein.

QUELLE: DRMV UND EIGENE RECHERCHEN

Rock am Stein und die GEMA – eine unendliche Geschichte

In der letzten Ausgabe von *Musik+message* berichteten wir, das nach Abschluss der Auseinandersetzungen um *Rock am Stein* 2015 seitens der GEMA keine Forderung für 2016 einging. Da hatten sich Veranstalter und Populärmusikverband zu früh gefreut. Nach Redaktionsschluss der letzten Ausgabe flatterte der EJ Hof erneut eine Rechnung für das Jahr 2016 ins Haus, obwohl nur noch NGL-Programme angeboten wurden. Auch hier hat sich die GEMA bislang nicht geäußert. Sollte die Argumentation erneut darauf hinauslaufen, dass die Liedinhalte keine „geistlichen Texte mit modernen Stilmitteln aus Populärmusik, Jazz, Rock, Folklore sind und die Inhalte eindeutig verkündigenden und Gott lobenden Charakter haben“, dann wird es spannend. Denn hier stellt sich die Frage, bei wem die Deutungshoheit über diese Formulierung tatsächlich liegt und was man unter „eindeutig Gott lobenden Charakter“ denn tatsächlich verstehen will. Läuft die Klärung letzten Endes darauf hinaus, dass ausschließlich Praise- and-Worship-Songs dieses Kriterium erfüllen, dann wird es sicher zu einem Aufschrei kommen. Zum einen, weil viele Songs aus dem Bereich Sacropop dann ebenfalls nicht mehr mit dem Rahmenvertrag abgegolten sind, zum anderen, weil dann die ersten zaghaften Versuche die Textqualität zu verbessern und religiöse Themen breiter aufzustellen obsolet würden. Wir begleiten den Prozess weiter und sind im Gespräch.

Musikindustrie 2016

384 Millionen Euro hat die Musikindustrie im Jahr 2016 mit Streaming-Abos in Deutschland erwirtschaftet. Das entspricht einem Marktanteil von 24,3 % am Gesamtumsatz mit Musik. Und es ist der größte Sprung, den es je in diesem Marktsegment gab. Es sind 161 Millionen mehr als noch 2015. Die Nummer eins im Markt der Streamer ist mit 43 % das schwedische Unternehmen Spotify. Damit ist der Markt 2016 nach fast zwei Jahrzehnten mit sinkenden Umsatzzahlen endlich wieder gewachsen, was die Musikbranche dankbar goutiert hat. Noch ist der Mix aus Tonträger und digitaler Musik marktbestimmend. Sieht man allerdings auf die genannten Steigerungsraten bei den Streamingdiensten dürfte die Trendumkehr bald erreicht sein.

QUELLE: DRMV UND EIGENE RECHERCHEN

Urheberrecht zum Zweiten - Filesharing

Der BGH hat im März diesen Jahres entschieden, dass Inhaber eines Internetanschlusses in vollem Umfang haftbar gemacht werden können, wenn sie sich weigern die Namen der Personen zu offenbaren, die mit und an diesem Anschluss illegale Aktionen vorgenommen haben. Im aktuellen Fall ging es um die Eltern, die als Inhaber des Anschlusses dem Gericht nicht den Namen des Kindes nennen wollten, der in einer illegalen Filesharingplattform ein urheberrechtlich geschütztes Album anbot. Da von ihrer Wohnung und von ihrem Internetanschluss die Rechtsverletzung ausging, war zumindest die Schadenersatzpflicht bei den Beklagten. Ihr Wissen über den Täter mussten sie nicht preisgeben; da galt der Schutz der Familie und der Grundsatz, dass man sich selbst oder einen Angehörigen nicht belasten muss. Aber aus der Haftungspflicht wurden sie vom Gericht nicht entlassen.

QUELLE: SZ UND EIGENE RECHERCHEN

Urheberrecht zum Ersten - Bildrechte

Oliver Reichert, Geschäftsführer des Sandalenherstellers Birkenstock, hat die Künstlerin Ida Ekblad und das Hamburger Kunsthaus verklagt. Ekblad hatte die Wände des Kunsthauses mit einem Porträt von Reicherts sechsjähriger Tochter tapeziert, das zuvor in einer öffentlichen Birkenstock-Werbekampagne Verwendung fand. Reichert beruft sich auf die „schutzwürdigen Persönlichkeitsrechte“ seiner Tochter. Nachdem die Ausstellung vorübergehend geschlossen werden musste, konnten wieder Besucher eingelassen werden, weil die Künstlerin das beanstandete Foto inzwischen gegen ein Kinderfoto von sich selbst austauschte. Wegen Verletzung des Urheberrechts hat inzwischen allerdings auch der Fotograf der Werbekampagne Anders Overgard eine Klage eingereicht, über die im April 2017 das Landgericht Hamburg verhandelte. Zum Redaktionsschluss lag hier noch kein Urteil vor.

Bereits ergangen ist ein Urteil des OLG München gegen den FC Grün-Weiß in Gröbenzell bei München. Es ging um Bilder eines Fotografen, der im Jahr 2014 Mitinhaber einer kommerziellen Fußballschule war, die auf dem Trainingsplatz des Vereins ein Ferien-Camp veranstaltete. Den Werbeflyer machte der Webmaster des Vereins auch auf der vereinseigenen Webseite zugänglich. Wie häufig bei solchen Fällen gab es ein Zerwürfnis zwischen den Vertragspartnern. Der Verein bekam deswegen eine Abmahnung und eine Unterlassungserklärung. Der Verein akzeptierte, ließ auf der Homepage den Link zu dem Flyer löschen. Da das Bild des Fotografen danach aber immer noch auf dem Server lag und – zumindest theoretisch – abgerufen werden konnte strengte der Fotograf eine Klage an. Zunächst ging es um ca. 10.000 Euro für entgangenes Honorar, Schadenersatz und Vertragsstrafe wegen Verletzung der Unterlassungserklärung. In erster Instanz traf es den Verein noch hart in Bezug auf den zu leistenden Schadenersatz, in der Berufung am Oberlandesgericht ging es allerdings auch noch um 1800 Euro. Allerdings sah der Richter das Verschulden des Vereins als gering an. Immerhin hätte er sofort gehandelt, wenn auch nicht ausreichend. Der Argumentation des Rechtsanwalts des Vereins, das Foto sei nicht wirklich „veröffentlicht“, da es mit normalen Internet-Mitteln nicht oder nur schwer gefunden werden konnte, da die URL des Bildes so lang war, dass der vorsitzende Richter darum bat „eine Verlesung zu ersparen“, folgte er allerdings nicht beim Urteil (Aktenzeichen 29 U 3962/16). Hierzu stellte er fest: „Wenn's im Internet ist, dann ist es öffentlich zugänglich“. Das Gericht stellte abschließend fest, dass beim Urheberrecht stets auf höchste Sorgfalt zu achten sei – „auch wenn ein Fußballverein mit solchen Fragen normalerweise nicht befasst ist“.

QUELLE: KUNSTFORUM.DE, SZ UND EIGENE RECHERCHEN

McCartney will Beatles-Rechte zurück

Kaum war der Deal zwischen Sony und den Jackson-Erben unter Dach und Fach (wir berichteten in der letzten Ausgabe) hat sich Paul McCartney zu Wort gemeldet. Laut US-Recht fallen Songrechte an Songs, die vor 1976 veröffentlicht wurden nach 56 Jahren wieder an den Urheber zurück. Das hieße, dass McCartney im kommenden Jahr die Rechte an „Love Me Do“ zurückbekäme. Da die Rechtslage in anderen Ländern aber teilweise deutlich vom US-Recht abweicht und die Chancen auf Rückgabe deutlich schlechter lägen, hat McCartney nun vorsorglich Klage eingereicht. Das Verfahren als solches könnte wegweisend werden. McCartney will nach übereinstimmenden Aussagen mehrerer Medien die Musik der *Beatles* für die Zukunft rüsten und vor allem die Deutungshoheit über sein Werk haben, denn der lange als kreativer Kopf der Beatles unterschätzte Musiker hat keine Geldsorgen, die ihn zu diesem Schritt bewegen. Mit einem Jahreseinkommen von geschätzt 200 Millionen Euro gilt er als reichster Musiker der Welt.

QUELLE: DRMV UND EIGENE RECHERCHEN

Shure KSM8 – goodbye Feedback?

„Das KSM8 Dualdyne Gesangsmikrofon ist das erste dynamische Mikrofon, das mit zwei Membranen ausgestattet ist, die eine neutrale und sehr präzise Stimmwiedergabe, akkuraten Sound und maximale Kontrolle des Nahbesprechungseffekts ermöglichen. Die patentierte Dualdyne Technologie weist lediglich marginale Nahbesprechungseffekte und außeraxiale Klangverfärbungen auf.“ So preist Shure sein neuestes Produkt am Markt an. Und es soll angeblich feedbackresistent sein. Durch die Bank wird dem Zuwachs in der Shurefamilie auch eine hervorragende Performance zugestanden – inkl. der Feedbackresistenz. Die möglichen Alternativen, u.a. von Sennheiser und Electrovoice liegen preislich gleichauf. Allerdings kann in Punkto Design dem Shure kein anderes Produkt das Wasser reichen. Und eines sollte man natürlich auch nicht vergessen. Es gibt auch feedbackresistente Anlagen, so dass derartige Mikrofone nicht zwangsläufig notwendig sind

Verlegerbeteiligung – zum Zweiten

Erneut hat ein deutsches Gericht letztinstanzlich zugunsten der Urheber entschieden. Nach dem BGH-Urteil vom April 2016, das die Verlegerbeteiligung der VG Wort an die Verlage gekippt hatte, urteilte nun das Kammergericht Berlin auf Klage des einstigen Piratenpolitikers und Musikers Bruno Gert Kramm, dass Verlage kein Recht haben an den Einnahmen aus Urheberrechten von Textern und Komponisten seitens der GEMA beteiligt zu werden. Bisher hatten die Verlage laut Angaben der Piraten etwa 40 Prozent der GEMA-Einnahmen erhalten. Der Kläger hatte dargelegt, dass diese Vorgehensweise im digitalen Zeitalter nicht mehr angemessen sei, da sich die Rolle der Verlage grundlegend geändert habe und viele heute weder Noten noch Texte druckten. Die GEMA wollte sich noch nicht zu dem Urteil äußern, da auch noch nicht klar ist, ob eine Revision zum BGH zulässig ist. Sollte das Urteil Bestand haben dürften sich für die GEMA erhebliche Konsequenzen in Bezug auf Transparenz und die faire Verteilung ergeben. Der Klägeranwalt Dr. Günter Poll meinte dazu im Interview des Musiker Magazins sinngemäß, dass es ein Skandal sei, dass die GEMA bisher Verlegerinteressen Vorrang vor den Urheberinteressen gegeben hat.

QUELLE: DRMV UND EIGENE RECHERCHEN

ANZEIGE

EVANGELISCHE
POPAKADEMIE



Bachelor-
Studium
Kirchenmusik Popular
Studienbeginn jeweils
zum Wintersemester,
Bewerbungsschluss (jährlich):
15. Juni



POP • ROCK • JAZZ STUDIEREN!

www.ev-pop.de

Hochschule für
Kirchenmusik
Westfalen
Herford • Witten



Wie populär war Luther?



Ein absolut schlagendes Zeugnis für die Popularität von Luthers Liedern hat die Gegenseite abgegeben. Der Jesuit Adam Contzius (157–1635), zuletzt Beichtvater des bayerischen Kurfürsten, musste 1620, knapp 100 Jahre nach dem Start der evangelischen Singwelle, konstatieren, dass die Gesänge Luthers mehr Seelen umgebracht hätten als seine Schriften und Reden: „Hymni Lutheri animos plures quam scripta et declamationes occiderunt.“

Theologische Dispute waren zuvor nur auf Latein in der abgeschlossenen Welt der Gelehrten und Klöster geführt worden. Mit der deutschen Übersetzung und Auslegung der Bußpsalmen 1517, also vor genau 500 Jahren, noch vor den (zunächst lateinischen!) 95 Thesen publiziert, überschritt Luther gezielt die Grenze der kirchlichen Gelehrtenwelt. Ein Schritt auf das „Volk“ zu war das aber nur bedingt, denn lesen konnten viele nicht und die Anschaffung von Druckwerken war teuer. Auch Luthers wichtigen deutschsprachige Traktate von 1520 (u.a. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“) richteten sich an gebildete Multiplikatoren. Und die erste deutsche Bibelausgabe des Neuen Testaments vom September 1522 mit 3000 Exemplaren stand gewiss nicht gleich in jedem Haushalt im Regal. Sie war eher Grundlage für ein neues Predigen, Reden und Vorlesen von Gott in Schule und Gottesdienst. Zur eigenen Sache des Volkes mit unkontrollierbarer Dynamik wurde die Reformation erst mit den Liedern. Und da war entscheidend, dass Luther den Impuls gab für Lieder, die auf der Straße und in den Handwerker-Stuben gesungen wurden, gerade nicht nur für gottesdienstliche Gesänge, „Kirchenlieder“.

WIE FÄNGT DAS EIGENTLICH AN – MIT DEM LIEDERSINGEN?

Mit deutschen Gottesdienst-Gesängen in Liedform beginnt nicht Luther, sondern der Oberfranke Nikolaus Deeg aus Hof, der als Franziskaner-Mönch mit latinisiertem Namen Nicolaus Decius in Braunschweig wirkt. Mit seiner Übertragung des Gloria hat er einen Hit gelandet, denn bis heute ist es das Gloria-Lied Nr. 1: *Allein Gott in der Höh sei Ehr* (EG 179). Man datiert es aufs Winterhalbjahr 1522/23. Luthers Bibelübersetzung von Lukas 2 muss schon vorgelegen haben, denn sonst hätte Decius nicht gedichtet „ein Wohlgefalln Gott an uns hat“, Luthers Sprachschöpfung. Das nicht oberfränkisch, sondern niederdeutsch verfasste Lied im Duktus von populären Weihnachtsliedern (F-Ton, Dreier-Takt) findet sich seit 1525 in einem Rostocker Gesangbuch, erst 1539 taucht eine allgemein zugängliche, „hochdeutsche“ Fassung auf. Luther scheint es nicht gekannt zu haben, nimmt es in

keines seiner Gesangbücher auf. Oder ausgerechnet ihm ist nicht wichtig, dass „die ganze Kirch“ den Lobgesang der Engel anstimmt, was in der römischen Kirche zunächst nur dem Papst vorbehalten war, dann den Bischöfen, schließlich den geweihten Priestern. Mönch Decius aus Hof ist da am Anfang gleich sehr weit vorgeprescht, indem er den elitärsten Gesang des Gottesdienst-Ordinariums in volkstümliche Liedform gebracht hat.

Ein weiterer Vorreiter des Volksgesangs im Gottesdienst ist Thomas Müntzer. In der ihm eigenen Konsequenz macht er 1523 deutsche Gottesdienstordnungen, zu denen deutsche Gesänge gehören. Diese gewinnt er durch Übertragung lateinischer Hymnen ins Deutsche, indem er den „lateinischen Noten“ deutsche Worte unterlegt. Das Evangelische Gesangbuch (EG) bietet als Nr. 3 ein Exempel davon. Luther hat dagegen polemisiert, nicht nur inhaltlich, sondern auch grundsätzlich. Deutsche Sprache und lateinische Noten gingen seinem Empfinden nach nicht zusammen.

Am Ende des Jahres 1523 bringt Luther eine von den römischen Missbräuchen gereinigte lateinische(!) Gottesdienstordnung heraus, *Formula missae et communionis*. Da nennt er immerhin als Desiderat volkssprachliche Gesänge, „die das Volk unter der Messe sänge“. Inzwischen hat er tatsächlich angefangen Lieder zu machen. Die passen aber überhaupt nicht zur Messe, sondern haben eine völlig andere Stoßrichtung.

Die Initialzündung zum Liedermachen kommt ganz wo anders her. Am 1. Juli 1523 werden in Brüssel zwei junge Mönche aus Luthers Augustinerorden, die mutig für den neuen Glauben eingetreten sind, auf dem Scheiterhaufen verbrannt; die ersten Märtyrer der Reformation. Jeder Märtyrertod ist faktisch eine Niederlage. In der Geschichte der Glaubensbewegungen versuchen aber diejenigen, die objektiv verloren haben, stets die Deutungshoheit über das Ereignis an sich zu reißen. Sie stricken »Märtyrer-Legenden«, um die Niederlage in einen Sieg, in eine Bestätigung des eigenen Glaubens umzumünzen. So kann auch Luther nicht zulassen, dass die Nachricht vom Tod der Glaubenszeugen einfach so durch die Lande geht. Er greift zum Medium des „Zeitungsliedes“, um meinungsbildend da präsent zu sein, wo Nachrichten verbreitet werden: auf den Märkten, von fahrenden Sängern. Den Zugang zu diesem Markt erhält man damals mit dem Medium Einblattdruck, also Flugblatt. In Fässern, der üblichen Warentransportform, werden sie von Markt zu Markt gekarrt, angepriesen und verkauft. Neue Nachrichten werden gesungen vorgetragen, denn so erreicht man Aufmerksamkeit in Zeiten ohne Megaphon.

Luther lässt also singen und agiert wie ein fahrender Sänger, als ob er damit schon jahrelang Erfahrung hätte: *Ein neues Lied wir heben an*. Sein „neues Lied“ (nur in den ersten zeitgenössischen Gesangbüchern vertreten) bringt die *Neuzeitung* aus Brüssel sehr tendenziös dargestellt und reichlich gespickt mit Polemik, eine schlagkräftige „Gegendarstellung“ des Ereignisses. Von Brüssel aus wird nämlich kolportiert, die beiden Delinquenten hätten unmitttelbar vor der Hinrichtung ihren Irrtum eingestanden. Das Flugblatt-Lied hat offensichtlich durchschlagenden Erfolg. Denn Luther macht gleich weiter mit Liedern, um nun das Evangelium als „gute Mär, Neuzeitung, davon

Luther lässt also singen und agiert wie ein fahrender Sänger, als ob er damit schon jahrelang Erfahrung hätte: Ein neues Lied wir heben an.

man singet, saget und fröhlich ist“ - so die Taxierung des Evangeliums in der Vorrede zur ersten Bibelübersetzung 1522 - unter die Leute zu bringen, unter die Leute auf den Märkten, nicht in den Kirchen. Das Evangelium ist eine »message«, eine im Ansatz super gute, man sollte davon „singen und sagen“ doch nicht erst, wenn Tote zu beklagen sind! Nur in diesem Kontext wird die spezielle Form von Luthers erstem geistlichem Lied plausibel.





„Nun freut euch lieben christen gmeyn“, erschienen im „Achtliederbuch“ aus dem Jahr 1524.

NUN FREUT EUCH, LIEBEN CHRISTEN GMEIN

Lied 341 im EG hat eine mitreißende Melodie und eine fetzige erste Strophe: „mit Lust und Liebe singen“! Aber wenn man das Lied im Gottesdienst singen lassen will, wird es schwierig mit der Strophenwahl. Trotz des Appells an die „Christen gmein“ ist es kein Gemeindelied, sondern ein Zeitungslied zum Vortragen. Da erzählt einer sehr spannend die Story, wie der Mensch als unter der Sünde aussichtslos Gefangener doch zur Gnade kommt, wie Gott sein „Vaterherz“ öffnet und die „Erdenfahrt“ seines eigenen Sohnes organisiert, wie dieser sich „gehorsam“ dem Willen des Vaters unterwirft und für „mich“ sein Leben opfert usw. In der Form des Zeitungsliedes „twittert“ Luther, macht das Evangelium interessant als etwas, was jetzt passiert, was jedem jetzt Gutes bringt. Da er den Sänger ab Strophe 2 in Ich-Rede singen lässt, wird die Story zur eigenen Geschichte von jedem, der es hört: „Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren ...“ (Vgl. die analoge Sprachform bei Paulus in Römer 7.) Man darf sich dieses Lied wirklich nicht als Choral mit Orgelbegleitung vorstellen. Seine ungeheure Sprachkraft kommt am besten zur Geltung, wenn ein Einzelner es musikalisch theatralisch und mit reichlich Mimik und Gestik vorträgt. Da muss den Hörern der Mund offen stehen bleiben! Die inhaltliche Pointe findet sich in Strophe 7: „Denn ich bin dein und du bist mein!“ Das ist die mittelalterliche Verlöbnisformel (in Anlehnung an Hohelied 2,16), die in der Mystik eine zentrale Rolle spielt – Inbegriff der angestrebten intimen Beziehung von Jesus und gläubiger Seele. Hier aber spricht Jesus das dem Sünder-Ich direkt zu. Er braucht kein mühsames mystisches Glaubenstraining mehr dazu und keine kirchliche Heilsvermittlungs-Instanz. So kann das Heil sich ereignen überall, wo das Lied gesungen wird, im direkten Dialog zwischen Gott und Mensch, nicht hinter Kirchen- und Klostermauern.

PSALMLIEDER ALS HILFESCHREI UND PROTESTSONG

Zu den allerersten Liedern Luthers gehören drei Psalmlieder. Das ist tatsächlich seine Erfindung – die Psalmen befreien aus der Stundengebet-Routine der Klöster, wo sie nach ewig derselben (gregorianischen) Singart heruntergeleiert werden, egal ob Klagepsalm oder vollmundiger Hymnus. Luther als Mönch ist mit den Psalmen bestens vertraut. Er hat zudem schon *operationes in psalmos*, Vorlesungen über die Psalmen als Bibel-Wissenschaftler, hinter sich. Jetzt macht er dem Volk deren einzigartige Sprach- und Ausdruckskraft zugänglich, in der Form des Volksgesangs, also im gereimten Strophenlied. Welche Psalmen überträgt er in Liedform? Nicht die liturgisch prominenten. Neben dem Buß-Psaln 130 (*Aus tiefer Not* EG 299) sind es zwei Psalmen, die Luther schon 1522 im *Betbüchlein* platziert hat, als Hilfescrei in der aktuellen Glaubensnot: Psalm 12 – „Gebt um Erhebung des Evangelions“ (*Ach Gott, vom Himmel sieh darein* EG 273); Psalm 67 – „Gebt um Erhebung des Glaubens“ (*Es wolle Gott uns gnädig sein* EG 280).

Die Frage nach dem gnädigen Gott, Luthers Grundanliegen, bekommt so im Lied ein neues, für alle zugängliches Sprachrohr. Gegenpolig zum fröhlichen „Singen und Sagen“ vom Evangelium bringt er jetzt die andere Seite des Singens voll zur Geltung. Luthers Ordensvater Augustin hat bekanntlich gesagt: „Wer singt, betet doppelt“. D.h. wer singt, fleht auch doppelt, engagierter, mit ganzem Herzen und ganzer Seele und liegt so Gott viel nachdrücklicher in den Ohren. Wenn Gott vom ganzen Volk singend um Gnade und um „Erhebung des Evangeliums“ angefleht wird, dann wird er sein „Vaterherz“ doch erst recht erweichen lassen.

Die Psalmen machen „die Feinde“ der Frommen/Gerechten vielfach namhaft. Luther hat gewiss Grund, die reformatorische Lehre und Glaubenspraxis von Feinden bedroht zu sehen. So sprechen ihm die Psalmen darin aus der Seele und in seinen Lied-Übertragungen formuliert er drastisch: „Sie lehren eitel falsche List, was eigen Witz erfindet“ (EG 273,2). Damit taugen diese Lieder aber auch als Protestsongs. Es ist mehrfach belegt, dass gerade mit diesem Lied zu Psalm 12, von einzelnen spontan angestimmt und dann von vielen mitgesungen, altgläubige Prediger mundtot gemacht wurden (z.B. Braunschweig, Lübeck) oder Bußprozessionen auf der Straße gestört wurden (Göttingen). Solche Vorgänge zeigen, dass die Lieder sich „undercover“ verbreitet haben, gesungen und auswendig gelernt in Handwerkerstuben und Häusern, sonst hätte das mit der Störung durch Massengesang nicht funktioniert.

Für die Breitenwirkung von Liedern ist die Melodie nicht unerheblich, zumal in Zeiten, in denen es außer der Melodie nichts an musikalischer „Verpackung“ gibt. Die Melodien zu den drei genannten Psalmliedern kann man sich heute schlecht als Protestsong vorstellen. Diese Lieder entsprechen in ihrer Strophenform alle derjenigen von *Nun freut euch lieben Christen gmein* (heute „Lutherstrophe“ genannt). Dort hat Luther das Osterlied *Nun freut euch alle, Frau und Mann, dass Christ ist auferstanden* zum Vorbild genommen, dessen Melodie auch sein Mitarbeiter Paul Speratus für *Es ist das Heil uns kommen her* (EG

342) übernahm, das auch »Sturmlied der Reformation« genannt wird. Diese Melodie mit ihren Tonwiederholungen am Anfang und den aufrüttelnden kurzen Auftakten zu jeder Zeile ist allerdings sehr protesttauglich. Mit ihr werden auch Luthers Psalmlieder auf der Straße gesungen worden sein.

GASSENHAUER-MELODIEN BEI LUTHERLIEDERN?

In letzter Zeit ist oft zu lesen, Luthers Erfolgsrezept sei gewesen, dass er „Gassenhauer“-Melodien übernommen und so auch hier „dem Volk aufs Maul geschaut“ habe. Das o.g. geistliche Osterlied als »Lutherstrophe« wird man kaum als Gassenhauer bezeichnen können. Kennzeichnend für Luthers Vorgehensweise ist zudem, dass er allen seinen Liedern alsbald eine eigene Melodie zuweist, die das Spezifische des Liedes zur Geltung bringt, etwa bei *Nun freut euch* (EG 341) „fröhlich springen“, bei *Aus tiefer Not* (EG 299) den musikalisch kühnen und hoch expressiven Anfang, bei *Ach Gott, vom Himmel* (EG 273) die zahlreichen Halbton-Seufzer a/b/a, was das Lied eben als „Seufzen“ profiliert, um Gott damit zum Einlenken zu bewegen (Strophe 4). Luther hat kein Interesse an in heutigem Sinne populären Melodien, die mundgerecht schlicht und gefällig sind. Er stellt vielmehr hohe Ansprüche an die Stimmigkeit im Verhältnis von Wort und Ton und agiert dabei musikalisch sehr ambitioniert. Dass die meisten Lutherlieder heute nicht mehr geläufig sind, liegt doch wohl auch an ihren „unpopulären“ Melodien. Einen einzigen „Gassenhauer“-Fall gibt es aber. Beim „Kinderlied auf die Weihenacht“ *Vom Himmel hoch, da komm ich her* (1535, EG 24) greift Luther bewusst eine populäre und einfache Melodie zum Brauch des „Kranzsingens“ auf (jetzt bei EG 25). Sein Lied knüpft auch sprachlich daran an: „Ich komm aus fremden Landen her ...“. Das geschieht in didaktischer Intention, um für Kinder die Weihnachts-Story interessant zu machen in Analogie zu Stories, die Jugendliche auf dem Markt einander „singen und sagen“. Doch auch hier schiebt Luther 1539 eine eigene Melodie nach, die heute bekannte, weltweit als Symbol für Weihnachten stehende. Ihre Signifikanz, z.B. mit der hoch liegenden ersten Zeile für „Vom Himmel hoch“, was auch in den Folgestrophen zum Gestus der ersten Zeile oft sehr gut passt (z.B. Str. 3, 4, 6–8, 15), ist so stark, dass keiner auf die Idee käme, das Lied müsse für Luther zunächst anders geklungen haben.

Luther entscheidet gezielt, wann er eine komplexe Singform wählt (z.B. *Mit Fried und Freud ich fahr dahin*, EG 519) und wann er eine elementare Singformen aufgreift wie den alten, nur vierzeiligen Hymnus (*Nun komm, der Heiden Heiland*, EG 4) oder den einstrophigen, knappen Leis (*Gelobet seist Du, Jesu Christ* EG 23) oder ebenso knapp vierzeilig das Weihnachts-Kinderlied (EG 24) oder das als Kindergebet gedachte *Erhalt uns Herr bei deinem Wort* (EG 193). In solche Vierzeiler-Formen packt er dann aber jede Menge anspruchsvollste Theologie. Bei EG 4 ist das schon im lateinischen Hymnus vorgegeben, bei EG 23 ergänzt er sechs Strophen Hardcore-Christologie, bei EG 24 werden es dann sogar 15 Strophen. Im Lied geht es Luther immer auch um Lehre in aller theologischen Vielschichtigkeit, nie nur um den Affekt oder die „Stimmung“.

In letzter Zeit ist oft zu lesen, Luthers Erfolgsrezept sei gewesen, dass er „Gassenhauer“-Melodien übernommen und so auch hier „dem Volk aufs Maul geschaut“ habe.

Lehre und Affekt sind für ihn kein Gegensatz. „Des freu sich alle Christenheit“ (EG 24,7) ist Konsequenz aus der zuvor entfalteten Christologie, und die Melodie mit den typisch lutherschen Achtel-Auftakten bei jeder Zeile ermuntert unentwegt.

„Die Seelen getötet“ haben Luthers Lieder massenhaft gerade darum, weil sie die neue, in den Augen der römischen Kirche ketzerische Lehre so tief bei den Menschen verwurzelt haben. „Die Werk, die helfen nimmermehr“ (P. Speratus EG 342,1) weist die alte Lehre von der Heilsnotwendigkeit der guten Werke erfrischend polemisch zurück, oder mit Luthers ureigener Sprachkraft – acht knackige, einsilbige Worte hintereinander: „Bei dir gilt nichts denn Gnad noch Gunst, die Sünde zu vergeben“ (EG 299,2). Diese Strophe wird unseren katholischen Schwestern und Brüdern auch im neuen Gotteslob (GL 277) weiter vorenthalten. Wir sollten sie öfter singen – bis die Katholiken sie auswendig kennen und auch ohne Gotteslob singen können!



Konrad Klek, Jg. 1960, gebürtiger Württemberger Schwabe, (promovierter) Theologe und Kirchenmusiker, ist seit 1999 Universitätsmusikdirektor in Erlangen und Professor für Kirchenmusik am dortigen

Fachbereich Theologie. Er ist als praktizierender Musiker wie Texte produzierender Wissenschaftler in vielen Bereichen unterwegs. Soeben ist erschienen: Joh. Seb. Bachs geistliche Kantaten erklärt (3 Bände).

Luther und das Kirchenlied

+ Ein Plädoyer für das Populäre in der Musik als Verkündigungs- und Teilhabemoment

Dass Luther musikalisch hoch gebildet war, ist ein historisch belegbarer Fakt. Luther konnte singen, Luther konnte Laute spielen und er war mit Komponisten seiner Zeit in engem Kontakt. Dass er das Talent hatte, auch selbst zu schreiben, ist ebenfalls hinlänglich bekannt. Mehr als 30 Lieder aus seiner Feder stehen noch heute im Evangelischen Kirchengesangbuch. Diese Entwicklung war aber keine zwangsläufige. Zwar formulierte er in seiner Psalmenvorlesung von 1513/15: „Alte Lieder sind alle hässlichen, possenhaften, zuchtlosen und weltlichen Gesänge, auch wenn sie heute zum ersten Mal gesungen und komponiert sind. Neue Lieder aber sind unsere Psalmen, alle ehrbaren, heiligen, frommen und geistlichen Gesänge, auch wenn sie aus der Zeit der ersten Menschen herkommen.“ Der Weg zum „deutschen“ Choral, war trotzdem ein längerer. Ab 1521 finden in Wittenberg und anderen Städten Messgottesdienste in deutscher Sprache statt. Martin Luther ist nach der Veröffentlichung seiner Thesen 1517 zwar einer der Vordenker dieser epochalen Erneuerung, er selbst aber hat zu diesem Zeitpunkt noch keine deutsche Messe gehalten. Und „deutsch“ bezieht sich hier zunächst nur auf die Wortteile. Zu Pfingsten 1523 veröffentlicht Luther das Traktat „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“. Im Blick sind die Tageszeitengebete, es geht um allgemeine Regeln für die Gestaltung des gottesdienstlichen Lebens in der Gemeinde. Insbesondere ist Luther an einer neuen Rolle der Sprache interessiert, die – nach Luther – in einer konkreten Situation an konkrete Adressaten in konkreten Worten gesprochen, selbst Teil des Heilsgeschehens ist. Erst da, wo das Werk Christi zur Sprache gebracht wird, kommt es zur Wirkung, kann es verstanden und geglaubt werden. Das Wort ist Gnadenmittel, es darf nicht als „werck“ im Gottesdienst verstanden und gebraucht werden, um Heil zu erwerben. Später spricht Luther gar von „Heulen und Lärmen, mit dem nur die Wände angebläht“ würden.

Im Dezember 1523 veröffentlicht Luther auf Drängen des Zwickauer Pfarrers Nikolaus Hausmann das Traktat „Formula missae et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi“. Die Messe wird nach der Ordnung Luthers noch gänzlich in lateinischer Sprache gehalten, nur die Predigt ist deutsch. Erst 1526 veröffentlicht Luther seine Ordnung der „Deutschen Messe“. Luther entscheidet sich zunächst also bewusst für die lateinische Sprache in der Liturgie. Er möchte keine schnellen, radikalen Veränderungen, ihm ist zunächst daran gelegen, im Interesse der Kontinuität an bestehenden Formen anzuknüpfen.

Für Luther war die Gemeinde aber nicht bloß ein zu bepredigendes Volk. Die Gläubigen hatten auch selbst eine

Botschaft zu verkünden. Und dies konnte vor allem durch das Singen geschehen. Luther dazu im Wortlaut: „Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

Und so hält er einerseits an den überlieferten lateinischen Kanongebeten fest, andererseits beginnt er im Jahr 1523 mit Komposition und Dichtung von Kirchenliedern in deutscher Sprache, also für strophische Kirchenlieder gereimte, poetische Texte. Luther hat diese zum Teil selbst gedichtet, zum Teil hat er lateinische Hymnen, die er für brauchbar hielt, ins Deutsche übersetzt. Die Texte waren das eine, Melodien das andere. Diese sollten singbar sein. Luthers Verdienst sind seine eigenen Melodien, denn er hat selber auch in begrenztem Umfang komponiert. Gleichzeitig hat er aber auch damals populäre Volksliedweisen für das geistliche Lied aufgenommen, also das, was die Leute auf den Straßen und zu Hause ohnehin gesungen haben. So nutzte er für sein Lied „Christum wir sollen loben dich schon“ einen alten lateinischen Hymnus, der seit dem frühen Mittelalter gesungen wurde. Das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ basierte in der ersten Version auf einem alten deutschen Spielmannslied. Erst 1539 komponierte Luther eine eigene Melodie dazu. Auf diese Weise konnte die Reformation als Singbewegung Erfolg haben, auch wenn die Überlieferung größtenteils noch mündlich erfolgte, da viele Gemeindeglieder des Lesens und Schreibens nicht kundig waren.

Natürlich kam es auch hier zu Unstimmigkeiten. So war der Umgang mit der Musik zwischen den Reformatoren und in den verschiedenen Regionen durchaus umstritten. Dem musikalischen Luther gefiel es zum Beispiel nicht, wie Thomas Müntzer mit dem Kirchenlied umging. So versuchte Müntzer, lateinische Hymnen, die im Lateinischen nach dem Muster der Gregorianik gebildet sind, so ins Deutsche zu übertragen, dass man zu den gregorianischen Weisen deutsche Worte singt. Diese 1:1 Übersetzung stieß sich allerdings mit der Betonung, die das Deutsche hat und führte so zu künstlichen Betonungen. Dieses Phänomen kann man heute durchaus bei der Übertragung von Liedern vor allem aus dem Bereich Praise and Worship vom Englischen ins Deutsche erleben. Über diese Art der Übertragung kam es zu einer Auseinandersetzung mit Luther, in denen er Münzers Vertonungen von lateinischen Hymnen scharf kritisierte.

Auf diese Weise konnte die Reformation als Singbewegung Erfolg haben.

Die Auseinandersetzungen gingen aber vielfach über solch einfache Fragen hinaus. Der Genfer Reformator Johannes Calvin folgte der Tradition des Augustinus und ordnete das Singen ausschließlich dem Beten zu. Auf den Kirchenvater der Spätantike bezog sich zwar auch Luther, aber für ihn war der Gesang noch viel mehr: Wie bereits ausgeführt, diente er auch der Verkündigung der Frohen Botschaft. Luther forderte seine Gemeinde auf: "So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik" und in einem Brief an Ludwig Senfl schrieb er 1530: "Nach dem heiligen Wort Gottes ist nichts so billig und so hoch zu rühmen und zu loben, als eben die Musica." Auch in der Musikauswahl unterschieden sich Luther und Calvin deutlich voneinander. Calvin sah nur die biblischen Psalmen als Form des gesungenen Gebets für die Kirche als singbar an. Andere Muster ließ er nicht gelten, so dass den Reformierten nichts anderes übrig blieb, als die Psalmen in eine muttersprachliche, poetische Form zu bringen. Auch Volksliedmelodien als Vorlage waren verpönt. Eine Folge davon war, dass die lutherischen Gesangbücher immer umfangreicher wurden und mit populären Melodien einen wichtigen Teil häuslicher Frömmigkeit ausmachten, das Liedgut der reformierten Kirche und ihrer Gemeinde demgegenüber schmal blieb.

Einig waren sich alle reformatorischen Kräfte allerdings darin, eine stärkere Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst insbesondere durch Musik und Singen zu verfolgen. Und so bekam das neue (populäre) Lied eine entscheidende Bedeutung für die weitere Entwicklung des Gottesdienstes und der Verkündigung. Ohne Luther und die reformatorischen Kräfte wäre dieser Prozess nie in Gang gekommen. In diesem Sinn kann man Luther auch als ersten Vertreter und Verfechter neuer und populärer Musik in der Kirche bezeichnen. Auch der Streit darüber ist nichts Neues, sieht man auf die lange Tradition der Kirchenmusik. Dass das Populäre trotz aller Diskussionen unverzichtbar ist, zeigt diese Geschichte ebenfalls. Es ist gut, dass wir uns heute einig darüber sind, dass alle Musik in der Kirche Kirchenmusik ist. Insofern hat Luthers Vorstoß auch eines bewirkt: Musikalische Lebenswirklichkeit darf sich nicht nur, nein, sie muss sich in unseren Gottesdiensten wiederfinden. Luther sei Dank!

THOMAS NOWACK

Der Artikel wurde u.a. angeregt durch die Beschäftigung mit der Luthermesse von Michael Schütz. Teile des Vorwortes wurden mit freundlicher Genehmigung von Michael Schütz für diesen Artikel übernommen.

Freiheit – auf den Spuren Martin Luthers



CD & MP3
FREIHEIT
SARAH KAISER
Gerth Medien

In der letzten Ausgabe unseres Musikmagazins haben wir Sarah Kaisers neue CD vorgestellt. Unsere Rezensentin hat sich in den Kreis derer eingereiht, die diese Produktion nachdrücklich empfehlen. Vor allem, weil das Album im Reformationsjahr „nicht tausendfach Gehörtes reproduziert und Luther ohne Kontext zitiert, sondern das Pfund, mit dem Christen, die Martin Luthers Theologie zustimmen, in die Waagschale wirft und damit wuchert“. Das haben wir zum Anlass genommen Sarah Kaiser für unser Themenheft um ein Interview zu bitten. Die Fragen stellte Thomas Nowack.

Musik+message Sarah, du schreibst im Vorwort zu deiner CD, dass dich das Thema Luther und Reformation gereizt hat. Das sagen auch viele andere Autoren, die wie du treffgenau zum Reformationsjubiläum mit Publikationen am Markt sind. Also warum jetzt?

Sarah Kaiser Am Thema Reformation kommt man in diesem Jahr in Deutschland nicht vorbei. Und schon seit 10 Jahren befinden wir uns in der sogenannten Reformationsdekade. Da ich sehr viele Konzerte in Kirchen spiele und seit über 10 Jahren musikalisch diese Spannung zwischen alten Kir-

chengesangbuchliedern und neuem Sound erkunde, lag es in den letzten Jahren nahe, darüber nachzudenken, ob ich mich mit dem Thema Reformation und Luther musikalisch beschäftigen will. Zuerst konnte ich keinen Zugang finden, da Luthers Texte doch sehr sperrig und altmodisch sind. Aber ein Artikel von Heiner Geißler über die Bedeutung der Reformation hat mir die zündende Idee gegeben. Es ging um Sprache, Kultur, ... und das begeistert mich.

M+m Wie verstehst du persönlich Reformation?

S.K. Welche? Meine eigene oder die kirchliche? Ich habe das Wort mal auseinandergenommen. „Re“ = zurück, wieder. „Formation“ = Ordnung? Neuordnung? Aufräumen? Ich habe das ganz persönlich als Angebot und Herausforderung Gottes gesehen, mich immer wieder neu auf Ihn auszurichten und einzulassen. Daraus wurde mein Lied „Meine Reformation“.

M+m Was reizt dich besonders an Luthers Theologie? Welche Einstellungen haben sich während der Arbeit am Album weiterentwickelt, welche verändert? Was hast du über Bord geschmissen?

S.K. Ich wusste vor der Arbeit an „Freiheit“ wirklich noch nicht viel über Luthers Theologie oder über ihn. Ich habe dann viele Gespräche und Interviews geführt, einige Bücher gelesen, online recherchiert und vor allem auch eine sehr interessante persönliche Stadtführung durch Wittenberg bekommen. Dadurch hat sich mein Bild von Luther dann mehr konkretisiert. Ich finde, dass Luther ganz entscheidende Punkte klar gestellt hat: Römer 8, wir leben aus Gnade. Sola Scriptura, Sola Fide, Sola Christus. Gleichzeitig bin ich natürlich nicht mit allem d'accord. Er hat zwar „Sola Scriptura“ gesagt, dann aber doch die verfolgt und verurteilt, die die Bibel wörtlicher genommen haben als er, siehe die Wiedertäuferbewegung. Und sein späterer Judenhass? Nein, danke.

M+m Luther ist auch als Mensch facettenreich. Was fasziniert dich, wovon willst du lernen, was stößt dich ab?

S.K. Mich stoßen manche krassen Haltungen oder Ansichten Luthers ab, siehe oben. Gleichzeitig habe ich den Eindruck, Luther war ein Mann mit Tiefgang, aber auch sehr impulsiv, direkt, forsch, mutig, gerade heraus. Seine Haltung und seinen Mut bewun-

dere ich. Auch seinen Humor. Herrlich: seine direkte, unverblümete Art, damit kann ich als Berlinerin sehr gut.

M+m Wir haben diese Ausgabe unseres Musikmagazines ganz unter das Arbeitsthema „Luther als erster Popmusiker“ gestellt. Sein Umgang mit dem Kirchenlied war revolutionär. Wie siehst du diese Facette des Reformators?

S.K. Was mir in der Arbeit am Album am Meisten bewusst wurde, war, dass Luther ein großartiger Kommunikator war, und dass ihm Kommunikation sehr am Herzen lag. Da sehe ich auch eine Parallele zu mir selbst. Er hat schließlich die Bibel auf Deutsch übersetzt und damit ganz vielen Menschen zugänglich gemacht. Aber nicht genug, dann hat er auch noch Lieder auf Deutsch geschrieben, die so ungefähr die ganze Bibel zusammenfassen – damit jedes Kind von Gott erfahren kann, auch wenn es nicht in die Kirche geht, lesen kann oder lateinisch versteht. Er hat also Musik und Wort für die Masse, fürs Volk geschrieben. Und dabei ja angeblich Kneipenmelodien benutzt. Das macht ihn eindeutig zum Popmusiker. *(lacht)*

M+m Neue Glaubenslieder brauchen wir – auch auf deinem Album sind eine ganze Reihe neuer Lieder zu entdecken. Hat dich dazu auch Luthers Ansatz mit Melodien und Worten umzugesungen angeregt?

S.K. Seine Art, mit Worten umzugehen nicht so sehr. Seine Sprache ist doch noch sehr anders als unsere heutige. Aber wohl sein Wunsch Wahrheiten, Schönheiten und Erlebtes auszudrücken – durch Worte und Musik.

M+m Luther hat es geschafft Glaubensdinge neu „alltagstauglich“ zu machen und Menschen, die aufgrund von „Sprachbarrieren“ keine oder nur begrenzte Zugangsmöglichkeiten hatten, sich geistliche Inhalte ohne fremde Hilfe zu erschließen, oft erstmals nahebringen. Heute haben wir Zugang zu diesen Inhalten, aber es scheint andere Barrieren zu geben, die den Zugang auf die wesentlichen Fragen der Menschen – und dazu gehört der Glaube – verstellen. Wie schaffen wir es heute, neue Zugangswege zu finden und wie müssten die aussehen? Wie kann Musik dazu beitragen?

S.K. Wenn ein Lied es ins Herz der Menschen schafft, hat es gewonnen. Musik hat die geniale Fähigkeit, sich an vielen intellektuellen und mentalen Hürden vorbeizuspielen, weil sie in erster Linie unsere Emotionen anspricht. Ich muss an Xavier Naidoo denken, als er vor 20 Jahren „Sie ist nicht von dieser Welt, die Liebe die mich am Leben hält“ sang. Noch zwei Sätze mehr und man hätte wunderbar beschrieben, wie die Liebe aussieht, die Jesus uns gezeigt hat. Solche Lieder können Brücken sein und ich hoffe, dass viele solcher Lieder heute von uns geschrieben werden.

M+m Denkst du, dass eine Produktion wie deine Teil einer neuen Sprachfähigkeit sein kann?

S.K. Ich denke nicht in diesen Kategorien. Wenn ich an einem Album arbeite, ist das erstmal ein in sich geschlossenes Kunstwerk, und mein größtes Anliegen ist dann, dass dieses Kunstwerk möglichst gut ausdrückt, was mir am Herzen liegt, was ich sagen will. Aber natürlich hoffe ich, dass die Lieder auf „Freiheit“ die verschiedensten Menschen ansprechen, berühren, sich ihren Weg in Ohren und Herzen bahnen. Wenn dadurch dann Menschen Reformation, Glauben und Gott neu oder anders entdecken, bin ich absolut happy. Das ist bei „Gast auf Erden - Paul Gerhardt neu entdeckt“ geschehen, und ich hoffe, es passiert auch bei „Freiheit“.

M+m Du berührst mit deinen Liedern viele Themen. Was hat das mit Reformation zu tun?

S.K. Ich habe im Dezember 2015 ein Treffen mit Margot Käßmann gehabt und sie gefragt, was für sie die Themen der Reformation sind. Wir haben eine Liste von ca. 12 Themen erstellt: Freiheit, Gnade, Bildung, Mut zur Haltung, Gewissen entdecken als Instanz, Familie und Ehe. Wusstet ihr, dass Luther dafür war, dass auch Männer Windeln wechseln? Manchmal hat er mich extrem überrascht mit seiner Fortschrittlichkeit. Diese Themenliste war dann Grundlage für die neuen Texte und Lieder, die entstanden sind – sozusagen eine tolle Spielwiese. Um mehr darüber zu erfahren, was die einzelnen Lieder nun mit der Reformation zu tun haben, muss man zu einem Konzert von mir kommen. *(lacht)*

M+m Wie könnte für dich am Schluss dieses Reformationsjubiläumsjahres ein persönliches Fazit aussehen? Was würdest du für das wichtigste Ergebnis, die wichtigste Veränderung halten?

S.K. Das Großartigste wäre, wenn ein Ruck durch Deutschland geht und ganz viele Menschen eine neue oder erneuerte Beziehung zu Gott haben. Wenn in diesem Jahr für alle Menschen in Deutschland deutlich wird, dass wir ohne die Reformationseignisse vor 500 Jahren viele Privilegien und Freiheiten nicht hätten, die wir heute haben, aber gleichzeitig Reformation ein endloser Prozess ist – bis Jesus wiederkommt.

M+m Und wie kann deiner Meinung nach diese ganze Reformationsdekade auch in den nächsten Jahren weiter Wirkung zeigen?

S.K. Tja, ein weitergehender Prozess der Reformation – back to the roots, back to the basics, sola scriptura, sola fide, sola christus, sola gratia – in der evangelischen Kirche wäre schon mal Klasse. Wenn sich da auch musikalisch einiges verändern, verjüngen und erweitern würde und Kirchenoberste, Pfarrer, Diakone und Mitarbeiter sowie Gemeindemitglieder ihre Liebe zu Jesus neu entdecken würden, dann kann sich die Kirche auch von oben und sowieso immer von unten erneuern. Ich träume noch davon, dass sich die evangelische Kirche musikalisch mehr öffnet für moderne Stile, für Popmusik im weitesten Sinne. Das ist ein Traum, der wahr werden könnte.

M+m Du bist dieses Jahr noch öfter live zu erleben. Wo begegnest du unseren Lesern am Kirchentag?

S.K. Gleich siebenmal! Beim Eröffnungsgottesdienst am Brandenburger Tor, Mittwoch Abend auf dem Gendarmenmarkt, Himmelfahrt beim Christustag in Berlin und abends in Magdeburg, und mit meiner Band am Samstag in den Messehallen.

M+m Herzlichen Dank für das Gespräch und ein gutes Reformationsgeburtstagsjahr.

Singet dem Herrn ein neues Lied

+ Warum neue Lieder nie überflüssig werden

Singen aus voller Kehle, von ganzem Herzen: Das tut gut. In der Badewanne, im Stadion und gerade auch in der Kirche. Wer singt, der wächst dabei über sich hinaus. Denn im Singen wird der Realitätsgehalt erfahren von dem, was gemeinhin als Wunder gilt. Das Singen lässt uns Worte über die Lippen kommen, die uns sonst nicht einmal in den Sinn kämen! Das Singen lässt uns den Glauben, den wir sonst am liebsten für uns allein behalten, in gewichtigen Worten und auch noch beschwingt ausdrücken. So finden dann lauter Einzelne mit ihrem je vereinzelt Kleinglauben im Gesang zu einer gemeinsamen Stimme im Lob Gottes. Mitunter machen sie sich dabei sogar den Gesang der himmlischen Heerscharen zu eigen in der Bittete: „Mit ihnen lass auch unsere Stimmen uns vereinen ...“ „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ Das ist der mitreißende Auftakt-Akkord des 98. Psalms. Freilich, zum Singen scheint heute immer weniger Menschen zu Mute zu sein. Beim Schreiben dieser Zeilen erreichte mich ein Anruf: Jemand möchte, dass ich ihm behilflich sei, Choräle auf sein Handy zu laden, damit er sie seiner sterbenden Mutter vorspielen könne ...

Die ganze Welt, manchmal auch mein eigenes kleines Leben, spricht gegen das Singen. Darum: Ein Wunder ist es, wenn Gott mich dennoch singen lässt. Wer weiß: Vielleicht ist es sogar sein häufigstes Wunder? Denn in vielen Liedern, gerade auch, wo Klage und Leid zum Ausdruck kommen, höre ich einen Oberton mitschwingen. Und der verheißt: Die Klage wird überwunden und der Jammer in seine Grenzen gewiesen. Ist es nicht ein Wunder, wenn eine versammelte Gemeinde an einem Grab ein Osterlied anstimmt? Ein Wunder, auch wenn es sich nicht mit unserem landläufigen Begriff von Wunder als einem Außer-Kraft-Setzen der Naturgesetze zur Deckung bringen lässt.

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ : Dazu forderte erstmals ein unbekannter Gottesmann oder eine anonyme Gottesfrau auf – jemand inmitten der jüdischen Gemeinde in der Verbannung in Babylon; beeindruckt von den großartigen Verheißungen des Propheten Deuterocesajas, gut 500 Jahre vor Christus. Wir bezeichnen sie oder ihn als Psalmisten, weil er oder sie mit dem eigenen Leben, ihrer Freude, ihrem Leid immer ganz hinter dem zurücktritt, was der Grund zum Singen ist: dass Gott in der Welt Wunder tut!

Doch: Unser Beter singt noch nicht. Er fordert ja erst dazu auf: Andere und gewiss auch sich selbst. Noch ist da keine Melodie auf seinen Lippen, sondern vielleicht gerade mal die Sehnsucht danach. Die Sehnsucht, im Singen und Loben über die eigene als bedrückend emp-

fundene Situation hinaus zu wachsen. Darin mag er uns gleichen, die wir auch oft zum Singen getragen werden müssen. Jedenfalls singt er noch nicht das, was er anderen empfiehlt zu singen: das neue Lied.

Doch was singt man vor dem neuen Lied? Banal gesagt: natürlich das alte Lied! Und jedem von uns ist klar, dass diese Unterscheidung wenig zu tun hat mit der Differenzierung zwischen einem barocken Choral und neuem geistlichem Liedgut. Denn das Kriterium ist hier kein chronologisches, wie schon Martin Luther in seiner Psalmenvorlesung von 1513/15 formulierte: „Alte Lieder sind alle hässlichen, possenhaften, zuchtlosen und weltlichen Gesänge, auch wenn sie heute zum ersten Mal gesungen und komponiert sind. Neue Lieder aber sind unsere Psalmen, alle ehrbaren, heiligen, frommen und geistlichen Gesänge, auch wenn sie aus der Zeit der ersten Menschen herkommen.“

In einem weiteren Sinne lässt sich sagen: Vor dem neuen Lied kommt das alte Lied, und oft genug steht es dem neuen auch noch mitten im Weg und zwar durchaus in der Bedeutung, wie auch wir gewohnt sind, gerne zu stöhnen: „Es ist immer das alte Lied!“ So z.B., wenn zu Beginn eines Wahljahres alte Lieder der Abgrenzung und Profilierung der Parteien wie neue ertönen oder wenn sogar nie gehörte Töne eines neu gewählten US-Präsidenten sich unschwer als alte Klänge selbstverliebter Machtstrukturen entpuppen. Überall das alte Lied der eingefahrenen Gewohnheiten, der angeblichen Sachzwänge und unnachgiebigen Rangkämpfe. Alte Lieder auch in Ehen und Familien, in Kirchengemeinden, alte Lieder in Büros und Sitzungsabläufen, alte Lieder in diesem Sinne sogar in der Kirchenmusik, die sich doch dem neuen Lied im Sinne von Psalm 98 besonders verpflichtet weiß.

Der Psalmist kannte das gewiss auch, wenngleich bei ihm das alte Lied mit anderem Text unterlegt war: Da gab es Klagen über die aussichtslose Situation in Babylon und wehmütige Erinnerungen an Gottes frühere Taten.

Das alte Lied, wann und wo immer es angestimmt wird, folgt der beliebten Tonart: alten Erinnerungen wird wie etwas Verlorenem und Unersetzbarem nachgetrauert, über die Gegenwart wird nur gejammert und man sieht keine Zukunft vor sich; überhaupt wird die Zeit nicht mehr in ihrer Einheit in Gott begriffen, sondern nur noch in einzelnen Bruchstücken wahrgenommen. Doch so verliert man leicht Struktur und Ziel des Lebens aus dem Blick. Darum also: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

Will aber jemand ein neues Lied singen, so muss zuvor etwas Neues in sein Leben und in sein Herz gekommen

sein. Sein Herz müsste davon so voll sein, dass ihm davon der Mund überginge (...) Inmitten des alten Liedes muss ein neuer Ton erklingen sein. Aber wer, wenn nicht Gott selbst, kann den erklingen lassen?

Wie bei unserem unbekanntem Psalmbeter: Eben noch war er wie geplättet von der schieren Übermacht der babylonischen Götzen und gottgleichen Herrscher: Mit pompösen Einzügen bei Trompeten- und Posaunenschall unter dem Jubel der Massen inszenierten diese ihre Macht – wir kennen solche Inszenierungen bis heute (...). Nun aber hat der Psalmist plötzlich Gott selbst vor Augen, als den wahren Herrscher der Welt, wie er in der Welt Einzug hält, darum jubelt er: „Jauchzet dem Herrn alle Welt ... Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem König!“ Die Machtattribute der weltlichen Herrscher reichen ihm oder ihr gar nicht aus, um die Allmacht Gottes zu illustrieren. So wird im Psalm 98 die feindliche Völkerwelt einfach in den Hofstaat Gottes mit eingliedert: „der Erdkreis und die darauf wohnen“. Sogar die unbelebte Natur wird von der Herrlichkeit Gottes in Schwingung versetzt. Die Ströme klatschen in die Hände, so heißt es wörtlich, und die Berge brechen in Jubel aus! Das ist nicht orientalische Natur-Lyrik sondern Ausdruck des radikal Neuen, das der Psalmist erfährt! Dies möchte er allen anderen mitteilen und zusingen: Gott kann Dinge wenden, die Menschen unabwendbar scheinen! Was vorher – im alten Lied – für den Psalmisten schmerzlich auseinander gebrochen war – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – das wird neu verklammert, weil Gott dem Haus Israel „gedenkt“. Seine Rettung für die Welt ist auch inmitten belastender Sorgen und Lebenskrisen schon zum Greifen nah, weil uns glaubhaft zugesagt. Dreimal begegnet im hebräischen Psalm 98 das Verb *jascha'* (retten, helfen, heilen) bzw. das Substantiv *jeschu'a* (Rettung, Hilfe, Heil). Christen, die diesen Psalm betend von Israel übernahmen, hörten in diesem *jeschu'a* natürlich den Namen Jesus (*Jeschu'a*) mitklingen; mit der Königsprädikation Gottes (Vers 6) war für sie eine Brücke geschlagen hinüber zum Christustitel: „Christ, der Retter ist da!“ Der Apostel Paulus fasst diese neuen Klänge dann in die Worte: „Das Alte ist vergangen; siehe: Neues ist geworden“.

„Singet dem Herrn ein neues Lied“. Martin Luther sagt dazu: „Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

Gott ist da in Jesus Christus. Alles erscheint von daher in neues Licht getaucht. Alles singt das neue Lied! Alles? Wir sind ja nicht Ströme und Berge, oder? Doch! Im Irak hat gerade ein junger Muslim seine Solidarität mit den bedrängten Christen zum Ausdruck gebracht: Für die vom sogenannten „Islamischen Staat“ zerstörte Kirche in der Stadt Mossul fertigte er aus zwei Metallstangen ein Kreuz. Für mich ist das ein Akkord des neuen Liedes unter vielen anderen! Wir sind alle eingeladen zum neuen Lied, stehen aber immer noch am Anfang. Wie formuliert Andrea Schwarz in einem Zwischentext in unserem Gesangbuch diese Lernaufgabe: „Vögel singen in einer Welt, die krank, lieblos und ungerecht ist. Vielleicht haben sie recht.“ Ein tastendes „Vielleicht“ als erster Schritt hin zum Jubeln des neuen Liedes. Wir können es nicht aus uns selbst heraus vollbringen, aber Gott bedient sich leidenschaftlich gern unserer Herzen, Münder und Hände, damit das neue Lied anheben kann. Singen ist dabei nicht zuletzt eine ästhetische Bereicherung von Gottesdienst und Gemeindeleben, zuallererst aber klanghafter Ausdruck dieses Neuen: Es will von Gottes Taten laut singen und erzählen und Gott damit verherrlichen. (...) „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

KIRCHENRAT MANUEL RITTER

Diese Gedanken wurden im Rahmen der Verabschiedung des bisherigen Landeskirchenmusikdirektors Prof. Michael Lochner als Predigt vorgetragen. Sie behandeln das Thema des musikalisch „Neuen“ auch aus Luther'scher Sicht so treffend, dass wir um eine Veröffentlichung bitten, die uns Kirchenrat Manuel Ritter gerne gegeben hat. Er ist im Landeskirchenamt in der Abteilung C für den Bereich Kirchenmusik zuständig.

»... er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.«



Anmerkungen zum Begriff des Neuen in der Kirchenmusik

Neues zu tun in der Kirchenmusik hat mich immer fasziniert. Und hat mich angetrieben, es in verschiedener Hinsicht zu tun: künstlerisch, liturgisch, organisatorisch. Diese Bereiche nicht voneinander abzugrenzen, sondern aufeinander zu beziehen, erschien mir notwendig. Doch in der Mitte aller Überlegungen stand immer, die Kirchenmusik als eine Klangkunst zur Geltung zu bringen. Was ist jeweils neu an solcher Klangkunst?

Die Musikgeschichte berichtet uns von Erneuerungen im Bereich des Komponierens, von „Ars Nova“- und „Musica Nova“-Bewegungen, bis zu einer – als Eigenname groß geschriebenen – „Neuen Musik“ des 20. Jahrhunderts: Von Perioden musikalischen Fortschritts, die meist im Widerspruch zu ihren Vorläufern und für deren Überwindung standen. Die „Neue Musik-Avantgarde“ nach 1945 formulierte die radikale Absage an den Kontrapunkt, das gemeinschaftliche Singen und seinen möglichen Missbrauch. Sie strebte nach einer freien Kunst und erdachte

sich eine neue Kreatur, oft theologisch motiviert, doch von der Kirche wenig beachtet. Die später aufkommende Popmusik ging dagegen eher konventionelle Wege, wird jedoch heute als die eigentlich moderne, als eine fortschrittliche Musik verstanden, zumal sie über enorme Kommunikationskraft verfügt und bei vielen Menschen Gehör findet. Sie wird in der Kirche sehr geschätzt.

Es wäre Unsinn zu glauben, ein musikalisches Werk könne verfallen und unnützlich werden, wie ein industrielles Produkt verfällt, unnützlich wird und ersetzt werden muss. Die Psalmen des Heinrich Schütz verfallen nicht wegen der Kantaten Johann Sebastian Bachs, Haydns Sonaten verfallen nicht wegen Beethovens opus III, Distlers Totentanz nicht wegen Stockhausens Gesang der Jünglinge, und Melchior Vulpius' Melodien nicht wegen derjenigen eines Siegfried Fietz. Auch ein tausendköpfig aufgeführtes Luther-Oratorium wird das alljährliche Weihnachtsoratorium nicht obsolet machen. Wenn ich ganz neu entstandene Lieder und Komposi-

tionen höre, denke ich oft: „Nichts wirklich Neues! Alles irgendwann schon einmal gehört!“ Könnte es sein, dass unser musikalisches Material erschöpft ist? Worin liegt dann noch musikalische Innovation? Mir scheint, diese zeigt sich jetzt weniger in der kompositorischen Faktur als im musikalischen Erlebnisbereich. Letzteres zum Beispiel, wenn ein Popsong in die Beine fährt, ein frommes Lied zur Ruhe führt oder zum Hochgefühl, ein komplexes Werk endlich erobert zu haben. Niemand hat das Recht, den Begriff des Neuen allein für sich zu pachten. Für Musizierende und Hörende steht das Erleben im Vordergrund – und das ist so vielfältig wie individuell. Ich finde, gute Musikstücke sind wie Geschichten, die immer wieder neu erzählt, gehört und erlebt werden können. Nie zuvor stand so viel davon zur Verfügung wie heute. In Print- und Digitalbereichen finden wir eine unübersehbare Menge an Musik aus Geschichte und Gegenwart: Von den Neumen des 9. Jahrhunderts, die kaum jemand kennt, bis zur elektronischen Musik der Moderne, die auch keiner kennt. „Das ist mir aber neu!“ – das Staunen des Einzelnen über alles bislang Ungehörte und Unerhörte kann sich auf die ganze Musikgeschichte beziehen, auf die Messe von Machaut wie auf Ligetis Volumina, auf das Mottolied zum Reformationsfestjahr, auf Popsongs und Orgelfugen. Ich selbst halte die Entdeckung der historischen Aufführungspraxis für die nachhaltigste Innovation der Moderne. Denn ihre Methoden öffnen fundierte neue Zugänge zu jerglicher notierter Musik.

Neue Musik sollte heute nicht mehr groß geschrieben werden, sondern klein. Neue Musik ist kein Arkanum mehr, kein Sondergut von Besserwissern und Eliten, sondern ein Geschenk an alle. Ich selber habe erst mühsam lernen müssen, dass es einem Landeskirchenmusikdirektor nicht zusteht, den eigenen Geschmack und Erlebnishorizont absolut zu setzen. Es hat Zeit gebraucht zu verstehen, dass Steuerung „von oben“ nicht statthaft ist, weil die Musik frei bleiben muss – auch in der Kirche! Für alle Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker bedeutet solche Freiheit eine große und verantwortungsvolle Herausforderung. Nur ihnen obliegt die Auswahl der musikalischen Werke, der Umgang mit Musik aus mehr als tausend Jahren, in unterschiedlichen Stilen und Formen. Dazu gehört die immer wieder neue Beschäftigung mit Notentexten von der Gregorianik bis zu Gegenwart, die zeitgenössische Komposition, das musikalische Experiment. In unserem neuen Kirchengesetz über die Kirchenmusik wird die Offenheit für musikalische Strömungen der Gegenwart und für Entwicklungen in anderen Künsten und Kulturen gefordert. Grenzen sollen überwunden werden. Unbeschadet dessen gilt: „Verachtet mir die Meister nicht!“ Werke unserer europäischen Kirchenmusik-Tradition, die bereits andere Christen durchs Leben begleitet haben – die Lieder zu singen, die sie schon gesungen, zu Glauben, Stärkung, Trost in Kreuz und Tod verholfen haben – sie alle bilden ein überzeitliches Band, welches unter uns nicht gering geschätzt werden sollte.

Das Neue Lied von Christus in vielfachem Klang neu zu entdecken, ist der Königsweg der Kirchenmusik. Möge die Kirche ihre Musikerinnen und Musiker dahin fördern und wertschätzen, um das Lob Gottes auf Erden zu wahren und zu mehren!

MICHAEL LOCHNER

Ich selbst halte die Entdeckung der historischen Aufführungspraxis für die nachhaltigste Innovation der Moderne.

+ VERABSCHIEDUNG MICHAEL LOCHNER

Am 27. Januar 2017 wurde der bisherige Landeskirchenmusikdirektor Prof. Michael Lochner mit einem bewegenden Festgottesdienst in den Ruhestand verabschiedet. Er hatte dieses Amt 25 Jahre lang inne. In dieser Zeit hat er nach außen und innen eine Vielzahl von Impulsen gesetzt. In seine Amtszeit fiel auch die Gründung des Populärmusikverbandes, die er von Anfang an – auch kritisch – begleitet hat. Wir erinnern uns gerne an die Begegnungen und Diskussionen, haben sie auch uns geholfen unser Profil zu schärfen und unseren Platz im Kanon der Kirchenmusik unserer Landeskirche genauer bestimmen zu können.

Auf die Grußadresse unseres Präsidenten Tobias Fritsche hat Michael Lochner u.a. geschrieben: „... auch ich habe zu danken für die gewachsene Zusammenarbeit, insbesondere im Bereich der weiteren Qualifizierung von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern im Nebenamt. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass die Bezeichnung „Kirchenmusiker/in“ für alle gelten muss, die eine musikalische Leitungsaufgabe in unserer Kirche haben, also z. B. auch für Bandleiter/innen. So sind wir heute viel weiter als damals. Ich gebe gerne zu, dass ich selber dazulernen musste und alte Positionen geräumt habe – aus guten Gründen allerdings, zugunsten der Vielfalt und der Kunstfreiheit ...“

Diese Worte haben uns sehr bewegt, wie auch die „Anmerkungen zum Begriff des Neuen in der Kirchenmusik“, die Michael Lochner anlässlich des Abschiedsgottesdienstes an die anwesende Gemeinde richtete. Wir drucken sie hier mit freundlicher Genehmigung des bisherigen Landeskirchenmusikdirektors ab. Denn diese Gedanken sind nicht nur ein Vermächtnis, sondern eine mutmachende Zukunftsvision für eine vielfältige Kirchenmusik. Sie passen außerdem in dieses Reformationsjahr und zum Topthema dieses Heftes. Wir wünschen auf diesem Weg einen gesegneten Un-Ruhestand und bedanken uns herzlich für die gute Zusammenarbeit.



Luther – Pop-Oratorium

Wow! Es ist geschafft! Ich stehe auf meinem Dirigenten„turm“ und schaue in fröhliche, glückliche und euphorische Gesichter im Chor und als ich mich umdrehe und in das stehende Publikum blicke, sehe ich Freude und Begeisterung! Wenig später klatsche ich mit Hans-Georg Stapff, meinem Dirigentenkollegen, ab. Wir sind erleichtert, dass alles geklappt hat und wir den 2100-köpfigen Chor durch das Werk geführt haben. Wir sind glücklich und voll Adrenalin. Wenn Musik so wirkt, dann wurde alles richtig gemacht, oder?

Als der Populärmusikverband gefragt wurde, ob wir 2017 mit dabei sein würden und ich das Werk noch nicht kannte, gingen mir schon Fragen durch den Kopf.

Ein Mega-Chor, Profi-Darsteller, ein Orchester, eine Band, mehrere Dirigenten, große Hallen ... ein Oratorium? Ist das nur ein weiteres Mega-Event? Was passiert da inhaltlich? Ich kenne ja schon einige ähnliche Projekte. Was wird das werden?

Das Oratorium gibt es als musikalische Gattung schon seit Jahrhunderten. G. F. Händel z. B. war einer der größten und wichtigsten Vertreter dieses Genre. Es meint eine Vertonung von meist geistlicher/biblischer Handlung verteilt auf mehrere handelnde Personen, Chor und Orchester. Der Name kommt aus dem Lateinischen („orare“) und meint „beten, erzählen“. Im Gegensatz zur Oper wird es ausschließlich konzertant aufgeführt, d.h. es kommt ohne Bühne und Kostüme aus. Auch werden in der Oper eher weltliche Stoffe behandelt.

Die *Creative Kirche* hat es Dieter Falk und Michael Kunze zur Aufgabe gemacht, passend zum Reformationsjubiläum ein Werk zu schaffen, das die Person Luther zum Inhalt hat. Weiter soll ein Chor dabei sein, der mit seinem Part nicht überfordert sein will, „jeder“ soll mitmachen und mitsingen können. Der Chor soll aber auch eine tragende Rolle spielen. Das Leben und Wirken Luthers, mit allen Ecken und Kanten, in 100 Mi-

nuten darzustellen wird wohl nicht so leicht möglich, aber das Wesentliche soll schon genannt sein. Eingängig, mitsingbar, nachvollziehbar und unterhaltend soll es auch noch sein.

Dass dies Dieter Falk und Michael Kunze gelungen ist, hat man schon auf der Chorleiterschulung in München gespürt. Dieter Falk schaffte es, sein Werk mit Energie, Spaß und Überzeugung den anwesenden Chorleitern zu präsentieren, so dass alle Feuer und Flamme waren. Dieter Falk und Michael Kunze ist es gelungen, den Spagat zwischen der nicht einfachen Person Luther und einem abendfüllenden Pop-Event hinzubekommen. Herausgekommen ist ein Pop-Oratorium mit vielen Anleihen aus dem Musical-Genre über eine entscheidende Wende in Luthers Leben, musikalisch nachvollziehbar, poppig, anschaulich, nachhaltig.

Ich glaube, dass sich allein durch die Mitwirkung an diesem Oratorium viele Menschen wieder (und vielleicht auch erstmals) mit dem Leben Luthers und der Reformation auseinandergesetzt haben. Und das nach 500 Jahren.

Dass dann noch fast 2100 Sängerinnen und Sänger in München mitgesungen haben, zeigt und bestätigt den Trend, dass Singen wieder „in“ ist. Die Freude der Sängerinnen und Sänger während der Proben und der Aufführung zu erleben, das „sich Auseinandersetzen“ mit diesem Thema, das Mitwirken und Proben, auch der Chorleiter und Chorleiterinnen vor Ort, das Engagement der Gemeinden in Bayern freut mich ganz besonders und hat die Choralandschaft in Bayern näher zusammen gebracht.

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, Organisatoren, Helfer im Hintergrund, bei allen, die diese großartige Sache unterstützt haben und natürlich bei allen Chorleiterinnen und Chorleitern und Sängerinnen und Sängern! Ich freue mich, wenn dieses Pop-Oratorium und dieser großartige „Event“ in die bayerische Landeskirche ausstrahlt und diese Gemeinschaft weiterlebt. **MICHAEL MARTIN**



+ Luther – Pop-Oratorium – als Projektchor dabei

Als Projektchor einer Freien Evangelischen Gemeinde im Münchner Norden hatten wir uns mit insgesamt 11 Sänger/innen für das LUTHER Pop-Oratorium angemeldet. Erfahren haben wir von dem Projekt durch einen Flyer in einer Zeitschrift. Neben dem Thema LUTHER an sich im Zusammenhang mit dem Lutherjahr 2017 war für uns besonders attraktiv, mit Chören aus anderen Kirchengemeinden ein Projekt gemeinsam zu gestalten. Einzelne von uns hatten schon 2003 mit der Veranstaltung ProChrist in der Olympiahalle und dem dafür zusammengestellten Chor gute Erfahrungen gemacht. Der Kontakt zu Christen aus anderen Gemeinde, sozusagen der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, war und ist für uns immer wieder reizvoll. Und dafür ist gerade die Musik besonders gut geeignet.

Besonders gefallen hat uns, dass Luthers Geschichte spannend erzählt und besungen wurde. Die Idee, die drei Tage des Reichstags in Worms 1521 als Rahmenhandlung zu setzen und gleichzeitig Bezüge zu einer Reihe aktueller Themen herzustellen, z.B. Herrschaft des Geldes und Machtgier der Mächtigen, ist den Autoren des Oratoriums unserer Meinung nach bestens gelungen. Dies wurde durch die moderne Inszenierung wunderbar unterstützt und von den Sängern bestens in Szene gesetzt. Überhaupt ist es Komponist Dieter Falk und Texter Michael Kunze gelungen, die Geschichte von Luther sehr eingängig zu texten und zu vertonen. Dabei sind eine Reihe von Ohrwürmern entstanden, die uns als Sänger/innen nicht mehr aus dem



Kopf gehen und von denen man – vor allem nach so vielen Proben – auch jetzt noch nicht mehr loskommt. Ein ganz besonderer Kniff war das Einbeziehen von drei Kirchenliedern Luthers. Wir waren als Sänger/innen Teil des gigantischen Chors von fast 2.100 Personen. Seit Ende der Sommerferien haben wir das Oratorium in unserem Chor intensiv vorbereitet. Dazu kamen dann auch Gastsänger, die sich als Einzelsänger angemeldet hatten.

Auch das ein tolles Erlebnis, lernte man doch Aktive aus anderen Gemeinden kennen. Das Chorerlebnis in den Regionalproben, der Hauptprobe in der Philharmonie im Gasteig wie auch der Generalprobe und Aufführung in der Olympiahalle werden wir als Mitwirkende und sicher auch alle anderen Sänger nie vergessen. Wie schrieb ein Kritiker: „Davon wird man noch den Enkeln erzählen“.

Das schönste und für mich tiefgehendste Erlebnis waren die großen Glaubensbotschaften, die wir besungen haben. Diese kamen in den Titeln „Am Anfang war das Wort (sola scriptura)“, „Selber denken!“, „Wir sind Gottes Kinder“ und „Gott liebt dich so, wie du bist!“ zum Tragen. Als wir diese Lieder gesungen haben, stellte sich bei mir „Gänsehaut-Feeling“ ein.

Wer keine Karte mehr für die Aufführung bekommen hat, hat etwas verpasst. Mit CD oder DVD des Oratoriums kann man sich einen kleinen Eindruck verschaffen und wir freuen uns jetzt schon auf den 31.10.2017. Da kann man im ZDF die Aufzeichnung der Aufführung aus Berlin sehen. Das sollte man nicht verpassen. **BERND SEIBEL**



+ Luther – Pop-Oratorium

Der Schlussakkord ist verklungen. Keine Millisekunde dauert es, da brandet der Applaus kaskadenartig die Chortribüne hinauf und will nicht enden. Mitten im Chor stehend, denn ich habe mitgesungen, erlebe ich den Schlusspunkt eines Projektes, das ich vor über drei Jahren mit angeschoben habe. Die Begeisterung für dieses Projekt war in den vielen Begegnungen, die ich vor allem zwischen September 2016 und März 2017 hatte, nicht nur spürbar, sie hat eine Bewegung in Gang gesetzt, die sich für mich vor allem an zwei Punkten festmacht. Einer neuen Begeisterung am Singen und einer Begeisterung für die Musik, für die wir uns als Verband seit Jahren einsetzen: populäre Klänge in Verbindung mit der frohen Botschaft. Und davon bitte mehr - auch in unseren Gottesdiensten.

Als Ende 2013 die erste Anfrage der *Stiftung Creative Kirche* auf meinem Schreibtisch landete, waren die ersten Impulse „mal sehen“ und „bedenkenswert“. Dann folgte der Griff zum Telefonhörer und ein Telefonat mit dem dafür zuständigen Referenten des Landesbischofs, Rüdiger Glufke, da die Größenordnung dieses Projektes nur als landeskirchliches Projekt durchgeführt werden konnte. Von der Konzeption ähnlich wie die *10 Gebote*, die auch bereits mit der Spitze unserer Landeskirche besprochen und diskutiert worden waren, schien dieses Oratorium aber noch größer angelegt zu sein. Die ersten Schritte beinhalteten zunächst vor allem die Klärung einer Durchführung des Projektes unter inhaltlichen, qualitativen und finanziellen Gesichtspunkten. Dafür wurde durch Rüdiger Glufke und mich auch eine Abstimmung mit LKMD Michael Lochner herbeigeführt. Anfang 2014 war dann klar, dass es zu einer Aufführung in Bayern kommen könnte. Aber viele Fragezeichen blieben ungeklärt: Wo? Wann? Wieviele Aufführungen? Welche Beteiligten sollten und müssten noch mit einbezogen werden? Welche flankierenden Konzepte wären denkbar? Solche und andere Fragen wurden diskutiert. Im Mai 2014 wurde dann nach Gesprächen mit möglichen Beteiligten vereinbart, eine Aufführung in der Münchner Olympiahalle zu wagen. Der Termin dafür war schon damals der 18. März. Hallen mit derartiger Größenordnung haben lange Vorlaufzeiten. Nun begannen die Klärungen. Diese bestanden vor allem in der Finanzierung und dem Vertragsschluss, sowie dem Ausarbeiten eines belastbaren Durchführungskonzepts. Und wie so häufig musste man feststellen, dass die wirklichen Herausforderungen im Detail lagen. Beispiel Finanzierung: Für das Projekt waren bereits Bundeszuschüsse genehmigt. Wir als Verband hatten natürlich zusätzlich durch unsere Mitarbeit im *Bayerischen Musikrat* auch Anträge auf Kulturmittel des Freistaates gestellt. Diese „Doppelförderung“ machte in Bezug auf die Antragstellung weit mehr Arbeit als erwartet. Beispiel flankierende Maßnahmen: Viele Ideen wurden hier diskutiert. So sollten Materialien für Schulen erstellt werden, die Teilnahme an

der Aufführung als Abschluss eines Unterrichtsprojektes mit Schülern war Bestandteil des Projektes, entsprechende verbilligte Kartenkontingente vorgesehen. Ein thematisches Projekt kam nicht zustande, das Oratorium als solches wurde zwar als ein Top-Projekt seitens des zuständigen Ministeriums inklusive der Sonderkonditionen für Schulen beworben, hat sich aber bis zur Aufführung kaum herumgesprochen. Beispiel künstlerische Ideen: Neben der erfolgreichen Idee Nachwuchssängern im Rahmen eines Castings kleine Rollen anzubieten, konnte die Überlegung, die Aufführung in Bayern mit einem bayerischen (Jugend)Orchester zu spielen, nicht umgesetzt werden. 2015 wurde dann die Probenplanung fest geklopft. Auch hier hatten wir als Landeskirche festgelegt, in jedem Kirchenkreis eine Regionalprobe anzubieten. Unser Partner und Veranstalter, die *Stiftung Creative Kirche*, wollte zunächst nur drei Proben anbieten. Bei allen zu bedenken Faktoren war Anfang 2015 klar, dass die Landeskirche dafür eine Projektkoordination benötigte. Diese wurde schließlich durch den Populärmusikverband übernommen. Im Februar 2016 startete dann die heiße Phase mit der Schulung der Chorleiter und dem Casting der Nachwuchskünstler in der Olympiakirche in München. Es folgten ab September insgesamt sechs Regionalproben und eine Probe für Einzelsänger. Zwei Wochen vor der Aufführung fand die Hauptprobe im Münchner Gasteig statt, der für dieses Projekt durch die Landeshauptstadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde.

Während dieser Zeit hatte ich unzählige Begegnungen mit begeisterten Sängern, die dieses Projekt nicht nur zu ihrem machen, sondern nicht müde wurden anderen davon zu erzählen und sie für das Thema Reformation zu begeistern. Ich durfte hochmotivierte und herausragende Nachwuchskünstler sowie akribische und für ihre Choristen brennende Chorleiter kennenlernen. Und ich durfte miterleben, wie sich diese Begeisterung immer mehr ausbreitete und uns allen schließlich eine ausverkaufte Olympiahalle bescherte. Außerdem hatte ich viele Gespräche mit Mitwirkenden und auch Besuchern der Aufführung über Inhalt und Aussage des Stückes. Neu und manchmal auch zum ersten Mal unterhielten sich Gesprächspartner mit mir dabei auch über Glaubensfragen. Welche Auswirkungen dieses Projekt noch haben wird, dürfte sich vermutlich erst noch zeigen. Das alles macht Mut auf mehr Musik mit message, denn das war und ist der Kern dieses Projektes und unserer Verbandsarbeit. Vor diesem Hintergrund ist die schlechte Presse, die wir anlässlich der Aufführung zur Kenntnis nehmen mussten, allenfalls unschöne Begleitmusik. Ich habe mich gefreut, dieses Projekt für unsere Landeskirche, unseren Verband und vor allem die vielen begeisterten Sänger nach Bayern holen zu können und bin gespannt, was die Zukunft bringen wird. Christliche Populärmusik wird dabei sicher eine wichtige Rolle spielen.



Luther

Songcontest der Evangelisch - lutherischen Kirche in Bayern zum Reformationsjubiläum 2017

rock



+ Auf der Zielgeraden

Seit letztem Jahr läuft der Songwettbewerb zum Reformationsjubiläum. Einige Songs sind bereits eingegangen – dein Song aber fehlt noch! Darum nochmal das Wichtigste im Detail. Die vier Themenfelder lauten:

- + sola scriptura (nur durch die Schrift)
mit ihren Obergriffen „Schrift, Wort und Bibel“
- + sola gratia (nur durch die Gnade)
mit den Obergriffen „Gnade und Vergebung“
- + sola fide (nur durch Glauben)
mit dem Obergriff „Glauben“ und
- + solus Christus (nur durch Christus)
mit dem Obergriff „Christus“

Wir laden Laien und Profis, die in Bayern ihren Wohnsitz haben, ein, zu diesen Themenfeldern Lieder zu schreiben und einzureichen. Je Teilnehmer kann ein Song je Themenfeld als Audiospur (mp3) oder Video zusammen mit einem Textblatt in elektronischer Form per Mail oder auf CD per Post eingereicht werden. Übrigens – wer bereits zu einem der Themen geschrieben hat und einen Song fertig in der Schublade hat, ist natürlich genauso herzlich eingeladen einfach in diese zu greifen und uns diesen oder diese zuzusenden.

Die Siegersongs der vier Themenfelder werden durch eine Jury und ein Öffentlichkeitsvotum (internetbasiert über die Seite des bayerischen Dekadenbüros) ermittelt. Die prämierten Siegersongs werden am 31. Oktober 2017 in Coburg im Rahmen des Kirchenkreistages Bayreuth in einer öffentlichen Abschlussveranstaltung ausgezeichnet. Begleitend zum Songcontest finden in den sechs Kirchenkreisen in Zusammenarbeit mit örtlichen Trägern evangelischer Jugendarbeit Songwriting-Tage statt. Interessierte können dort kostenlos einen Tag mit Addi Manseicher, dem Autor des Mottoliedes, erste Schritte als Songwriter machen. Dort entstandene Songs können natürlich auch am Wettbewerb teilnehmen.

Einsendeschluss ist der 25. Juli 2017. Alle Informationen sowie die Teilnahmebedingungen sind auf unserer Webseite zu finden unter der Adresse www.popularmusikverband.de/luther-rockt-songcontest-2017/

Bandleitercoaching in Augsburg

+ Andi Sechser und Michael Ende

Am 4.3.2017 war unser Referent Michael Ende als Bandcoach in der Freien evangelischen Gemeinde Augsburg eingeladen. Die Situation vor Ort mag vielen Bandleitern wie das Paradies vorkommen. Ein Pool mit 12 Musikern mit teils multi-instrumentalen Talenten plus sechs Bandleiter. Viel Potential, viel Arbeit für unseren Bandcoach und ein kleiner Rekord: fünf der Bandleiter waren da, fünf Stücke, fünfmal individuelle Tipps und fünf neu arrangierte Stücke an einem Tag.

DOZENTENPERSPEKTIVE

45 Minuten hatte jeder Bandleiter Zeit um ein Stück mit der Band einzuüben, sich Tipps abzuholen und den musikalischen Input auszuprobieren. Für mich war es eine Herausforderung meine Erfahrungen aus der D- und C-Bandleiterausbildung auf die knappe Zeit, die jeder Bandkonstellation zur Verfügung stand, anzuwenden. Mein Fokus lag dabei immer erst auf den Lobpreisleitern:

- + Wie zähle ich ein Stück korrekt ein?
- + Kann ich die Band mit oder ohne Instrument besser anleiten?
- + Wie arrangiere ich ein Stück ohne viel Notenmaterial ausgeben zu müssen?
- + Wie bekomme ich alles mit, was musikalisch in der Band passiert, höre Fehler und Ungenauigkeiten im Zusammenspiel?

Für die letzte Frage gibt es einen Tipp, den ich niemandem vorenthalten will: Hört euch erst einmal kleinere Instrumentengruppen, also Bass und Schlagzeug oder Gitarre und Klavier an und arbeitet mit ihnen am Zusammenspiel. Achtet z.B. darauf, dass sich die Rhythmuspatterns ergänzen und nicht in Konkurrenz zueinander treten. Ein weiteres Thema, das immer auftaucht, ist die Frage wie man als Bandleiter seinen Musikern klar macht, dass (Spiel-)Pausen zur Musik gehören. Bei guten Arrangements haben alle Instrumente ihre Einsätze und ihre Pausen. Bandspiel ist keine Beschäftigungstherapie. Wichtig ist, dass man dieses Arrangier-Basic seinen Musikern so verkauft, dass sie sich wertgeschätzt fühlen. Die E-Gitarre stört nicht in der Strophe, aber, wenn sie erst im Refrain eingesetzt wird, wird sie zum Highlight.

PERSPEKTIVE DES GASTGEBERS

Nach zwei Band-Tagen, die wir mit internen Ressourcen gestemmt hatten, war die Spannung bei uns groß: Was macht der externe Coach mit uns, was wir alleine nicht schaffen?

Und dann kam der große Tag – und mit ihm Michael. Irgendwie ganz unspektakulär. Aber intensiv. Und eigentlich

ging es in jeder Runde wieder um das Gleiche: Wir brauchen erstmal eine stabile Basis. Bass und Schlagzeug: Was macht ihr denn da eigentlich? Und dann bauten wir nochmal sauber auf, was vorher ein recht "interessantes" und eher zusammengewürfeltes Über- und Untereinander war. Plötzlich bekamen Songs eine Kontur, ein Gesicht.

Gut – danke – die nächste Gruppe. Und wieder das gleiche Spiel. Aber so ist das doch meistens. Betriebsblind stolpert man immer wieder in die selben Fallen. Die Hauptaufgabe der Bandleiters ist „aufzuräumen“. Dazu muss er den Kopf frei haben, um seine Band von außen zu betrachten. Da kam immer wieder Michaels Tipp: „Wenn Gesang UND Gitarre dich zu sehr auslasten, dann lass die Gitarre weg. Konzentrier dich auf den Song und die Band. Du hast doch noch eine Gitarre und ein Keyboard dabei.“ Ja, ich als Gesamtbandleitung habe so vieles auch schon oft gesagt. Aber es wirkt halt anders, wenn jemand von außen kommt – und dasselbe sagt. Und ich konnte auch endlich mal wieder von jemandem profitieren. Vielen Dank, Michael, es hat sich gelohnt! Die ersten Verbesserungen sind bei musikalischen Ohren in der Gemeinde bereits aufgefallen. :)





Ich sehe Dich

+ auch auf den vielen Bühnen des Kirchentages

Willkommen auf dem 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin vom 24. bis 28. Mai. Wir freuen uns, dass dieses Magazin den Weg zu Ihnen gefunden hat. Hier findet sich alles Wissenswerte rund um populär-musikalische Aktivitäten auf dem Kirchentag, die dank der Aktiven in allen Landeskirchen der EKD und darüber hinaus möglich geworden sind.

Der Berliner Kirchentag ist zugleich der Kirchentag zum Reformationsjubiläum und damit etwas ganz Besonderes. Nicht nur, dass es weitere Kirchentage auf dem Weg gibt. Wegen des Reformationsjubiläums findet der Abschluss-gottesdienst in Wittenberg statt. Eine Herausforderung, die der Kirchentag angenommen hat und die er, vor allem mit der Deutschen Bahn, auch bewältigen will. Reformation steht für Umbruch, Neuanfang, Veränderung. Insofern ist Berlin auch für alle Szeneaktiven interessant, denn seit knapp zwei Jahren gibt es dort auch einen hauptamtlichen Beauftragten für Populärmusik. Mit Samuel Jersak ist kein Unbekannter mit dieser Aufgabe betraut worden.

Auch der Kirchentag wagt eine Veränderung. Zunächst auf Zeit und im Wesentlichen unsichtbar. Und doch ist es die einschneidendste Veränderung im Bereich Kultur, die der Kirchentag je erlebt hat. Angestoßen wurde diese Neuerung durch die Aktiven im Bereich der Tagung regionaler Begleitgruppen, auch „Musik, Theater, Kleinkunst“ (MTK) genannt. Vorausgegangen war eine jahrelange Unzufriedenheit mit dem unterschiedlichen Umgang mit kulturellen Beiträgen. Auch die Tatsache, dass der Bereich MTK, der für den Löwenanteil der kulturellen Beiträge sorgt, nicht auf Augenhöhe mit anderen Kulturgremien agierte, trug dazu bei. Erstmals wurde also u.a. ein vollkommen neues internes Zulassungsverfahren erprobt, das nach

dem Kirchentag eingehend diskutiert und bewertet werden wird. Ebenfalls zum ersten Mal wurde auch die Frage nach der Teilnahme von Künstlern, die von ihrer Arbeit leben, gestellt. Grundlage dafür war die Zugehörigkeit zur Künstlersozialkasse. Der ermittelte Wert lag bei über 15 % und damit unerwartet hoch, wenn man bedenkt, dass sich viele Profis gar nicht beim Kirchentag bewerben, da sie die Konditionen nicht akzeptieren können. Hier steht eine Diskussion und Bewertung noch aus, die aber sicher sehr interessant werden dürfte.

Berlin ist auch in Bezug auf die Größe eine Herausforderung. Hier hat man sich dafür entschieden, mit Ausnahme von Potsdam, nicht in die Peripherie zu gehen. So finden viele Veranstaltungen in einem Radius statt, der es möglich machen wird von A nach B zu kommen ohne stundenlange Anfahrtszeiten in Kauf nehmen zu müssen. Das Zentrum Kirchenmusik bspw. findet vor allem in der Heilig-Geist-Kirche in der Perleberger Straße und auf der Messe statt. Wie immer wird es im Zentrum auf der Messe neben dem Stand der Konferenz Pop der EKD, den der Verband für christliche Populärmusik in Bayern betreut, weitere popmusikalische Angebote geben. Am Donnerstag findet ab 15 Uhr das Podium „Der Soundtrack des Glaubens“ statt, eine Talkshow mit Publikumsbeteiligung, die der Frage nachgeht wie Kirchenmusik zukünftig klingen könnte. Das Podium ist u.a. mit Peter Hamburger (Kantor für Populärmusik), Prof. Hartmut Naumann (Kirchenmusikdirektor) und Uwe Steinmetz (Saxofonist und Komponist) hochkarätig besetzt. Die Moderation hat Andreas Malessa. Am Freitag von 16–18 Uhr heißt es dann „Luther Pop-Oratorium“. Dort gibt es interaktive musikalische Einblicke in die Songs dieses

Werkes zusammen mit dem Komponisten Dieter Falk und seiner Familienband. Am Freitag ab 19 Uhr lädt Michael Schütz zu einem Mitmachkonzert mit dem Titel „Wittenbergisch Nachtigall – Funky Volkslied“ ein, bei dem bekannte und beliebte Volkslieder in schwungvollen Arrangements sowie brandneuen Stücke vom Komponisten und seiner Band vorgestellt und erarbeitet werden. Dazu sind neben Sängerinnen und Sänger auch Bläserinnen und Bläser willkommen.

Weitere Angebote sind vor allem in den unterschiedlichen Treffpunkten der Genres christliche Populärmusik, Liedermacher, Theater und Musical, Kabarett, Lobpreis u.a. zu finden. Die Querverweise zu den Treffpunkten sind im Programmheft ab Seite 56 zu finden, jetzt unter dem neuen Oberbegriff „Kulturelle Angebote“: Christliche Populärmusik (Seite 58), Gospel (Seite 59) und Lobpreis (Seite 61).

Der Treffpunkt für christliche Populärmusik ist fußläufig zur Messe. Wer ihn besuchen will, der findet ihn in der Luisenkirche am Gierkeplatz in Charlottenburg. Hier haben wir einen weiteren Stand eingerichtet. Dieser, wie auch das gesamte Haus, wird durch die Kollegen von der *Initiative Jazz, Rock, Pop* der hannoverschen Landeskirche unter der Regie von Andreas Schley zusammen mit weiteren, auch Verbandsaktiven, betreut. Das Programmangebot im Bereich christliche Populärmusik war auch für Berlin, trotz der drei Raumangebote im Haus zu groß um es auf einen Ort festlegen zu können. Deshalb gibt es auch an anderen Stellen noch Bühnenprogramme. Der „Treffpunkt Lobpreis“ ist im Columbia Theater am Columbiadamm 9 in Tempelhof zu finden. Das Programmangebot hat dieses Mal jedoch nur ausgereicht den Samstag zu bespielen. Das gilt natürlich nicht für den „Treffpunkt Gospel“, der in der Apostel-Paulus-Kirche, Grunewaldstraße/Ecke Akazienstraße in Schöneberg seine Hauptadresse hat. Wie im „Treffpunkt christliche Populärmusik“ gibt es auch hier eine kleine Auswahl an Workshops. Hier, wie generell, gilt: der frühe Vogel bekommt den Platz.

Einen Platz finden wird jeder in der Regel bei den Großkonzerten. Hier gibt es wie immer Populärmusikangebote im Vielfachpack. In diesem Jahr hat man bereits den Mittwochabend mit einbezogen. Hinweisen wollen wir auf folgende Angebote, die Interessierte vor das übliche Problem stellen: die Qual der Wahl ...

Am Mittwoch ab 19.30 Uhr ist am Gendarmenmarkt *Sarah Kaiser* mit der Big Band der Bundeswehr zu hören. *Max Giesinger* rockt zur selben Zeit die Bühne vor dem Brandenburger Tor.

Am Donnerstag laden ab 19 Uhr die *Wise Guys* zum großen Abschiedskonzert am Brandenburger Tor ein. Ab 19.45 Uhr ist *Samuel Harfst* im Tempodrom und um 20 Uhr sind *Manfred Siebold* in der Halle 9 sowie *Chris Lass* im Sommergarten auf der Messe zu finden.

Freitag wird unter Popmusik-Affinen schlicht Panik ausbrechen. Die Fülle der Angebote und Namen ist so groß, dass sie hier nur kurz genannt seien. Die Aufstellung ist auf Seite 56 des Programmheftes zu finden. Ab 19 Uhr aufwärts sind *Viva Voce*, *Albert Frey* und Band, *Yvonne Catterfeld*, *Judy Bailey* und Band inkl. Spezialgast, *Samuel*

Harfst und *Samuel Koch*, sowie *Könige und Priester* auf verschiedenen Bühnen zu hören und natürlich zu sehen. Der Samstagabend verspricht ebenfalls spannend zu werden, auch hier ab 19 Uhr. Und es sei ein Blick über die Genre Grenzen gewagt. Mit *Avitall* ist eine moderne jüdische Stimme, zugleich fest verankert in der reichen und langen Tradition ihres Volkes und ihrer Religion mit Band und Eigenkompositionen am Start. Außerdem *Giora Feidman* und das *Rastrelli Cello Quartett* mit Beatlesinterpretationen. Besonders hinweisen sollte man auch auf das Solidaritätskonzert „Musik kennt keine Grenzen“ mit den Berliner Symphonikern und Geflüchteten. Und nochmal *Sarah Kaiser* hier mit Ihrem Reformationsprogramm „Freiheit“.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Neuem zu entdecken. Suchen und Finden ist über die KirchentagsApp möglich, die in den Stores der jeweiligen Anbieter zu finden ist. Auf www.kirchentag.de ist alles Wissenswerte zusammengefasst und auch das Programmheft als pdf zum Download eingestellt. Allen, die dieses Magazin auf dem Kirchentag bekommen, wünschen wir eine gute und gesegnete Zeit und freuen uns auf ein Treffen an unseren Ständen im „Zentrum Kirchenmusik“ oder im „Treffpunkt christliche Populärmusik“.

THOMAS NOWACK





EZRA –

+ Die LUX-Band Nr. 3

Die Überschrift klingt komisch, es ist aber so: In LUX-Junge Kirche Nürnberg gehörte von Anfang an die Bandarbeit zum Konzept, die auch der Verband von Anfang an unterstützt hat. Seit neun Jahren gibt es jetzt schon die Jugendkirche in Nürnberg und drei Bands haben sich in dieser Zeit gegründet. Die erste – Diversity – ist inzwischen nicht mehr in der Jugendkirche, sie sind im wahrsten Sinn des Wortes herausgewachsen. Die zweite – LUXERLÖS – ist noch gut dabei und auch schon außerhalb unterwegs. Den Großteil der Gottesdienste in LUX begleitet aktuell EZRA, die jüngste Band.

Jüngste Band heißt aber keineswegs, dass die Mitglieder nicht schon erwachsene Musiker wären. Was die Band abliefern, klingt nicht nach Anfängern, sondern ganz schön amtlich. Fertig ist man andererseits als Band natürlich nie und deshalb arbeiten die fünf Musikerinnen und Musiker intensiv mit Ihrem Coach Phil Renz (vielen m+m-Lesern durch seine Workshops gut bekannt) an ihrem Sound, den Arrangements und allgemein an Ihrer weiteren Entwicklung. Sie besuchen Popimpulstage und arbeiten in wöchentlichen Proben regelmäßig zusammen. In ersten Aufnahmen haben sie jetzt auch Songs für die im Sommer erscheinende LUXmucks-CD aufgenommen und erarbeitet.

Als Leadsängerin trägt Alessa mit kräftig-soulliger Stimme, seit einem knappen halben Jahr zweistimmig mit Elisa an den Keys gepaart, dem neuesten Mitglied bei EZRA. Die Gitarrenakkorde kommen meist von Alessa selbst, dazu kommen die Licks, Soli und Fills von der E-Gitarre von Simon. Der Groove kommt von Johannes an den Drums und immer wieder stößt auch Silvano, Alessas Bruder, dazu und unterstützt mit dem Bass.

Waren es anfangs noch Cover-Versionen und Worshipsongs innerhalb der üblichen LUX-Gottesdienste, ist EZRA inzwischen soweit, ganze Lobpreis-Konzert-Gottesdienste allein zu gestalten und bereichert die Setlist inzwischen auch mit selbst geschriebenen Songs.

Als trotzdem noch recht junge Band trägt EZRA dazu bei, dass auch bekannte Songs immer wieder ein neues Gewand bekommen und dass die Musik in der Jugendkirche frisch und jugendlich bleibt. Ihre Ideen und Beiträge in der Gottesdienstgestaltung tragen viel zu deren einladendem Charakter bei und helfen jungen Menschen dabei, ihrem Glauben durch Gesang und Musik Ausdruck zu verleihen. Nicht an dritter, sondern jedesmal ganz vorne an erster Stelle. Ist so und ist gar nicht komisch, sondern großartig.

NORBERT EHRENSPERGER

Das neue Kirchenmusikgesetz

Bereits 2016 hat die Landessynode das Kirchengesetz über die Kirchenmusik in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Kirchenmusikgesetz) beschlossen. Vorausgegangen waren langwierige Vorbereitungen, an denen unterschiedliche Gremien beteiligt waren. Auch die kirchenmusikalischen Fachverbände waren am Prozess beteiligt. Nicht zuletzt auch deshalb, weil das neue Gesetz einen eigenen Paragrafen diesbezüglich enthält. Aber auch in anderen Paragrafen ergeben sich Berührungspunkte mit unserem kirchenmusikalischen Feld, der Populärmusik. Dies gilt teilweise grundlegend, aber auch im Detail. Aus diesem Grund wollen wir das Gesetz in dieser Ausgabe in einigen wichtigen Punkten, die uns besonders betreffen, vorstellen.

In der Präambel des neuen Gesetzes wird der Auftrag der Kirchenmusik mit den Worten „die Kirche lobt Gott, bezeugt und verkündet das Evangelium auch durch ihr Singen und Musizieren. Deshalb stellt die Kirchenmusik ein wesentliches Element des Lebens und Wirkens der Kirche dar“ beschrieben. Damit werden der Kirchenmusik drei wesentliche Aufgaben zugeschrieben: Lob Gottes, Zeugnis und Verkündigung. Umfassender könnte die Aufgabe nicht sein. Außerdem wird umrissen, wie dieser Auftrag geschieht und welche Detailsaufgaben wahrgenommen werden. Der Populärmusikverband hat dabei zwei wichtige „popmusikalische“ Ansprüche formuliert, die beide in die Präambel übernommen wurden. Zum einen „hält (die Kirchenmusik) die Werke ihrer Geschichte lebendig und gibt dem Glauben jeweils neu musikalischen Ausdruck“ um damit deutlich zu machen, dass sich die Kirchenmusik der ganzen musikalischen Bandbreite widmet. Zum Anderen ist sie „offen für die Auseinandersetzung mit musikalischen Strömungen der Gegenwart und für Entwicklungen in anderen Künsten und Kulturen. In der weiteren Öffentlichkeit trägt sie zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben bei.“ Hier ging es uns darum nochmals die musikalische

Bandbreite zu benennen und zu verdeutlichen, dass unsere Aktivitäten nicht an der Kirchentüre enden.

In § 4 wird neu festgelegt, dass die Bezeichnung „Kirchenmusiker / Kirchenmusikerin“ nun für alle Musiker gilt, die eine kirchenmusikalische Leitungsaufgabe wahrnehmen – damit sind auch alle Band-, Musikteam- und Pop-/Gospelchorleiter gemeint. Diese Leitungsaufgabe ist nicht an eine haupt- oder nebenamtliche Tätigkeit gebunden sondern kann auch ehrenamtlich wahrgenommen werden (§ 2, Absatz 2).

Ebenfalls neu legt das Gesetz in § 12, Abs.1 fest, dass die kirchenmusikalischen Verbände am kirchlichen Auftrag teilhaben und dass sie aufgrund eigener Satzungen ihre Rechtsform, Strukturen, Arbeitsweisen und Programm selbst gestalten. In Abs. 4 wird den Verbänden dann auch die finanzielle Förderung nach Maßgabe des Haushaltsplanes zugesichert. Das ist eine verbindliche Verpflichtung, nicht in der Höhe aber im Grundsatz.

In diesem Zusammenhang möchten wir, wie auch die anderen Verbände, auf unterschiedliche Finanzhilfen hinweisen, die sich aus dem Kirchenmusikgesetz ergeben. Laut § 9 sind dabei unterschiedliche Hilfen denkbar. In Abs.2 wird festgelegt, dass Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke die Arbeit der Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen finanziell und organisatorisch, insbesondere durch eine angemessene Ausstattung mit Instrumenten, deren Pflege und für sonstige Arbeitsmittel zu unterstützen haben. Außerdem sind für die kirchenmusikalische Probenarbeit und für Aufführungen geeignete und verfügbare kirchengemeinde- bzw. dekanatsbezirkseigene Räumlichkeiten kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Diese Bestimmung eröffnet sowohl für Bandinstrumentarium als auch Notenmaterial neue Möglichkeiten, sofern sich diese Vorschrift gegenüber Kirchengemeinden und Dekanaten tatsächlich durchsetzen lässt.

Laut Abs. 3 unterstützt dann die Landeskirche kirchenmusikalische Aufführungen in

Kirchengemeinden und Dekanatsbezirken. Hierzu sind Mittel im Haushalt eingestellt, die in der Reihenfolge der Anträge vergeben werden. Sie sind nach dem Willen der Synode ausdrücklich auch für Veranstaltungen unter der Leitung von neben- oder ehrenamtlichen Kirchenmusiker/innen bestimmt. Ansprechpartner dafür ist das Landeskirchenamt, Herr Schwarzenberg (Tel. 089 / 5595-270). Die jeweilige Förder-summe ist auf 500 € begrenzt.

Überall dort, wo Kantorin oder Kantor nicht mehr beim Dekanat oder der Gemeinde angestellt sind, sondern direkt bei der Landeskirche – und das wird in Zukunft überwiegend der Fall sein – wird das komplette Gehalt von der Landeskirche übernommen. Bisher waren hauptamtliche Kirchenmusiker direkt bei Gemeinde oder Dekanat angestellt, die 10 % des Gehaltes selbst aufzubringen hatten. Die nun frei werdenden Mittel müssen auch in Zukunft für die Kirchenmusik eingesetzt werden. Darüber entscheidet laut § 6, Abs. 3 der zuständige Dekanatsausschuss. Förderfähig sind hier grundsätzlich einmalige besondere kirchenmusikalische Veranstaltungen und Projekte sowie Angebote der kirchenmusikalischen Aus- und Fortbildung. Nähere Angaben finden sich in der Verordnung über Förderung der Kirchenmusik in Kirchengemeinden und Dekanatsbezirken im Rahmen der landesweiten Anstellung von Kirchenmusikern und Kirchenmusikerinnen, veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt 7/2016. Auch hier wird sich noch erweisen ob popmusikalische Aktivitäten Berücksichtigung finden werden.

Für Interessierte steht das Kirchenmusikgesetz auf unserer Homepage zum Download bereit.

THOMAS NOWACK



Kommunikation ohne Worte

+ Die Sprache der Musik

La-la-la – ganz leicht geht uns das von den Lippen. Bei Kindern gehört es oft zu den ersten Worten: „Lala“, „Musik“, „Sing mit mir!“. La-la-la, so singt man auch ab und zu leichtfüßig vor sich hin und trällert gut gelaunt eine nette Melodie, zu der einem der Text fehlt.

Diese einfache Silbenfolge wurden von den Aphasikern auf unserem letzten Seminar als Marke vergeben. „Die Lalalas“, damit waren auf nette Weise wir gemeint: eine kleine Gruppe Sängerinnen mit der Chorleiterin Heike Scherer aus Burghausen.

Der Bundesverband Aphasie hatte ein Seminar in Burghausen angeboten, bei dem die Musik eine tragende Rolle spielen sollte. Aphasiker, das sind Menschen mit einer erworbenen Sprachstörung, oft nach Schlaganfall oder Hirnerkrankungen. Lange ist bekannt, welche wichtige Rolle Musik in Therapie und Rehabilitation spielt. Es ist schon das dritte Seminar, bei dem wir mitwirken durften. „Singen bei Sprachdefiziten, wie soll das gehen?“, haben wir uns zu Anfang gefragt. Therapien und Förderung fordern im Alltag die Betroffenen schon genug. Wir nahmen uns vor, den Spaß in den Vordergrund zu stellen und die Musik als Hilfsmittel zu nutzen. Im geschützten Raum unter Ihresgleichen und den Angehörigen bedurfte es nicht viel um das Eis zu brechen. Aus den vorangegangenen Treffen war unser „Socken-Chor“ (dargestellt mit Handpuppen aus Socken) fast allen bekannt und ein Dreivierteltakt animierte alle schnell zum Schunkeln und Tanzen.

Jeder Teilnehmer bringt verschiedene Einschränkungen mit, nicht nur sprachlich, sondern oft auch körperlich. So suchte sich jeder seinen individuellen Weg, um beim Singen und Tanzen dabei zu sein – mit den Melodien als tragender Kraft. Da „singen“ dann manchmal die strahlenden Augen oder ein Rollstuhl wird zum Tanzen geparkt.

Auf einmal ertönt mitten in der Sprachlosigkeit eine Textzeile wie „Tulpen aus Amsterdam“ und die Verknüpfung im Gehirn ist gelungen.

Rhythmen, bekannte alte Melodien, sogar Kanons mit Bewegungen tragen uns durch die Tage. Zugegeben, es war manchmal ungewollt mehrstimmig und so manche Textlücke wurde beherzt mit La-la-la gefüllt. Die Freude war aber immer dominant zu spüren. Es gehörte Mut von den Teilnehmern dazu, um in der Gruppe einen selbst erdachten Jodler zu präsentieren, den alle nachsingen, oder einen Rhythmus für alle vorzugeben. Jede einzelne Leistung wird mit Begeisterung und Respekt durch die Gruppe belohnt. Besonders wichtig bei der Arbeit mit den Aphasikern war es, Zeit und Raum zu lassen für das Antworten, langsam zu singen, damit Worte gefunden werden können. Eine gute Übung auch für nicht Betroffene. In Burghausen gipfelte das Seminar in einem gemeinsamen Konzert unter der Gesamtleitung von Heike Scherer, das der *SwingLowChor* mit dem Bundesaphasiechor in der evangelischen Friedenskirche gab. Die Geschäftsführerin des Bundesverbands Aphasie, Dagmar Amslinger, und ein Betroffener, Uwe Keller, nutzten die Gelegenheit um von der Arbeit des Verbands zu berichten.

Als begeisterte Chorsänger war uns die Musik vorher schon wichtig. Wie sehr durch sie aber Brücken geschlagen und Hürden überwunden werden können ist uns in diesen Tagen wieder deutlich vor Augen geführt worden. Für uns Lalalas war es ein großartiges Erlebnis. Wir hoffen auf ein Wiedersehen.

Wer neugierig geworden ist auf die Arbeit des Bundesverbands Aphasie, sie vielleicht unterstützen will, findet Informationen unter: www.aphasiker.de.

SABINE MOLDENHAUER UND HEIKE SCHERER

Christian Artists Seminar 2017

+ Reformation im Reformationsjahr

In den letzten Jahren hatten wir immer wieder über Veränderungen beim Christian Artists Seminar berichtet. Zuletzt von Änderungen am Konzept, die durch den Hauptzuwendungsgeber, die Europäische Union, verlangt worden waren. Thomas Nowack hat für die Musik+message bei Heike Wetzel, die seit vielen Jahren als Künstlerin und Workshopleiterin dabei ist, nachgefragt.

Musik+message Letztes Jahr hat das jährliche Seminar mit neuem Konzept stattgefunden. Was waren die wichtigsten Veränderungen? Was ist gleich geblieben?

Heike Wetzel Das bisherige Programm war in Bezug auf die Kulturdiskussion und Workshops gemischt. Das heißt, dass jeden Tag vormittags Vorträge und Diskussionsrunden, nachmittags Workshopangebote stattfanden. Das neue Konzept sieht vor, dass Vorträge und Diskussionen nun ausschließlich an den ersten beiden Tagen stattfinden. Die folgenden drei Tage enthalten dann ausschließlich Workshops. Dabei können aus ca. 80 unterschiedlichen Seminarangeboten pro Tag fünf ausgewählt werden. Alle Angebote werden von Künstlern, Lehrenden und Referenten aus ganz Europa gehalten. Gleich geblieben ist der Tagesabschluss. An jedem Abend erleben die Teilnehmer entspannende Konzerte und Präsentationen von insgesamt mehr als 40 internationalen Künstlerinnen und Künstlern.

M+m Welches Thema wird in diesem Jahr die ersten beiden Tage bestimmen?

H.W. Das Thema diesen Jahres ist eigentlich ein Dauerbrenner. Es beschäftigt sich mit dem aktuellen Stand des Zusammenspiels zwischen Kunst und Glauben und damit, wie man als professioneller Künstler heutzutage seinen Lebensunterhalt bestreitet.

M+m Nach der Veränderung des Konzeptes gibt es dieses Jahr auch nochmals eine Ortsveränderung ...

H.W. Ja das ist richtig. Das Seminar findet erstmals in Siegburg, südlich von Köln statt, im wunderschönen Ambiente des neu restaurierten Klosters St. Michael. Hier spiegeln sich Tradition und Moderne geschmackvoll in der Architektur des Gebäudes wider. Damit bekommt das Seminar auch äußerlich den richtigen Rahmen.

M+m Was macht das Seminar für dich persönlich so wertvoll?

H.W. Für mich persönlich ist der christliche Glaube, den wir miteinander teilen, die beste Grundlage um offen, authentisch und transparent zu sein. In vielen, oft auch vertraulichen Gesprächen zwischen den Veranstaltungen ist es möglich, Künstler und Referenten ganz persönlich kennenzulernen und sich auszutauschen. Wir bilden eine

Familie, in der man eine besondere Geborgenheit und Freiheit spürt – für ein paar Tage ein Vorgeschmack des „Himmels auf Erden“. Und das mit Blick über den deutschen Tellerrand. Trotz wenig Schlaf bin ich nach jeder Konferenz inspiriert mit neuen Ideen, Plänen, erfüllt mit frischer Energie und Liebe für meine Arbeit nach Hause zurückgekehrt.

M+m Was möchtest du Interessierten noch mitgeben?

H.W. Das Seminar ist grundsätzlich offen für jedermann – auch für Christen, die schlicht Interesse an Kunst und Kultur haben. Wer selber als ambitionierter Laie, Semi-profi oder auch professioneller Künstler teilnehmen will bekommt in Bezug auf die belegten Workshops ein Zertifikat über die Teilnahme basierend auf dem Europäischen Credit System. Wer dazu und über das Seminar weitere Informationen bekommen möchte, der informiere sich einfach auf www.christianartists.org. Dort ist auch die Anmeldung möglich.

M+m Dann kann man nur noch sagen: informieren und anmelden. Eine Info sollten wir hier aber noch geben. Wann findet das Seminar dieses Jahr statt?

H.W. Vom 5. bis 10. August 2017. Ich würde mich freuen auch Mitglieder aus dem Verband dort zu treffen. Geschwärmt habe ich jetzt ja schon genug. Jetzt sollte man sich einen persönlichen Eindruck verschaffen.

M+m Herzlichen Dank für das Gespräch und eine gute Zeit in Siegburg.

Für ein paar Tage ein Vorgeschmack des „Himmels auf Erden“.



HEIKE WETZEL studierte an den Musikhochschulen Dresden, Nürnberg und Würzburg. Sie trat als Solistin und Orchestermusikerin im In- und Ausland auf und gewann mehrere Wettbewerbe. Zahlreiche CD-Produktionen dokumentieren ihre musikalisch-künstlerische Flexibilität. Dabei bewegt sie sich stilistisch zwischen Klassik, Pop und Jazz. Sie ist Dozentin für Querflöte an der Universität Bamberg.



Seminar – schon wieder???

Seminar – hurra, schon wieder!!!



Irgendwie geht uns das immer so: Kaum haben wir den Rückblick und die Auswertung des letzten Seminars hinter uns, bauen wir auf unseren Erfahrungen schon wieder das neue Seminar auf. Und wir freuen uns jedes Mal wieder auf das wundervolle Wochenende mit Euch in Alteglöfsheim. Das gibt es nämlich nirgendwo sonst: Ein Wochenende mit großartigen Dozenten in kleinen Gruppen arbeiten, Gemeinschaft erleben und Glauben und Musik verbinden. Ob Deine Stimme Dein Instrument ist oder Du eines mitbringst: Für alle ist viel geboten, auf das man sich freuen kann:

Mit **Debby van Doren** haben wir eine tolle Dozentin für die Gesangs-Soloworkshops, die **Merle Neumann** wieder mit extra buchbaren Stimmbildungsangeboten ergänzt. Mit **Thomas Huber** könnt ihr Gospel singen und mit **Winnie Schweitzer** kommt beim Lobpreis noch das Gebet in besonderer Weise dazu.

Gitarre gib's gleich zweimal: akustisch mit **Chris Halmen** und elektrisch mit **Martin Spörl**. Die Bassisten profitieren von **Michael Endes** Zauberwissen am Griffbrett. Die Schlagzeuginteressierten kommen dieses Mal ebenfalls in die Qual der Wahl: Schlagzeug mit **Matthias Fischer**, oder Schlagzeug ersetzen mit Cajon und **Matthias Philipzen**?

Pop-Piano gibt's mit Wunschkonzert bei **Jan Reinelt**, Tontechnik bei **Chris Adam**. Beide orientieren sich wie alle Dozenten an dem, was die Teilnehmer mitbringen und gehen gezielt auf deren Wissensstand ein. Und auch wenn es keine todsichere Methode für einen Hit gibt – bei **Addi Manseicher** gibt es ganz viele Tipps, Tricks und Erfahrung für Dein eigenes Songwriting. Vielleicht freust Du Dich aber auch auf einen musikalischen Gottesdienst, das Biblemeeting, das Teilnehmerkonzert „musik&message live“ am Samstagabend, Nach(t)gedacht am Freitag Abend mit **Heavenbound** und ganz viel Gospel oder die guten Gespräche in der Schloßkuchl oder ... ?

[Freu Dich drauf, wir freuen uns schon auf Dich!](#)

[Alle genaueren Infos und Anmeldung über](#)

www.popularmusikverband.de

Landesgospelchor gesucht

Du singst in einem Gospelchor oder spielst in einer Gospelband?

Du hast Lust mit anderen Sänger/innen und Musiker/innen aus ganz Bayern zusammen zu arbeiten?

Es macht dir Spaß Gospels, Spirituals und Popsongs auf semiprofessionellem Niveau aufzuführen?

Du bist mindestens 16 Jahre alt?

Dann bewirb dich für den Landesgospelchor:

www.popularmusikverband.de





30 Jahre Gospel Express

+ Weiterhin mit Volldampf unterwegs

Wer hätte das gedacht im Mai 1987 während einer verregneten Jugend-Zelt-Freizeit? Wer hätte das gedacht nach ein paar geträllerten Gospels während der frustrierenden Situation in einem nassen Zelt? Wer hätte das gedacht, dass aus diesem Notprogramm eine 30-jährige Erfolgsgeschichte wird?!

Wahrscheinlich liegt der Grund tatsächlich in der damaligen Musikauswahl. Offenbar haben schon damals die ermutigenden Botschaften die Stimmung deutlich verbessert. Vielleicht ließ dieser Spirit die Jugendgruppe aus der niederbayerischen Diaspora auch zu Hause weitersingen.

EIN ZUG MIT MUSIKALISCHEM PERSONAL

Nach dem Start des Gospel Express – der Name abgeleitet vom bekannten Song „Gospel Train“ – ließ sich der Zug nicht mehr aufhalten. Drei Mitglieder des derzeit 11-köpfigen Ensembles sind seit Beginn dabei. Allen voran Gunther Reichenbach, der musikalische Leiter. Seit nunmehr 30 Jahren ist er der Antreiber und Motivator für die stetige Weiterentwicklung der Gruppe. Im damaligen Leistungskurs Musik im Gymnasium noch massiv angeeckt wegen seiner Leidenschaft zu Jazz und improvisiertem Klavierspiel, fand er mit den Gospels und Spirituals eine perfekte Spielweise, die zudem noch spirituelle Nahrung liefert.

In den Anfängen des Gospel Express gab es in Deutschland nur wenige Gospelchöre, wenig Notenmaterial, wenig, von dem der Gospelchor Inspiration gefunden hätte. Gunther Reichenbach hörte die amerikanischen und skandinavischen Vorbilder und transkribierte, arrangierte lange Jahre die Songs selbst. Inzwischen gibt es eine große Fülle an Material und auch Gospel Express schöpft aus dieser reichen Auswahl.

EIN ZUG OHNE HEIMATBAHNHOF

So, wie aus der Not – dem verregneten Zelturlaub – das Ensemble entstanden ist, so ist auch aus der Not das unkonventionelle Chorkonzept entstanden. Bedingt durch diverse Wohnortwechsel fand man zur Lösung, die nun auch schon über 25 Jahre lang funktioniert: Der Chor trifft sich einmal im Monat ein Wochenende, probt und gibt jeweils Samstag und Sonntagabend ein Konzert. Gospel Express ist ein Ensemble ohne örtliche Heimat, ein Zug ohne Heimatbahnhof. Er ist in ganz Bayern zu Hause. Die Mitglieder kommen aus Neutraubling, Fürstenfeldbruck, Garching, Augsburg, Burgthann, Fürth, Grafenrheinfeld, Neuendettelsau. Der Pianist reist sogar aus Karlsruhe an. Die ökumenische Besetzung deckt also drei bayerische Diözesen und zwei Landeskirchen ab.



WE ARE FAMILY

Gospel Express ist für die Mitglieder nicht nur ein Projekt, an dem man beteiligt ist – Gospel Express ist für alle zur zweiten Familie geworden. Einmal im Monat ausbrechen aus dem Alltag, sich auf den (oft sehr weiten) Weg machen, Kinder beim Partner, bei Großeltern oder Freunden gut versorgt wissen, die vielfältigen Aufgaben zu Hause liegen lassen und ein Wochenende mit Gospel Express verbringen. Das erfordert viel Organisation und Energie. Belohnt werden die Mitglieder mit einem Wochenende voller Lachen, Proben, Gesprächen über Gott und die Welt und wunderbaren Konzerten, die für die Sänger/innen selbst zur Ladestation für die Seele werden. Jedes Mitglied ist mit Herzblut dabei. Das spürt auch das Konzertpublikum. So feiern die Mitglieder auch viele Meilensteine des Lebens gemeinsam wie manche Geburtstage oder Taufen und 2017 sogar gleich zwei Hochzeiten.

UNPLUGGED UND MIT LEICHTEM GEPÄCK

Gospelchöre gibt es inzwischen fast flächendeckend in den Kirchengemeinden. Gut so! Singen macht Spaß, verbindet und ist oft eine ganz harmonische Form des Gemeindeaufbaus. Warum also sollte eine Gemeinde sich einen weiteren Chor für ein Konzert einladen?

Gospel Express ist tatsächlich etwas Besonderes: Kennt man meist große Chöre mit bis zu 50 Sänger/innen, die mit umfangreicher Band und Technik aufwarten, so kommt Gospel Express mit elf Mitgliedern, Klavierbegleitung und ein paar Scheinwerfern auf den ersten Blick eher bescheiden daher. Für den Chor ist weniger mehr. So bleibt Gospel Express flexibel. Es reist sich leichter mit wenig Gepäck. In den Konzerten verzichten die Sänger/innen auf Notenblätter, feste Plätze im Ensemble und Mikrofone. Dafür bieten sie dem Publikum viel Bewegung, Spontaneität, Emotion und ehrliche Überzeugung. Diese Überzeugung und die einfühlsame Moderation lassen die Konzerte für viele Besucher zu mehr als einem kulturellen Erlebnis werden. Die Erfahrung zeigt, dass sich die Besucher persönlich berühren lassen, die Konzerte werden Gottesdienst.



NO RISK – BUT FUN

Als „reisendes Ensemble“ ist Gospel Express als Non-Profit-Gruppe wohl auch eine Ausnahme. Natürlich müssen die Unkosten gedeckt werden und so verlangt der Chor moderate Eintrittspreise, Kinder und Jugendliche bis 14 sind frei, um vor Ort insbesondere Konfirmanden oder Firmlinge anzusprechen. Gospel Express kommt auf eigenes finanzielles Risiko und gibt in der Regel einen Teil der Einnahmen an die Gemeinde weiter, die für die Werbung vor Ort zuständig ist. Dieser Erlös deckt bei den Veranstaltern meist Strom- und Heizkosten und vielfach bleibt noch ein Beitrag für örtliche Projekte. Oft kommt der Erlös der örtlichen Kirchenmusik zugute. Ebenso ungewöhnlich: Das Ensemble reist mit Schlafsack, Isomatte und gefüllter Essenskiste. Als Übernachtungsmöglichkeit reicht ein Gemeindesaal. Der Aktionsradius von Gospel Express umfasst ganz Bayern, gerne auch darüber hinaus.

GOSPEL MEETS LUTHER

Zu besonderen Anlässen hat Gospel Express auch immer wieder gerne mit Band konzertiert. Auch da bleibt der Chor weiterhin unverstärkt. Zur 30. Konzertsaison sind wieder zwei zusätzliche Musiker zu ausgewählten Konzerten mit dabei. Armin Rech am Bass und Daniel Piccon am Schlagzeug. Ein weiteres Jubiläum feiert der Chor ebenfalls musikalisch mit: 500 Jahre Reformation sind Anlass, erstmals in der Chor-Geschichte deutschsprachige Lieder ins Programm aufzunehmen. Choräle und Gesangbuchlieder aus der Reformationszeit und späteren Jahrhunderten erklingen in neuer Harmonik und Rhythmik im Gospelstyle.

Gospel EXpress

+ TOURDATEN 2017

01.07.2017 19:30	Königsberg, Ev. Kirche St. Burkard
02.07.2017 19:00	Schwabach, Stadtkirche St. Martin
21.10.2017	Burgbernheim, Ev. Kirche St. Johannis
22.10.2017 19:00	Wörnitz Martinskirche
11.11.2017 19:30	Alfershausen, Ev. Kirche St. Martin – mit Band
12.11.2017 19:00	Oberferrieden, Ev. Marienkirche – mit Band

„... das hat schon was Magisches!“

So beschreibt Elisabeth Rumer vom Bamberger Gospelchor **Flames of Gospel** die Wirkung von Gospelmusik. Nicht ganz so lange wie den Bamberger Chor gibt es den in München beheimateten **Munich Mass Choir**, der von Michael Flanagan geleitet wird. MICHAEL MARTIN



Aus einer Bemerkung anlässlich eines Uni-Gottesdienstes der Katholischen Hochschulgemeinde entstand im November 2001 der Gospelchor „**Flames of Gospel**“. Begonnen hat Elisabeth Rumer mit sieben SängerInnen und schon nach kurzer Zeit kamen bis zu 30 Sängerinnen und Sänger.

Heute treffen sich ca. 70 Menschen einmal in der Woche für 90 Minuten um zu singen, hauptsächlich Gospel und Pop (Englisch, Deutsch, Afrikanisch). Zu Beginn war es nicht ganz so einfach, einen gut eingesungenen Chor zu führen, da der Chor, wie auch heute noch, zur Katholischen Hochschulgemeinde gehört und durch die Studenten eine starke Fluktuation im Chor herrschte.

Heute hat sich ein stabiler Kern entwickelt, der, begleitet durch eine drei-köpfige Band, mehrere Konzerte, Open-Airs, Hochzeiten, diverse Events und vereinzelt auch Gottesdienste pro Jahr gestaltet. Elisabeth Rumer antwortet auf die Frage nach der Wirkung von Gospelmusik: „Ich liebe das Emotionale und Kraftvolle an dieser Musik – das hat schon was Magisches und erreicht auch Menschen, die normalerweise nichts damit zu tun haben (wollen). Hinter der Gospelmusik steht eine Message mit Tiefgang und, sie ist sehr vielseitig. Man kann sich also aus vielen Stilrichtungen bedienen. Ich überlasse es jedem selbst, was er für sich daraus schöpft – sei es die Musik, die Emotion, die Gesellschaft oder ähnliches. Wichtig ist, mit der Musik die Herzen der Menschen zu erreichen und sie auf einer anderen Ebene abzuholen.“



Auch nicht an eine Kirchengemeinde vor Ort angegliedert ist der „**Munich Mass Choir**“, gegründet 2010 aus einer Workshop-Formation. Im September 2010 kamen erstmals 70 Sänger und Sängerinnen als MMC zur Probe zusammen. Im Frühjahr 2015 übernahm dann Michael Flanagan von Anke Maria Caspari das Zepter und seit Januar 2016 ist der Chor ein Verein. Die verantwortlichen Mitglieder werden von einem Gremium unterstützt, das alle organisatorischen Aufgaben übernimmt. Der MMC ist kirchenunabhängig und probt daher in unterschiedlichen Räumen innerhalb Münchens.

Der Chor hat aktuell 130 Mitglieder, dabei ist das jüngste Mitglied 27, die älteste Sängerin 72 Jahre alt. Mit dabei ist Gründungsmitglied Michael Gässl am Klavier und die Auftritte werden von Gastmusikern und Gastsolisten begleitet.

Gesungen werden traditionelle, englisch sprachige Gospels und Spirituals und eigene Kompositionen des Chorleiters. Ab und zu bereichern aber auch Songs aus anderen Sparten, wie z. B. ‚Circle of Life‘, ‚I will follow him‘ oder ‚People help the people‘ das Repertoire.

Das Motto, das sich MMC gegeben hat, lautet: MMC = Spirit + Begeisterung + Humor.

Da Chorleiter Michael Flanagan nicht nur den MMC dirigiert, sondern noch mit weiteren Chören arbeitet, gibt es eine Chorfreundschaft mit Soul&more aus Escheburg. Hier gibt es im Frühjahr 2017 schon das 2. gemeinsame Konzert unter der Überschrift: „Gospel Nord trifft Gospel Süd“.

Der Chor und die Chorleitung

+ eine Gleichung mit Unbekannten?

In den folgenden Ausgaben der M+m soll es um den Chor-Alltag gehen: um Themen und Probleme, die uns immer wieder beschäftigen, die wir vielleicht vernachlässigen, für die wir keine gute Lösung haben und die uns vorher vielleicht keiner gesagt hat!

Das betrifft zum Beispiel

- + das Einführen von Neuem und das Abschneiden alter Zöpfe
- + den Umgang in Stress-Situationen
- + die Einbindung des Chors in ein Netzwerk
- + die Kommunikation im Chor und nach außen
- + die Aufnahme neuer Sängerinnen und Sänger im Chor
- + die Rolle des Chorleiters als Diktator oder Primus inter pares (Erster unter Gleichen)?

Ich freue mich sehr über eure Anregungen, Kommentare und Rückmeldungen!

Zum Einstieg gibt es heute die „Goldenen Regeln für Chorsängerinnen und Chorsänger“. Vielleicht ist ja Bekanntes dabei ...

1. Deine Stimme ist die Beste! Nutze jede Gelegenheit dies kundzutun! Am besten geht das durch persönliches Tempo, eigene Klangfärbung und das Füllen von Pausen.

2. Der pünktliche Probenbeginn ist nur etwas für Streber. Wenn du zu spät kommst, hebt es dich vom gemeinen Chorsänger ab und du wirst von der Chorleitung besonders begrüßt. Begrüße ebenfalls jedes Chormitglied einzeln.

3. Einsingen ist nur etwas für Anfänger und Leute, die ihre Stimme nicht kennen. Teile den Nachbarn halblaut mit, wie lustig und unnötig du das findest.

4. Wer übt, fällt den anderen in den Rücken! Geübt wird ausschließlich in der Chorprobe! Neue Lieder sind sowieso immer zu schwierig und der Text geht gar nicht.

5. Anweisungen der Chorleitung gelten nur für die schlechten Chormitglieder. Wirklich Wichtiges wird sicherlich noch mehrmals wiederholt. Zur Not kannst du dir die Informationen auch während der nächsten Probe vom Nachbarn holen.

6. Die Notenhefte und Blätter sind Sache des Notenwartes. Du behandelst sie schonend und vermeidest Eintragungen. Wenn, dann verwendest du Textmarker. Auch das nächste Chormitglied soll mit deinen Eintragungen etwas anfangen können. Geliehene Noten sind auch noch in ein paar Wochen zurückzugeben.

7. Die Chorprobe ist ein Ort der Geselligkeit und Fröhlichkeit. Darauf hat die Chorleitung Rücksicht zu nehmen. Halblaute Gespräche beleben die ansonsten eher langweiligen Chorprobe.

8. Hilf den anderen Stimmen, indem du ihre Stimmen in der Stimmprobe mit summt. Die schwächeren Chormitglieder können sich dann an dir orientieren. Die Chorleitung ist über deine Unterstützung sehr froh.

9. Häufiges unentschuldigtes Fehlen steigert deine Beliebtheit und Wertschätzung. Wenn du dann die Probe besuchst, können alle dein Können würdigen und du dich deiner besonderen Stellung versichern.

10. Die Dauer der Probe liegt in deinem Ermessen. Du wartest in der vorher mitgeteilten Gaststätte auf das Eintreffen der anderen.

MICHAEL MARTIN

Noch kein Plan für den Sommer?



Alles auf einen Blick:

Zeitraum: 7. bis 13. August 2017

Kosten: 65 €

Alter: 16–27 Jahre

Infos gibt es bei: Sophia Lulla

Telefon: 09161 87 40 82

E-Mail: sophia.lulla@ev-jugend-neustadt.de

Dann haben wir folgenden Vorschlag für dich: **Werde Teil unserer Musik-WG in den Sommerferien vom 7. bis zum 13. August 2017 in Neustadt an der Aisch.**

Sieben Tage wohnen wir zusammen, machen Musik und proben für gemeinsame Auftritte in der Fußgängerzone von nahen Großstädten wie Nürnberg, Rothenburg, Erlangen, Bamberg oder Regensburg! Professionelle Unterstützung gibt's an einem Tag durch einen Referenten des Verbands für christliche Populärmusik in Bayern. Zudem gibt es natürlich freie Zeit, die ihr ganz individuell gestalten könnt. Von Ausflügen ins Neustädter Waldbad bis zu gemeinsamen WG-Abenden ist alles erlaubt! Gut zu wissen: Wir starten unsere WG im Gemeindehaus in Neustadt und das ist im Erdgeschoss barrierefrei.

Es braucht nur dich, dein Musikinstrument oder deine Stimme und deine Ideen für die WG. Also melde dich an unter www.ev-jugend-neustadt.de!

Dieses Angebot wird von der Evangelischen Jugend im Dekanat Neustadt an der Aisch in Kooperation mit der Evangelischen Jugend im Dekanat Uffenheim durchgeführt. Wer unser Konzept gerne haben will: Wir teilen gerne und freuen uns über weitere Kooperationen.

Würde sollte kein Konjunktiv sein.

In vielen Ländern, zum Beispiel in Kolumbien, Tschad und Kongo, werden Menschenrechte mit Füßen getreten. Wir wollen das ändern, weil jeder Mensch das Recht auf ein würdevolles Leben hat.

brot-fuer-die-welt.de/wuerde

Mitglied der **actalliance**



Würde für den Menschen.



+ Luther rockt

„Wir rocken die Reformation“ haben sich die Aktiven von Luther Rock auf die Fahnen geschrieben, denn „Martin Luther hat nicht nur die Theologie der Kirche reformiert, er hat dem »Volk aufs Maul« geschaut und die Musik der Straße in die Kirche gebracht.

Deshalb: Ein Abend - Viele Bands - Ein Glaube!“

Das ganze steigt am 14. Juli ab 18 Uhr im Stadtpark in Schwabach. Das Line Up kann sich sehen lassen: Für den Gottesdienst hat die Band *Plunder* aus dem Siegerland zugesagt; in Concert sind dann *Lokomotor*, *About an author* und *Normal ist anders*. Alle Infos auf www.lutherrock.de. Die Initiatoren sind Mitglieder im Populärmusikverband und stemmen dieses Festival ehrenamtlich. Also nichts wie hin und mit eurer Anwesenheit dieses besondere Event im Reformationsgeburtstagsjahr unterstützen!



+ Fishtival

Alle Jahre wieder ist das Fishtival in Neustadt / Aisch als Nachwuchsfestival mit von der Partie. Am 7. Oktober 2017 werden die vier zugelassenen Bands dann auf der Bühne der Neustadthalle ihre 50-Minuten-Sets abliefern. Dabei enthält jedes Set einen durch die Veranstalter vorgegebenen Song, den die Bands im eigenen Soundgewand präsentieren. Damit können sie den *Goldenen Goldfisch* gewinnen, der mittels Publikumsvoting vergeben wird. In diesem Jahr ist er erstmals mit einem Sachpreis des Populärmusikverbandes, einem Bandcoaching, dotiert. Das Fishtival ist darüber hinaus ein Benefizkonzert. Veranstalter sind die Evangelische Dekanatsjugend Neustadt an der Aisch und der CVJM Markt Erlbach.

Wer sich als Band selber bewerben möchte kann das im nächsten Jahr wieder tun. In der Regel ist eine Anmeldung bis Ende April möglich. Alle Infos sind unter www.ev-jugend-neustadt.de im Bereich „Angebote“ zu finden. Dort können sich interessierte Bands auch bewerben.



+ Traditionsreiches Festival in Hof



Jochen Bäte

Sanft rascheln die Blätter der Baumkronen im Landschaftspark Theresienstein auf dem Hügel über der Stadt Hof. Dort steht die altherwürdige Bühne des hölzernen Musikpavillons, deren schmiedeeisernes Geländer von Geranien geziert wird. Verlassen stehen die orangenen Tische und Bänke vor dem Ausschank des Biergartens. Von diesem Platz hat man einen herrlichen Blick auf die Hofer Innenstadt. Es ist noch früher Morgen an einem Juli-Samstag, als diese ruhige Szenerie durch das Anrollen von schwerem Gerät gestört wird. Per LKW werden Bauzäune und Veranstaltungstechnik herangefahren und es beginnt der große Kraftakt, den die achtzig ehrenamtlichen Helfer seit 16 Jahren jedes Jahr wieder vollbringen: Sie verwandeln diesen Ort mit dem Start am Samstagmorgen um 7.30 Uhr in das Festivalgelände von *Rock am Stein* bis dann in der Nacht zum Sonntag um 3 Uhr wieder alles vorzufinden ist, als wäre nichts gewesen.

Rock am Stein hat sich über die 16 Jahre, in denen es seit 2001 jährlich stattfindet, zu einem bekannten Namen in der Region und auch in der Reihe der christlichen Festivals

in Deutschland entwickelt. Die Idee zu diesem Event ist eigentlich schon zwei Jahre früher entstanden. 1999 war ein Team von Operation Mobilisation in Hof, mit dem die Idee reifte, eine Veranstaltung auf die Beine zu stellen, die sowohl Christen als auch Nichtchristen erreicht. „*Rock am Airport*“ sollte ein Highlight für die Gruppen der kirchlichen Jugendarbeit sein. Damals gab es in der christlichen Musikszene noch wenige Konzerte“, berichtet Horst Ackermann, der bei der Entstehung als Dekanatsjugendreferent beteiligt war. „Und natürlich wollten wir auch alle Jugendlichen in der Region ansprechen.“ *Rock am Airport* war ein Erfolg, doch die Neuauflage scheiterte durch die hohen Auflagen für die Veranstaltung im Flughafenhangar.

Das Kulturamt wollte dieses Festival aber im Veranstaltungskalender der Stadt Hof halten und so stand schnell das Angebot, mit dem Festival an die Open-Air-Bühne am Theresienstein zu wechseln. Dieser guten Unterstützung durch die Kommune, die bis heute anhält, ist es unter anderem auch zu verdanken, dass *Rock am Stein* auf diese lange Geschichte zurückblicken kann.

Eine weitere Zutat für das Erfolgsrezept ist die breite Basis der Zusammenarbeit der verschiedenen Jugendverbände, die dieses Event tragen. Nach der anfänglichen Kooperation der Evangelischen Jugend und des CVJM kamen über die Jahre der örtliche EC und CJB, später auch die Jugendkirche *Das Loch* und die Jugendarbeit der Freikirche des *Christlichen Centrums Hof* dazu. „Die Veranstaltung braucht unheimlich viele Mitarbeiter“, weiß Sebastian Damm, der seit 2010 die Nachfolge als Koordinator bei *Rock am Stein* angetreten hat. „Um diese schöne Location am Theresienstein zu nutzen, ist es notwendig, dass Sonntagmittag wieder alles ist, wie wir

es vorgefunden haben. Dann sitzen die Biergartenbesucher bei Schweinebraten mit Klößen und lauschen den eher sanften Tönen der wöchentlichen Promenadenkonzerte.“ Alleine für die Veranstaltungstechnik sind gut dreißig Personen im Einsatz. Das Technikteam, das sich um die Pfingsttagung in Bobengrün entwickelt hat, ist hier ebenfalls ehrenamtlich – aber hoch professionell – am Werk. Vom Catering, über die Werbung bis hin zur Einlasskontrolle ist alles in der Hand von freiwilligen Mitarbeitern.

Bis heute ist die Idee, eine Veranstaltung nicht nur für die christliche Insiderszene zu sein, im Bewusstsein geblieben. Auch bei vier Bands an einem Abend kostet die Eintrittskarte im Vorverkauf noch unter 10 Euro. Sie muss auch für Schüler erschwinglich bleiben, denn das Werbungsteam zieht Jahr für Jahr mit dem Festival-Bulli über die Schulhöfe, um für die Veranstaltung einzuladen. Das wird möglich, weil gut die Hälfte der Einnahmen durch Sponsorengelder erzielt werden. Hier sind lokale Unternehmen als sehr treue und langjährige Unterstützer an der Seite des *Rock am Stein*-Teams.

Im Lineup des Festivals findet man daher eher die deutschen Bands oder Gäste aus dem nahen EU-Ausland. Die Veranstalter hoffen, dass irgendwann einmal eine bekannte christliche US-Band gerade in Deutschland auf Tour ist, die dann aufs Festival eingeladen werden kann. So einige Stammgäste wie *Baff* oder *Sacrety* gab es über die Jahre. Ein Highlight war im letzten Jahr der Besuch der Formation *Twelve 24* aus Großbritannien. Für exklusive Einladungen von Bands gar aus den USA muss aus Rücksicht auf das Finanzbudget verzichtet werden. Dennoch zeigen die Rückmeldungen der Besucher immer wieder, dass auch so ein ansprechendes Festivalprogramm auf die Beine gestellt werden kann.

Es braucht einen langen Atem, um ein solches Festivalprojekt über eineinhalb Jahrzehnte am Leben zu halten. Immer wieder ist es notwendig, junge Menschen neu für diese Projektidee zu begeistern und Mitstreiter zu finden. Ohne diesen großen Einsatz von Ehrenamtlichen sind die anfallenden Aufgaben nicht zu schultern. Das Engagement hat sich über die Jahre immer mehr bezahlt gemacht. *Rock am Stein* ist zu einem festen Programmpunkt im Veranstaltungskalender der Region geworden und die Besucherzahlen liegen recht konstant bei über 600 Personen. Zusätzlich beobachten die Veranstalter, dass zunehmend mehr Besucher ohne kirchlichen Hintergrund zum Festival kommen und sind damit der Grundidee nahe wie in den Anfängen. Mit dieser Veranstaltung tritt kirchliche Jugendarbeit auf großer Bühne auf, wird öffentlich sichtbar und erreichen Menschen, die in der alltäglichen Arbeit so nicht auftauchen würden. **SEBASTIAN DAMM**



Andreas Geißler

+ ROCK AM STEIN

Rock am Stein findet am 15. Juli 2017 zum 17. Mal an der Open-Air-Bühne am Theresienstein in Hof statt. In diesem Jahr mit folgenden Bands: **DJ Free G** und **Saymo'K (CH)**, **Staryend**, **We want a King** und **The Cake is a Lie**. Weiter Infos unter www.rockamstein.de oder www.facebook.com/rockamstein



Thomas Neumann



Sebastian Damm ist Diakon, arbeitet seit 2009 als Dekanatsjugendreferent in Hof und begleitet seitdem das Projekt Rock am Stein. Sein erster Konzertbesuch war bei Idle Cure und der REZ Band in der Stadthalle in Fürth Anfang der 90er Jahre. Schon in seiner Heimatgemeinde Veitsbronn hat er als Ehrenamtlicher christliche Konzerte mit organisiert.



Teeniebands für den guten Ton

Wenn Teenager gemeinsam Bandmusik in der Kirche machen, dann trägt das nicht nur zum Gemeindeaufbau bei. Dann ist das ein Aushängeschild, das in vielen Pfarreien im Erzbistum Bamberg zum guten Ton dazugehört. Die *Werkstatt Neues Geistliches Lied* (NGL) der Erzdiözese Bamberg fördert die Bildung und die Qualifizierung von Teeniebands durch eine Fülle von Fortbildungen, so dass die Jugendlichen auch musikalisch immer mehr den richtigen, guten Ton treffen.

Aus der Vielzahl von Gründen, aus denen es im Erzbistum Bamberg verhältnismäßig viele Bands von und mit Teenagern gibt, können zwei hervorgehoben werden: Zum einen hat historisch die Bistumsleitung mit dem NGL-Texter und ehemaligen Jugendpfarrer Alois Albrecht als Generalvikar über lange Jahre die schützende und fördernde Hand über die Szene gehalten. Zum anderen werden Teeniebands schon seit Einrichtung der *Werkstatt NGL* vor 25 Jahren explizit gefördert. Auch heute noch nimmt das Angebot für Kinder und Teenies im NGL-Jahresprogramm einen breiten Raum ein. So ist über die Jahrzehnte in den Gemeinden ein Selbstverständnis entstanden, dass Kirchenbands von Kindern und Jugendlichen zum Bild einer Pfarrei dazugehören. „Eine Gemeinde, die keine eigene Jugendband hat, ist nicht komplett“, ist eine verbreitete Haltung.

Natürlich stellen sich die Gemeinden und die pastoralen Hauptamtlichen viele Fragen: Wie können wir Kinder und Jugendliche zum Singen und Spielen in einer Teenieband motivieren? Lohnt sich dieser Aufwand überhaupt?

Aus sechs Gründen sollte die Pfarrei keine Kosten und Mühen scheuen eine Teenieband zu initiieren und die Jugendpastoral so zu bereichern:

+ Teenager leben in einer Welt voller Musik, die sie zur Identitätsbildung und Abgrenzung nutzen. Bands verwirklichen die Öffnung der Kirche zur Lebenswelt

der Jugendlichen und bieten eine Persönlichkeitsentwicklung im christlichen Glauben an.

- + Einen Verkündigungs-Mehrwert bekommt die Teenieband-Arbeit durch die Erschließung der Liedtexte und das Erspüren der Bedeutung, die in der Musik liegt. Das musikalische Jugendpastoral erhöht so die Plausibilität und Relevanz der christlichen Botschaft.
- + Die Mitglieder einer Jugendband dringen schon durch ihr Tun tiefer in das Verständnis der Liturgie ein. Durch Begleitung erschließen sie sich den Sinn der liturgischen Gesänge und reflektieren Haltung und Auftreten im Gottesdienst.
- + Jugendgottesdienste, die selber musikalisch gestaltet werden, eröffnen tiefe, ganzheitliche, spirituelle Erfahrungen, die – vertieft durch seelsorgliche Gespräche – Lebensrelevanz erhalten können.
- + In der Band können Teenies die Übernahme von Verantwortung einüben, musikalisch und organisatorisch. Auch gehen oft Berufungen zum pastoralen Dienst auf eine Jugendband-Arbeit zurück.
- + Bandmusik ist in prophetischer Weise eine Realisation von Kirche als Volk Gottes. Die Jugendlichen kooperieren miteinander, rhythmisch, harmonisch und menschlich, damit die Lieder gut zusammenklingen.

Dieser letztgenannte Gemeinschafts-Aspekt ist für Teenager sicher zentral für die Band-Gründung. Er wird aber auch in der Bewertung von Bandmusik in der Kirche allgemein viel zu gering erachtet. Wenn wir Gottesdienst feiern, sollten wir uns an den Musikerinnen und Musikern der Band ein Beispiel nehmen, bei denen sich das Entscheidende in den Zwischentönen abspielt, im Mitmenschlichen sozusagen. Denn musikalische Kooperation basiert in der Band auf dem gemeinsamen Groove, an dem alle mitwirken. Es ist der Elementarpuls, die Mikrotime, die

den Song zusammenhält und die Musik erst spannend macht. Hier wirkt der Geist, der uns Communion-Kirche sein lässt und letztlich in die Gemeinschaft mit Gott führt. Um eine Teenieband ganz konkret zu gründen braucht es eine Vision. Seelsorger mit ihrer Visionskompetenz haben für sich vielleicht noch die Blues Brothers im Ohr: „Wir bringen die Band zusammen. Wir sind im Auftrag des Herrn unterwegs.“ Auch Teenager wollen – am besten mit einem coolen Spruch – Spuren hinterlassen, die Welt verändern, zumindest die Kirche. Sie wollen Musik machen, sich ausprobieren und auch öffentlich auftreten. Sie feiern das Leben und begegnen dabei sich selbst und Gott. Neben der Vision braucht es einen Anlass zur Gründung einer Teenieband. Eine gemeinsame Erfahrung könnte der Ausgangspunkt sein (z.B. eine Wallfahrt, die Firmvorbereitung, die Ministrantenpastoral, etc.) oder eine den Jugendlichen sympathische Person fungiert als Anknüpfungspunkt. Vielleicht kann die Band als Arbeitsgruppe an eine (kirchliche) Schule angedockt werden. Eine strukturelle Einbindung in die Pfarrei ist in jedem Fall wichtig. Die Gründung einer Band hängt direkt mit der Frage nach der Leitung zusammen. Es gibt im Wesentlichen zwei Konzepte:

- + Leitung durch eine kompetente Person: Diese sollte eine musikalische Qualifikation, Altersabstand und möglichst auch eine strukturelle Einbindung in die Kirchengemeinde mitbringen (z.B. ein Musiklehrer).
- + Auch kollektive Leitung ist möglich: Das musikalische Know-how wird von allen gleichermaßen eingebracht. Die Band begreift sich als Freundeskreis. Dies ist Chance und Aufgabe zugleich.

Verbreitet ist auch die Kombination beider Modelle, in welcher der pastoralen Begleitung eine entscheidende Funktion zukommt: Die Band leitet sich musikalisch selbst, der Seelsorger übernimmt die Rolle des Gruppen-Coaches mit der Aufgabe, die gruppenspezifischen Prozesse abzufedern. Er kann in dieser Rolle auch gut spirituelle Impulse geben.

Nicht nur der Bandleiter, alle musizierenden Teenies der Band sollten an Fortbildungen teilnehmen, weil es sowohl der Musik, als auch dem Miteinander und der Seele gut tut. Exemplarisch seien die etablierten Teenieband-Angebote im Erzbistum Bamberg aufgeführt:

Die *Werkstatt NGL* veranstaltet zentrale, diözesanweite Wochenendkurse im Jugendhaus Burg Feuerstein. Sie sind gegliedert in drei Altersgruppen und Multiplikatorenschulungen (ab 16 Jahre) thematisch profiliert (Combo, Chor, Popmusik). Speziell für die Teenies gibt es auch einen fünfzügigen Kurs in den Pfingstferien: die *Teenieband royal*.

Die Struktur der Teenieband-Kurse ist immer gleich: Aus allen angemeldeten Teenies – oft sind es über 20 Teilnehmende – wird eine Workshop-Band gebildet. Diese hat zum Ziel, zwei bis vier Lieder in einem ausgefeilten Arrangement in die Sonntagsmesse einzubringen. Dieses geben die Referentinnen und Referenten überwiegend vor. Dazu teilt sich die Teenieband streckenweise in drei Untergruppen: Gesang, Bläser/Streicher und Rhythmusgruppe. Beim *Festival religiöser Lieder*, das auch einen Teenieband-Workshop beinhaltet, wird dieses Kursprogramm noch durch das Konzert einer überregional bekannten Band und ein Taizé-Abendgebet ergänzt.



Daneben gibt es diözesanweit regionale Dekanats-Veranstaltungen, die sogenannten *NGL-Dekanats-Workshops*, bei denen es nicht nur um neue Noten und Arrangements geht, sondern vor allem um Motivation und den Kontakt zu Bands und Chören anderer Pfarreien im Dekanat.

Ein besonderes Aushängeschild der *Werkstatt NGL* ist das Band-Coaching. Die Referentinnen und Referenten fahren dazu in die jeweilige Pfarrei, wodurch eine wichtige Hürde für den Fortbildungs-Besuch bei den Band-Mitgliedern fällt. Das Coaching wird mit den zum Bedarf passenden Themen individuell vereinbart (Startup-Coaching, Arrangieren, neue Lieder, Gesangs-Coaching u.v.m.). Kurz gefasst ist es das „Einser-Konzept“ der *Werkstatt NGL*: eine Band aus einer Pfarrei geht an einem Tag mit einem Referenten einen Schritt weiter!

Dass es sich lohnt in Teenieband-Arbeit zu investieren, ist im Erzbistum Bamberg 2016 augenfällig geworden: Ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer *Teenieband royal* – inzwischen junge Erwachsene – gründeten aus ihren musikalischen und spirituellen Gemeinschaftserfahrungen heraus den *NGL-Verband* in der Erzdiözese. So geben sie nun in eigener Initiative den guten Ton des NGL weiter.



Tobias Lübbers ist NGL-Diözesanreferent und Leiter der Werkstatt Neues Geistliches Lied im Erzbistum Bamberg. Er hat in Hannover Musik studiert und in Münster Theologie. Als Pastoralreferent arbeitete er in Bremen, Osnaabrück und Bamberg. Sein Schwerpunkt in der Arbeit der Werkstatt NGL ist die Fortbildungsarbeit und die Professionalisierung von Band-Arrangements. Weitere Informationen gibt es unter: www.ngl-bamberg.de.

„Satter Sound“ für Begleit-Akkorde!

+ „Kreativ-Techniken am Piano“

WORKSHOPREIHE: TEIL 1

In dieser Workshop-Reihe zeige ich dir einige gut umsetzbare Tipps zum Thema „Songbegleitung am Klavier“. Grundkenntnisse am Instrument und in der Harmonielehre setze ich dabei voraus.

„Kreativ-Techniken“ sind effektive Tools, die sich leicht verstehen und anwenden lassen. Durch sie kannst du deine persönlichen Fähigkeiten bei der Begleitung von Songs (z.B. nach Melodie und Akkordsymbolen) gezielt ausbauen.

Einige Kategorien von Kreativ-Techniken sind:

- + gut klingende (rhythmische) Begleitmuster
- + Ideen zu melodischen „Lückenfüllern“
- + interessante Voicing-Möglichkeiten
- + Übergangs- und Schlusstechniken
- + Anregungen zu geschmackvoller „Re-Harmonisierung“

In diesem Workshop-Teil geht es um eine einfache und klangvolle Voicing-Möglichkeit:

Die sogenannte „**Drop 2**“-Technik.

Der Begriff „Voicing“ meint: Die *Anordnung der gespielten Töne* eines Akkordes bzw. einer Akkordfolge auf der Klaviatur.

Wir spielen bspw. den Akkord *F-Dur* ja für gewöhnlich in den folgenden Voicings:



Jetzt kommt unsere Kreativtechnik zum Einsatz!

„Drop2“ meint, dass der 2. Ton im gespielten Akkord *1 Oktave tiefer erklingt*. Dieser Ton wird also ganz einfach „fallen gelassen“:



Wie verändert sich hierdurch der Klang?

In meinen Ohren wirkt die Drop2-Variante des gleichen Akkordes *kraftvoller, tragfähiger, „satter“*...

Mit „Drop2“ bekommst du also ein „Sound-Tool“ an die Hand, durch das du deinen Voicings *eine andere Farbe, mehr Kraft und einer Akkordfolge mehr Ausdruck* verleihen kannst!

Nun folgen einige weitere „Drop 2“-Beispiele:

(alle Beispiele stammen aus dem Arrangement zu „Amazing Grace“; siehe rechte Seite)

Hier kannst du den Einsatz der „Drop2“-Technik an einem *Dm-Akkord*, einem *Gm7-Akkord* und an einem *Bb add9-Akkord* nachvollziehen:



Ein merklicher klanglicher Unterschied, oder? Meine Erfahrung: Gerade bei ruhigeren Stücken wirkt und entfaltet sich der „Drop2-Sound“ besonders gut!

Entdecke nun, beim Song-Arrangement, die zahlreich enthaltenen „Drop2“-Voicings (grün markiert) und genieße beim Spielen die **Weite des Sounds**, die dieser Fassung des Liedes ihren besonderen Charakter verleiht! (siehe Arrangement rechts)

Probiere die „Drop2“-Technik nun auch bei anderen Songs aus und freue dich an dem neuen und „satten“ Sound deiner Akkord-Voicings. Viel Erfolg!

Zum Arrangement von „Amazing Grace“ gibt es ein anschauliches **Video-Tutorial**. Darin lernst Du auch weitere nützliche „Kreativ-Techniken“ für dein Klavierspiel kennen! **JETZT GRATIS DOWNLOADEN** unter: www.worship-piano.de

Im nächsten Teil der Workshop-Reihe geht es um „Rhythmische Begleitfiguren“.

Melodie: John Newton

Amazing Grace

Arrangement: Chr.Schnarr

♩ = 72

Piano

F B♭maj7/F Fmaj7 F⁹/A B♭ Gm⁷ C⁷(sus4) C⁷ C/B♭

6 F(add2)/A Am⁷ Dm C/D Dm Gm¹¹ B♭(add9)/D B♭m⁶/D♭

10 F(add9)/C Fmaj7/C F⁷(add4) F⁹ B♭(add9) B♭maj7 F(add2)/A A♭⁷

14 Gm⁷ B♭maj7/D Dm/C C⁶(b9) F B♭/F C/F B♭/F F



Christian Schnarr arbeitet freischaffend als Komponist, Arrangeur, Pianist und Produzent. Er ist Mitgründer der E-Learning-Plattformen www.worship-piano.de und www.online-piano.eu. Auf seiner Piano-CD „Sacred Songs“ hat er alte Choräle in ein zeitgemäßes musikalisches Gewand gekleidet. (www.sacredsongs.de). Beim Projekt www.night-of-the-hymns.de, das geistliche Hymnen mit Chor, Orchester und Band präsentiert, engagiert er sich als musikalischer Leiter. Er ist verheiratet, hat einen Sohn und lebt mit seiner Familie in Herne.

Strumming

+ Die Kunst der Schlagbegleitung mit Gitarre

WORKSHOP – TEIL 2: ABSCHLAG UND AUFSCHLAG

Hinter einer Gitarrenbegleitung steckt viel mehr als Akkorde zum richtigen Zeitpunkt anzuschlagen. Strumming ist eine Kunst. Eine Kunst, die man lernen kann. Strumming meint „über die Saiten streichen“ oder „Akkorde anschlagen“, was in aller Regel in einem bestimmten Rhythmus geschieht. Eine solche, sich wiederholende Kombination aus Anschlägen nennt man Schlagmuster (engl. Strum Pattern oder Rhythm Pattern). In dieser Serie gehen wir folgender Frage nach: Was macht den Unterschied aus zwischen einem Strumming, das nach Geschrammel klingt, und einer kunstvoll groovenden Schlagbegleitung?

In Teil 1 (M+m November 2016) ging es um die Stärke des Anschlags: laut und leise, schreien und flüstern. Dazu mischt sich ein weiteres Element, das das gesamte Strumming prägt: Abschlag und Aufschlag. Abschlag und Aufschlag klingen unterschiedlich. Das ist zwar nicht so offenbar wie die Anschlagstärke, aber durchaus immer hörbar. Durch diesen klanglichen Unterschied von Abschlag und Aufschlag wird das Strumming lebendig, es beginnt zu atmen. Werfen wir einen Blick auf die Ursachen.

DIE RICHTUNG

Erstens liegt es an der Richtung, aus der der Anschlag kommt. Ein Abschlag trifft zuerst auf die tieferen Saiten. Ein Aufschlag trifft zuerst die höheren Saiten. Unser Ohr ist sehr aufmerksam, wie ein Klang beginnt und wie er endet, und hört diesen Unterschied.

WAS UND WIE

Um hinter die zweite Ursache zu kommen, weshalb Abschlag und Aufschlag unterschiedlich klingen, blicken wir wie mit einer Lupe ganz genau auf den Vorgang. Wir untersuchen, was genau die Saiten in welcher Weise zum Schwingen bringt.



Bernd Brümmer

ist Gitarrist, Bandleader, Dozent und Erfolgsautor. Fragen bitte an: bb@berndbruemmer.de
www.gitarrespielen.net

Daumen mit kurzem Fingernagel: Beim Abschlag trifft die äußere Seite des Daumens bzw. der Daumenspitze auf die Saiten. Beim Aufschlag rutscht zudem ein Teil des Fingernagels über die Saiten. Deshalb klingt der Abschlag etwas dunkler und weicher, der Aufschlag etwas heller.



Daumen mit langem Fingernagel: Ein langer Daumennagel funktioniert ähnlich wie ein Plektrum (siehe unten).

Finger: Beim Abschlag mit zum Beispiel Zeige- und Mittelfinger sind die Oberseiten der Fingernägel beteiligt und sorgen für einen hellen Klang. Der Aufschlag mit den Fingerkuppen klingt weicher.

Plektrum: Bei einem Plektrum, so könnte man zunächst denken, gebe es keinen solchen klanglichen Unterschied zwischen Abschlag und Aufschlag. Aber das Gegenteil ist der Fall. Verantwortlich ist der Winkel, in dem das Plektrum auf die Saiten trifft. Der Winkel ist beim Abschlag meist etwas anders als beim Aufschlag, was einen kleinen, feinen Klangunterschied zur Folge hat.



ÜBUNGEN (siehe unten)

Achte vor allem auf den klanglichen Unterschied von Abschlag und Aufschlag. Versuche diesen Unterschied so deutlich wie möglich hörbar zu machen.

Zu 1: Die Abfolge von Abschlag und Aufschlag ergibt sich durch den kleinsten Notenwert auf natürliche Weise. Sind Achtel der kleinste Notenwert, werden die Zählzeiten 1 2 3 4 (der Beat) mit Abschlag gespielt. Die Achtel auf Zählzeit „und“ (+), die dazwischen liegen, mit Aufschlag.
Zu 2: Kommen Sechzehntel-Noten vor, werden die Zählzeiten 1 2 3 4 sowie die „und“-Zählzeiten (+) mit Abschlag gespielt, die dazwischen liegenden Sechzehntel auf Zählzeit „e“ mit Aufschlag.

Zu 3, 4, 5, 6: Werden bei einem Rhythmus ein oder mehrere Schläge nicht benötigt, bleibt die Schlaghand in ihrer durchgängigen Ab-/Auf-Bewegung, aber sie schlägt die Saiten nicht an.

Diese Schlagmuster und weitere sind zu hören unter gitarrespielen.net/schlagmuster/

Schöne neue Welt

Das Notebook als Musikinstrument • TEIL 1

Das erste computergenerierte Musikstück The Silver Scale ist 17 Sekunden lang und wurde im Jahr 1957 auf einem IBM 704 generiert. Entwickler Max Matthews (*13.11.1926 †21.4.2011) war vom musikalischen Gehalt nicht sonderlich überzeugt. Was ihn dennoch faszinierte und motivierte war die Tatsache, dass er damit den Grundstein computerbasierter Musik gelegt hatte.

Matthews hatte sein ganzes Leben der Computermusik gewidmet. Er hatte das Privileg, die komplette Entwicklung elektronischer und computerbasierter Musik mitzuerleben und diese maßgeblich zu beeinflussen.

Niedrige Performance, unhandliche Komponenten und hohe Speicherpreise machten es jahrzehntelang schwer bis unmöglich den Klang akustischer Instrumente zu generieren oder nachzubilden. 1980 kostete ein Gigabyte Speicher \$438.000 und 1990 immer noch \$11.000.

Der erste Sampler / Synthesizer mit Touchscreen und Softwaresequenzer war der Fairlight CMI. Er kostete 1979 etwas mehr als sechs VW Golf.

Yamahas DX-7 war der erste digitale Synthesizer, der einigermaßen realistische Klänge zu einem erschwinglichen Preis bot und entwickelte sich schnell zum Verkaufsschlager. Rechenaufwand und Speicherbedarf hielt man durch die 1967 entwickelte FM-Synthese gering.

Unsere Computer und Smartgeräte werden immer kleiner und leistungsfähiger. Dennoch nutzen die wenigsten Musiker die neuen technischen Möglichkeiten wirklich aus. Dabei warten Spaß, Inspiration und neue Ausdrucksmöglichkeiten auf sie ...

DAS NOTEBOOK ALS SOUNDMODUL

Früher hatten Keyboarder ganze Technikburgen um sich aufgebaut. Heute ist die übersichtliche Kombination aus Masterkeyboard mit USB-Anschluss und Notebook keine Seltenheit mehr. Aktuelle Notebooks schlagen die Speicher- und Rechenleistung digitaler Keyboards um Längen. Man kann sich sein individuelles Set mit den besten und hochwertigsten am Markt verfügbaren Klängen zusammenstellen, anstatt sich mit der Standardausstattung eines Keyboards von der Stange zufriedenzugeben. Der perfekt gestimmte und mikrofonierte Steinway, ein originalgetreu klingendes Fender Rhodes, der unvergleichliche Klang eines Mellotrons, Klassiker analoger Klangsynthese wie Moog oder ARP2600: Alles, was vor ein paar Jahren noch einen ganzen Transporter angefüllt hätte, passt ohne Probleme auf die Festplatte.

Aber man kann das Spiel noch ein wenig weiter treiben: Auch bei der Effektbearbeitung kann man sich ein individuelles Set aus Effekt-Plugins zusammenstellen.

Digitale Nachbildungen analoger Effektklassiker stehen neben modernen digitalen Effekten zur Verfügung und können nach Lust und Laune kombiniert werden. Ganz ohne Kabel oder die gefürchteten Brummschleifen, die in der analogen Welt schnell entstehen, wenn man ein paar Effektgeräte hintereinander schaltet.

Das Fender Rhodes soll über einen Roland Jazzchorus Gitarrenamp verstärkt und mit Mikrofonen abgenommen werden? Haben wir gleich! Bändchenmikrofon oder lieber ein SM57? Wie soll das Mikro auf den Lautsprecher gerichtet sein und wie hoch darf der Raumanteil sein? Man könnte auch noch 30 % des Signals leicht komprimieren und am Gitarrenverstärker vorbeischicken ...

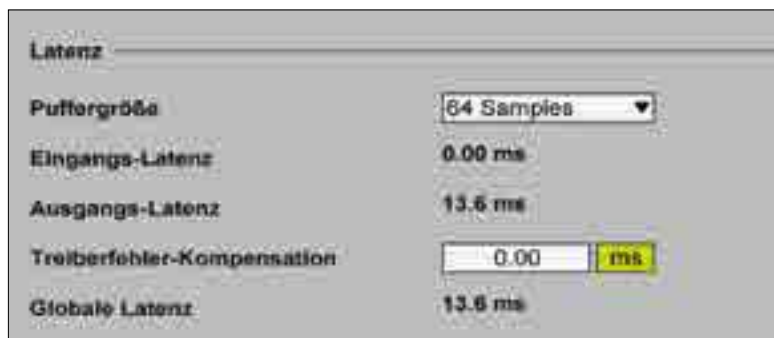


Hier kommen wir zur Kehrseite: Soundtüftler, die schon immer davon träumten ihre Klangvorstellung auf die Bühne zu bringen, finden hier ihre Erfüllung. Wer einfach nur einen einigermaßen realistischen Klavier- oder E-Pianosound sucht ist beim normalen Keyboard besser aufgehoben. Beim Keyboard von der Stange kann man auf die Erfahrungen der Hersteller bauen und darauf vertrauen, dass die Sound- und Effektkombinationen live auch funktionieren. Die Soundtüftelei kostet außerdem viel Zeit und die fehlt dann im worst case zum Üben.

DAS PROBLEM MIT DER LATENZ

Einen kurzen Augenblick braucht der Computer um Klänge und Effekte auszurechnen und die digitalen Si-

gnale in für uns hörbare analoge Klänge zu verwandeln. Diese Zeitverzögerung nennt man Latenz. Hat man als Musizierender das Gefühl, dass die Töne zu spät aus dem Lautsprecher kommen, ist die Latenz zu groß. Je kürzer man die Latenz einstellt, umso mehr Rechenleistung benötigt der Computer, weil er weniger Zeit hat, um die analogen Klänge auszugeben. Neben einem Rechner mit hoher Prozessorleistung ist ein externes Audiointerface zu empfehlen, um die Latenz so niedrig zu halten, dass sie beim Spielen nicht stört.



Professionelle Audiointerfaces sind nicht nur schneller als der eingebaute Audioausgang, sie klingen auch besser, weil hochwertigere Bauteile für die Wandlung von digital nach analog verwendet werden. Am besten, ihr achtet auch darauf, dass das Interface mindestens vier symmetrische Ausgänge hat. Damit habt ihr mehr Möglichkeiten beim Signalrouting auf der Bühne und spart euch dank der Symmetrierung die DI-Boxen.

Unter elektronischen Musikern sind die Interfaces des Herstellers *MOTU* sehr beliebt. Wer aufs Geld schauen muss, ist mit dem *Native Instruments Komplete Audio 6* sehr gut beraten. Das *Universal Audio Apollo Twin* spielt Klang und Latenz betreffend in der Oberliga. Zudem hat es einen eigenen Soundprozessor, der Effekte-Plugins von *Universal Audio* berechnen kann, ohne dass die CPU des Notebooks belastet wird. Man kann also die Latenz niedriger einstellen und gleichzeitig die überragende Qualität der *Universal Audio* Plugins genießen.

Übrigens wurden auch beim Luther-Musical in der Olympiahalle oben genannte Plugins eingesetzt, z.B. *Universal Audio* Emulation des *EMT 250 Halls*. Der *EMT 250* ist seit den 80ern ein Klassiker unter den Hallgeräten und wird schon lange nicht mehr gebaut. Am Gebrauchtmart wird er um die 10.000 € gehandelt. Bedenkt man, dass bei „Luther“ ein paar mehr *EMTs* benötigt wurden, wird klar, dass dank *Physical Modelling* mit ein paar Maus-Clicks Dinge realisierbar sind, die mit analoger Technik nicht umsetzbar wären (Anschaffungskosten, Verfügbarkeit, Wartung, Transport, Verkabelung ...).



PHYSICAL MODELLING

Physical Modelling ist ein Verfahren der Klangerzeugung, das die klanglichen Eigenschaften eines Musikinstrumentes oder von Musikelektronik in einem mathematischen Modell abbildet. *Physical Modelling* wird z.B. bei der digitalen Nachbildung von Effektgeräten, Studiokonsolen oder Synthesizer-Klassikern angewendet.

PLUGINS:

Viele digitale Klangbibliotheken sind als *Stand alone* Software verfügbar. Man startet ein Programm, legt wie bei einem *Midi Expander* den Midikanal fest und kann losspielen. Wesentlich flexibler ist man, wenn man eine *Digital Audio Workstation (DAW)* als Software verwendet (*Logic*, *Cubase*, *Ableton Live*) und die Klangbibliotheken als *Plugins* öffnet. Standard ist das *VST-Format*. Daneben gibt es Apples *AU* und *AAX* für die *Protocols DAW*.

DIE PASSENDE DAW FÜR DEN LIVEBETRIEB

Apple Main Stage 3 ist eine preiswerte Software, die mit einem großen Paket an Synthesizern und *Natursounds*, Gitarren- und Bassverstärkern, *Studioeffekten* und *Emulationen* berühmter Gitarreneffektgeräten ausgestattet ist. Viele der Klänge und Effekte stammen aus der *DAW Logic Pro* und sind klanglich auf hohem Niveau. Auch für Gitaristen ist *Mainstage* interessant: In Kombination mit dem *Apogee Gio Floorboard* lässt es sich als *Multieffektgerät* und *Gitarrenverstärker* nutzen.

Ableton Live hat den vollen Funktionsumfang einer digitalen Produktionsumgebung. Darüber hinaus hat es einige *Features*, die es für den *Live-Einsatz* prädestinieren. Ein Alleinstellungsmerkmal von *Live* sind die *Racks*. Mit ihnen ist es möglich aus *Klangmodulen* verschiedenster Hersteller den individuellen *Traumsynthesizer* zu basteln. Effekte lassen sich dank der *Rack-Technologie* seriell und parallel schalten, ein *Feature*, das die Herzen von *Klangtütflern* und *Effektnerds* sicher höher schlagen lässt.

Nahezu alle Funktionen lassen sich mit einem *Mausklick* auf beliebige *Keyboardtasten* und *MIDI-Controller* legen. Der *Sound* kann so über viele ganz unterschiedliche *Controller* vom klassischen *Drehregler* bis zur *Gestensteuerung* beeinflusst werden. Doch damit nicht genug: Die Software *Max for live* erweitert *Ableton* um die Möglichkeiten von *Max/MSP* und ermöglicht es *Bastlern* ihre eigenen *MIDI-Controller* zu entwickeln oder den *Sound* z.B. mit einer *Videokamera* zu beeinflussen.

Mehr dazu im zweiten Teil des Workshops. Aber gebt bei *YouTube* doch mal die Suchbegriffe „*Imogean Heap*“ und „*Magic Gloves*“ ein. Ihr werdet staunen. MICHAEL ENDE



Michael Ende ist Referent im *Populärmusikverband* (Dipl. Musiklehrer, Dipl. Rel-Päd). Der umtriebige Bassist und Produzent ist Lehrbeauftragter für elektronische Musik und *Bandarbeit* an der *Hochschule Ansbach* und betreibt ein *Tonstudio* in *Würzburg*. www.michael-ende.com



CD
ÜBER GRENZEN GEHEN
JÖRG STRENG
 SCM Hänssler

Nun ist es also da, das erste Solo-Album des Bayreuther Liedermachers Jörg Streng. „14 sehr ehrliche und bewegende Lieder über die großen und kleinen „Grenzüberschreitungen“ im Lebensalltag und im Glauben“, wie er sie selber nennt, hat er, arrangiert und produziert von David Plüss, mit kleiner Band umgesetzt. Seine Geschichten, Erlebnisse und Gedanken gestaltet er dabei unaufgeregt, ja unaufdringlich, leise und ganz in Liedermachertradition. Die Gitarre steht im Vordergrund – da sind Anklänge an Reinhard Mey schnell bei der Hand. Gedanklich führt er alle Themen konsequent bei Gott zusammen. So kennen wir Jörg Streng schon aus seinen übrigen Produktionen. Hier bleibt er sich wohltuend treu, lässt aber einen intimeren Blick auf die Dinge zu, die ihn bewegen. Ganz so, wie man es sich von einem Soloalbum erwartet. Die musikalischen Arrangements von David Plüss sind luftig, leicht und filigran geworden, einer Liedermacherproduktion angemessen. Mit einer Einschränkung: Jörg Strengs Stimme hätte durchgängig präsenter und mit weniger Hall abgemischt werden sollen – schlicht genauso wie der übrige Sound. So klingt die Stimme immer wie in Watte gepackt und als ob der Sänger sich entschieden hätte hinter der Bühne aufzutreten. Das ermüdet auf die Dauer und schmälert etwas den Hörgenuss. Auf einigen Titeln ist außerdem der Unterwegs Studiochor zu hören. Der Einsatz des Chores punktuell als kleine, aber feine Backingtruppe gelingt bei „Gott ist mir gut“, der fast an alte Titel des Janz Teams erinnert, inklusive des Augenzwinkerns, überzeugend. Bei den übrigen Titeln ist der volle Chorsound für diese Lieder allerdings fast zu üppig. Alles in allem eine gelungene erste Solovorstellung, die Platz lässt nach oben und hoffen lässt auf weitere Solopfade des Bayreuthers.

THOMAS NOWACK

wanna pimp your music?!

Ihr wollt Euren Sound als Band oder Chor aufpolieren? Ihr wollt an eurer Musik, an Texten, Rhythmik und Arrangements basteln? Mit erfahrenen Coaches arbeiten und Tipps erhalten, wie ihr noch besser klingen könnt?

Dann ist die Coachingoffensive des Populärmusikverbandes genau das Richtige!

Mitglieder erhalten einen Coachingtag zum Sonderpreis von 99 € für Bands und 149 € für Chöre (jeweils zzgl. Anfahrt).



POPULÄRMUSIKVERBAND.DE



LIEDERBUCH / CD
ATEM DES LEBENS
BITTLINGER / ECKERT / VOGT (HRSG.)
 Strube Verlag / Sanna Sound

333 Neue Geistliche Lieder (und hier liegt die Betonung auf NGL) unter Beteiligung von hessischen Autoren haben die Herausgeber, allesamt selber gestandene und bekannte Autoren und Komponisten hier im Auftrag der EKHN als Beitrag zur Reformationsdekade zusammengetragen. Die Besonderheit dieses Liederbuches liegt darin, dass die Herausgeber dabei ein Augenmerk auf die Beteiligung hessischer Autoren gelegt haben. Sie schreiben dazu im Vorwort: „Es ist auffällig, wie viele hessische Dichter und Komponisten sich in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg durch neue Kirchenlieder mit dafür eingesetzt haben, dass Schuld bekannt wird und Wunden heilen können, dass Versöhnung gesucht und Frieden gelebt wird, dass die Schöpfung geehrt und in ihrer Vielfalt geachtet wird, dass Liebe blühen kann und dem Glauben neue Flügel wachsen.“

Zu denken gibt die Formulierung „wie viele“. Denn herausgekommen ist ein Gesangbuch in dem vor allem die Herausgeber selber mit ihren Liedern vertreten sind. So befinden sich 124 Lieder an denen Eugen Eckert, 70 Lieder an denen Clemens Bittlinger und 36 Lieder an denen Fabian Vogt beteiligt sind in diesem Buch. Das sind 230 Lieder und damit über 2/3 des Liedbestandes. Und auch bei den restlichen 103 Liedern ist mit Dieter Trautwein ein weiterer bekannter Name überproportional hoch vertreten. „Viele“ ist also relativ. Was dieses Buch so interessant macht, ist allerdings genau dieser Umstand. Denn wo sonst finden Fans des Genres und alle, die ein gutes Kompendium der genannten Autoren suchen, eine solche Zusammenstellung in einem Liederbuch mit einer wirklich großen Angebotspalette qualitativ hochwertiger Lieder? Bisher nirgends. Damit auch der weniger versierte Nutzer schnell einen Zugang und die Möglichkeit zum Singen findet, sind alle 333 Lieder von David Plüss auch noch mit Strophe und Refrain eingespielt worden. Auch das hat es so noch nicht gegeben!

Das Singen, speziell in reformatorischer Tradition, liegt den Machern dieses Liederbuches dann ganz besonders am Herzen. „Die Reformation hat sich durchgesungen“, schreiben sie im Vorwort und zitieren Luther aus dem Vorwort zum Gesangbuch Christliche Gesänge zum Begräbnis: „Wo aber jemand begabt und bereit wäre, solche Sprüche in gute, schöne Verse zu bringen, so würde das dazu dienen, dass sie umso leichter behalten und umso lieber gelesen (und gesungen) würden“.

Dafür stehen alle Lieder, die in diesem Buch zusammengetragen wurden. Also ein Must have um eine breite, ja kanonische Sammlung von NGL-Liedern der letzten Jahrzehnte zu bekommen. In diesem Sinn darf dieses Buch in keinem Liederbuchschrank fehlen. Und da die Ökumenische Bewegung an vielen Orten dieser Erde schöne Blüten hervorbringt, enthält dieser Band selbstverständlich Beiträge von evangelischen und katholischen Autoren. Auch um die Reformation gemeinsam weitersingen zu können.

Der Preis von 9,80 € (8,80 € ab 50 Stück) ist dann das Zusatzgeschenk des Strube-Verlags zum Reformationsgeburtstag. Die Lieder sind als mp3 CD oder zum Download für 9,90 € über den Downloadshop von Sanna Sound erhältlich.

THOMAS NOWACK



CD
ALL IS NOT LOST
THE BRILLIANCE

Mit „All is not lost“ veröffentlichen David Gungor und John Arndt alias The Brilliance ihr zweites gemeinsames Album. Nach einem kurzen Intro geht der erste Song „Gravity of love“ sofort ins Ohr, musikalisch wie textlich. Er verspricht, was die Scheibe dann auch hält: ohrgängige Musik, gute Arrangements, brillante und pointierte Texte, geeignet zum Chillen genauso wie zum detaillierten Studium.

„Wir freuen uns darauf, diese neuen Songs zu teilen, weil wir in einer Zeit leben, in der wir, unabhängig davon, welche politischen Meinungen oder kulturellen Ausrichtungen wir haben, alle daran erinnert werden müssen, dass ‚Nicht alles verloren ist‘“, sagt David Gungor. »Wir müssen uns daran erinnern das Göttliche im „Anderen“ zu sehen, Liebenswürdigkeit und Neugier anzubieten.«

Diese Gedanken ziehen sich als roter Faden durch das Album. In Zeiten von Zerbrochenheit und Schmerz ist es nicht immer einfach, Gott zu loben und zu danken. Lieder wie „See the love“ oder „Lift your voice“ können dabei helfen, Halt geben, Richtung.

Der Sound ist eher akustisch gehalten, hat jedoch auch sphärische Klinge, die an Coldplay erinnern, und so manchen Groove in petto. Die Lieder sind im weitesten Sinne Worship-Songs, zum Teil für die Gemeinde geeignet (z.B. „Holy, holy“), zum Teil jedoch klare Vortragslieder (z.B. „Turning over tables“).

Eine CD, die man, einmal durchgehört, nicht so schnell aus dem Player nimmt.

SABINE EHRENSPERGER

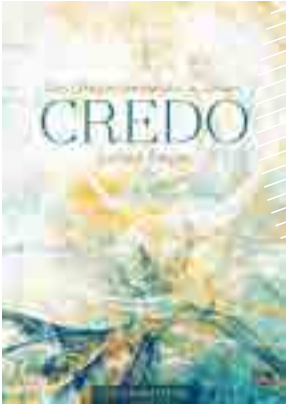


CD / KLAVIER- UND CHORPARTITUR

CREDO

JOCHEN RIEGER

SCM Hänssler



„Ohne Wurzeln kein Überleben!“, so beschreibt Jochen Rieger den Grund für seine Auseinandersetzung mit dem Glaubensbekenntnis. In Zeiten, in denen die Frage nach dem Wert dieses Bekenntnisses immer häufiger gestellt wird, eine gute Position, um sich den einzelnen Glaubenssätzen zu nähern. Mit ihm haben das eine ganze Reihe von Autoren getan, die allesamt keine Unbekannten sind. Eckart zur Nieden, Erich Remmers, Albrecht Gralle, Andreas Malessa und Thomas Eger gaben diesem Projekt damit eine ganz besondere Note, denn auch textliche Qualität hat Namen. Diese machen das Projekt auch aus Wortsicht zu einem doppelt gelungenem, denn auch die musikalische Seite ist Jochen Rieger gewohnt souverän gelungen. Ganz im Pop-Mainstream legt er hier ein Konzeptwerk vor, das sich mit der Gemeinde musizieren lässt – zumindest in weiten Teilen. Einige der Glaubenssätze brauchen einen versierten Chor, so „Mensch wie wir“ (doppelchörig), „Gemeinsam statt einsam“ (Gospelgroove mit Zusatz-Backingchor) und auch die abschließende Zusammenfassung „Credo“ hat die eine oder andere, vor allem rhythmische Herausforderung parat. Das bleibt alles im Rahmen, muss aber, wie bei Popmusik gewohnt, sauber und auf den Punkt musiziert werden. Dafür gesellen sich auf der Audioproduktion eine Reihe bekannter Musiker (u.a. Sarah Kaiser und Eberhard Rink), die schon beim Hören Lust auf das eigene Musizieren machen. Denn das ist bei dieser Produktion vollumfänglich notwendig. Auf Playbackmaterial wurde nämlich verzichtet. Auch die auf der CD eingespielten Interludes sind nicht in der Klavierpartitur niedergelegt. Hier folgt Jochen Rieger ganz seinem eigenen Credo. Das Werk soll dazu anregen, sich mit dem Glaubensbekenntnis auseinanderzusetzen. Das gilt natürlich erst mal für den Inhalt und so wurde bewusst „keine vollständige Exegese vermittelt“, sondern Anstöße gegeben „sich tiefer mit den Perlen des Glaubens zu beschäftigen“. Und diesen Ansatz kann man eben auch auf die musikalische Erarbeitung übertragen. Wer sich auf den Weg macht, dieses Werk mit einem eigenen Arrangement aufzuführen, der lässt sich ein weiteres Mal darauf ein. Keine Frage, dass sich einzelne Lieder auch herausgelöst singen lassen. Doch der gegebene Gesamtrahmen fordert zu einer Aufführung des gesamten Werkes heraus. Und die will ich ausdrücklich empfehlen. Anregungen, wie das gehen kann, sind im Vorwort reichlich gegeben – aber auch hier finden sich sicher schnell genügend eigenen Ideen.

THOMAS NOWACK

CD

AIR FOR FREE

RELIENT K

Label Mono vs Stereo

Filmsequenz vom Cabrio, der Wind weht dir durch die Haare, Freiheit und Sonnenschein – und die richtige Musik dazu. Bei mir ist die seit neuestem „Air for free“ von der Band Relient K. Diese CD läuft gerade rauf und runter bei mir im Auto, auch wenn es kein Cabrio ist, sondern ein Familienbus. Das Gefühl ist aber das Gleiche. Was die Jungs da geschafft haben ist ein Album wie früher. Guter Rock, der sich selbst manchmal nicht so ernst nimmt. Mehrstimmigkeiten, die ein bisschen an Beatles und Simon & Garfunkel erinnern. California-Feeling im besten Sinn und dabei ganz frisch.

Und auch ganz offen und klar raus, was ihren Glauben angeht, ohne deshalb gleich missionarisch mit dem Holzhammer um die Ecke zu kommen. Relient K macht deutlich: Wir glauben an »GOD« und dass sein Reich kommt. Bei uns ist es immer wieder eine Frage von »Local Construction«, wir bleiben dran an uns und unseren Baustellen. Und dann ist es auch gar nicht so schlimm, dass die crazy »Cat« genau wie man selbst ausschaut.

Musikalisch überzeugt das Ganze auch noch auf voller Linie. Schön, dass echte Bläser randürfen und kein Synthie, auch Variabilität darf sein. Eine gewisse Liebe für triolische Rhythmen kann man der Band nicht absprechen. Musikalisches Arrangement und Textinhalt gehen Hand in Hand: manchmal schwebend leicht wie bei »Sleepin'«, dann wieder stampfend zur »Elephant Parade«, treibend bei »Runnin'«.

So ein Album hab ich mir mal wieder gewünscht. Ich bin mir sicher, ihr auch. Und wenn ihr es vielleicht erst merkt, wenn ihr reinhört. Einfach gut!

NORBERT EHRENSPERGER



CD
LUTHER RELOADED
ADDI MANSEICHER (UND FRIENDS)
 Eigenverlag



Zum Reformationsjahr sind dutzende von CDs erschienen, die sich mit Luther, der Reformation, Auswirkungen, Wirkungsgeschichte und vielem mehr auseinandersetzen. Einen Überblick zu bekommen ist nicht wirklich möglich. Es gilt, sich auf eine Entdeckungsreise zu begeben. Die beginnt man naheliegender Weise in der eigenen Umgebung. Addi Manseicher, der als Sieger aus dem Mottolied-Wettbewerb der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, für den der Populärmusikverband verantwortlich zeichnete, hervorging, hat dieses Ereignis zum Anlass genommen nun eine Konzept-CD vorzulegen. Diese weicht entscheidend von anderen Produktionen ab, da es drei Ideen waren, die hier zusammengeführt wurden.

Zum einen der Wunsch, das Mottolied in unterschiedlichen stilistischen Gewändern hörbar zu machen. Neben dem Original ist eine Disco-, eine Unplugged- und eine Indie-Variante entstanden, letzte durch Jonny Pechstein und befreundete Musiker. Und alle zeigen, dass sich lohnt ein Lied musikalisch ganz unterschiedlich zu interpretieren. Jede Variation fordert heraus sich wieder neu auf den Inhalt einzulassen und man wünscht sich schon während des Hörens, das noch ein paar mehr dazukommen sollten.

Zum Zweiten spürt Addi Manseicher mit weiteren vier Liedern – eines davon geschrieben von einer jungen und noch unbekanntem Songwriterin namens Joy Morgan - den einzelnen Solas Luther nach. Jedes dieser Lieder spürt einem Sola nach. Und alle vier Lieder tun dies konsequent in der Sprache der Popmusik: Englisch. Addi Manseichers Songs entsprechen dabei dem erwartbaren hohen Niveau des Singer/Songwriters mit den wunderbaren Melodien. Auf der aktuellen Produktion werden diese federleichten Melodien noch ergänzt um Arrangements, die zeigen, wie sehr Addi Manseicher in den letzten Jahren auch hier eine Klasse erreicht hat, die seinesgleichen sucht. Das Ganze dann sauber auf den Punkt arrangiert – eine Freude für den geneigten Hörer. Eine Entdeckung und gleichzeitig der Anspieltip ist dann „Vacancy“ von Joy Morgan. Wie kann es sein, dass man bislang nichts von diesem Talent mitbekommen hat? Eine Internetsuche blieb ergebnislos. Das sollte sich schnellstens ändern. Denn schon dieses eine Lied beweist: Hier ist jemand, der Lieder schreiben kann. Also bitte mehr davon. Apropos Können: Die Texte von Addi Manseicher und Joy Morgan erreichen eine Tiefe, die man sich immer wieder in der Szene wünscht, die aber nur selten erreicht wird. Musik mit Message – aber eben auf hohem Niveau.

Der dritte Baustein überrascht ebenfalls. Er beleuchtet instrumental drei wichtige Stationen in Luthers Leben. Seine Erkenntnis, dass wir aus Gnade gerettet sind (Römer 1, 17) und die Erlebnisse in Worms gefasst in zwei Stücke, die Luthers Erleben vor und nach dem entscheidenden Auftritt vor dem Kaiser zum Inhalt haben. Diese Stücke sind im Booklet mit knappen, aber aussagekräftigen und informativen Texten ergänzt – quasi ein doppeltes Hören.

Addi Manseicher hat diese CD ohne konkreten Auftrag und finanzielle Hilfe durch Landeskirche oder den Populärmusikverband produziert und vorgelegt. Sie ist sein persönliches Reformationsgeschenk an jeden, der Lust hat es mit ihm zu teilen. Ein weiterer Grund dafür diese Produktion uneingeschränkt zu empfehlen. Als Geschenk für Konfirmanden, Luther-Interessierte oder Desinteressierte, Menschen, denen man Reformation und Glauben (neu) nahebringen möchte, ... Deshalb unterstützen Landeskirche und Populärmusikverband den Kauf – wohlwissend das man sich damit dem Vorwurf der Parteilichkeit aussetzt. Für diese Produktion tun sie das gerne.

THOMAS NOWACK



CD
REJOICE
REACHING HEAVEN

Eigenverlag www.reaching-heaven.de

Zum fünften Mal haben sie es nun getan: eine CD veröffentlicht. Und wie auch schon die vorherigen Scheiben, übertägt sich die Freude an Gospel von Reaching Heaven und der dazu gehörenden Band sofort auf den Zuhörer. Die neue CD des Nürnberger Chors unter der Leitung von Michael Martin enthält Live- und Studioaufnahmen der letzten zwei Jahre.

„REJOICE – sich freuen, jubeln, jauchzen... das ist unsere Botschaft, die wir seit 2001 in Gottesdiensten, Konzerten, Chorwettbewerben und Benefizveranstaltungen weitergeben wollen.“ Dieser Ankündigung und Selbstbeschreibung wird der Chor mit der neuen CD vollkommen gerecht. Diese steigt gleich mit der rockigen, mitreißenden Nummer »My sheperd« ein. Dass Reaching Heaven aber nicht nur schnell und laut können, sondern auch ruhig und leise, beweisen sie bei »Somebody's prayin«. Neben klassischer Gospelliteratur wagt sich der Chor mit »Adiemus« von Karl Jenkins, »Africa« von Toto und »Who wants to live forever« von Queen in den Bereich von Rock und Pop. Im Titellied »Rejoice« zeigt der Chor, was er drauf hat: Da verbinden sich Text, Musik, Sänger und Musiker einfach perfekt als Transportmittel für die Botschaft des Evangeliums.

Eine CD für jeden Liebhaber von Gospel- und Popchören.

SABINE EHRENSPERGER

ANZEIGE

Chorimpulstag in Nürnberg!

Am 30. September findet in der LUX – Junge Kirche der dritte Chorimpulstag in Nürnberg statt. Eingeladen sind Sängerinnen und Sänger, Chöre, Chorleiterinnen und Chorleiter, die Lust haben einen Tag zu singen, neue Stücke kennenzulernen, sich mit anderen auszutauschen und am Abend ein Konzert zu gestalten.

Wir singen neue Gospels, Poppiges auf Englisch und Deutsch und haben eine Live-Band dabei! Der Tag beginnt um 9.30 Uhr und endet mit einem Konzert um 19.30 Uhr.

Gerne dürfen und sollen sich teilnehmende Chöre am Abschlusskonzert mit eigenen Songs beteiligen!

Eine Anlage mit Mikrofonen und Instrumenten (E-Piano, Verstärker, etc.) sind vorhanden. Im Preis von 45 € (32 € ermäßigt) sind die Noten, Mittagessen und Nachmittagskaffee bereits enthalten!

Meldet euch auf unserer Homepage an unter popularmusikverband.de/ausbildung/impulstage/

Ich freue mich darauf mit euch zu Singen!



ABO

+ Musik message

Vorname

Name

Straße

PLZ

Ort

Telefon

eMail

Ich erhalte die Zeitschrift M+M in Zukunft im Jahresabonnement zum Preis von 14,- Euro zzgl. Versandkosten in Höhe von 4,60 Euro zugesandt. Eine Kündigung ist jederzeit mit Wirkung zum Jahresende möglich, spätestens aber vier Wochen vor Jahresende.

Ich ermächtige den Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V. den o.g. Beitrag von meinem Konto einzuziehen.

Mit der Überlassung meiner Daten und deren automatisierter Verarbeitung bin ich zum Zweck des Abonnements einverstanden. Die Datenschutzhinweise habe ich gelesen und akzeptiert.

Der Verwendung meiner Daten kann ich jederzeit schriftlich per Brief, Fax oder unter datenschutz@populärmusikverband.de widersprechen, sofern sie nicht der Vertragserfüllung dienen.

Kontoinhaber

IBAN

Bank

BIC

Datum, Unterschrift

Erklärung und Datenschutzhinweis

Datum, Unterschrift

Einzugsermächtigung



... oder Mitglied werden:

Am einfachsten mit unserem Onlineformular.
Einfach auf www.populärmusikverband.de

in der Navigationsleiste rechts auf „Mitglied werden“ klicken.
Das Formular ist in 2 Minuten ausgefüllt und verschickt.
Magazin im Mitgliedsbeitrag enthalten





Deutscher Lobpreis, der begeistert

Das Debütalbum von Winnie Schweitzer

Das erste Soloalbum von Winnie Schweitzer besticht durch herausragende Songtexte und eingängige Melodien. Winnie Schweitzer ist vielen als Bandleiter und Gitarrist der christlichen Band Gracetown und als Produzent verschiedener CDs (u.a. Feiert Jesus!) bekannt. Die insgesamt 12 Lieder führen Sie mit teils außergewöhnlichen Bildern und

Worten in den Lobpreis und die Anbetung vor Gott. Neben neun neu geschriebenen Liedern, wurden auch bereits bekannte und beliebte Lieder wie »Für immer« oder »Er hat auf dich gewartet« erneut aufgenommen. Wenn Sie neue, deutsche Lieder für Ihre Gemeinde suchen, werden Sie hier mit Sicherheit fündig!



Winnie Schweitzer
Himmel im Kopf
CD
097.377 €D 14,99*
€A 15,30*/CHF 21.-* | SCM Hänssler

Reinhören auf
www.scm-shop.de